1. Blatt. Nr. 50. 28. Jahrgang. Gelsenkirchener Mittwoch, den 19. Februar 1930.

Allgemeine Zeitung

Unabhängige Tageszeitung für die Großstadt Gelsenkirchen-Buer
Gelsenkirchener Generalanzeiger
Amtliches Kreisblatt für Gelsenkirchen-Buer

Erscheint täglich, auch Sonntags. — Bezugspreis halbmonatlich 1.20 Reichsmark — Unfall-Unterstützung nach besonderen Bedingungen — Anzeigenpreise: mm einspaltig 5 Reichspfennig, Familien-Anzeigen und Anzeigen nicht geschäftlicher Art 5 Reichspfennig, für Auswärtige 12 Reichspfennig. — Reklamen 50 Reichspfennig. Hauptgeschäftsstelle, Gildenbruchstr. 27, in Buer Rienhofstr. 4. Geöffnet von 8 Uhr vorm. bis 7 Uhr abds. Anzeigen-Annahme bis nachm. 5 Uhr für die nächste Ausgabe. Postscheck-Konto: Essen 13649. Fernsprech-Anschl.: Geschäftsstelle und Schriftleitung Sammel-Nr. 21641 Amt Horst-G. 1384. — Verlag: Carl Bertenbreg, Gelsenkirchen.

Kabinett macht Nachtschicht.

Und doch ist alles auf dem toten Punkt. – Die Kopfsteuer tritt wieder in den Vordergrund.

Abgeblasenes Panzerkreuzer-Gefecht.

(Drahtb. unserer Berliner Schriftltg.)

Das Reichskabinett hat, um den Regierungsparteien einen Beweis seines Eifers zu geben, vom Montag zum Dienstag eine richtige Nachtschicht verfahren, über deren Ergebnis im Communique stolz berichtet wird, daß es gelungen sei, wenigstens bei der Ausgabenseite des Etats in allen wichtigen Punkten eine Verständigung herbeizuführen.

Dieser Zweckoptimismus hält allerdings einer Nachprüfung nicht stand. Zunächst einmal ist die schwierige Frage der Arbeitslosenversicherung daraus fortgelassen; im übrigen war die Sitzung im wesentlichen ausgefüllt mit einem Duell zwischen dem Finanzminister Moldenhauer und dem Arbeitsminister Wissel, wobei Herr Moldenhauer einen Scheinerfolg errungen hat. Der Kampf wird im Reichstagsplenum weitergehen, und der „Vorwärts" hat recht, wenn er im Gegensatz zu dem amtlichen Bericht feststellt, daß im Sozialetat keine Einigung erzielt worden sei.

Dagegen ist die Schwierigkeit des Panzerkreuzers „B" ausgebügelt. Herr Gröner hat die Forderung nach einer Aussprache mit dem Finanzminister und dem Reichskanzler im Kabinett nicht erneut eingebracht. Er hat aber erreicht, daß die Gesamthöhe des Wehretats oberhalb der Grenzen von 1928 und 1929 liegt, hat auch eine Vermehrung der Mittel für die Manöver erzielt, und so wird vielleicht auf diesem Umwege dafür Sorge getragen, daß die Mittel zur Planung des neuen Kreuzers, die er ursprünglich in Form einer Anerkennungsgebühr verlangen wollte, auf andere Weise bereit stehen.

Das ist der einzige, zentimetergroße Fortschritt, der innerhalb der Koalitionsparteien erzielt worden ist. Im übrigen haben die Besprechungen der sozialpolitischen Sachverständigen wie auch die Verhandlungen, die am Dienstag abend zwischen dem Finanzminister und den Finanzsachverständigen der Regierungsparteien geführt wurden, wieder mit einem großen Fragezeichen geschlossen. Man hat einen ganzen Tag verloren und geredet und merkt jetzt allmählich, daß man auf dem toten Punkt angekommen ist. Dr. Moldenhauer hat mit einer freundlichen Handbewegung die Regierungsparteien eingeladen, nun doch einmal von sich aus zu entwickeln, wie sie sich die Deckung des Defizits denken. Aber alle Vorschläge schwanken noch. Vorläufig ist die eine Lösung so irrational wie die andere.

Der Finanzminister hat deshalb auch eingesehen, daß er sich bei der weiteren Verfolgung seiner Pläne in der Reform der Versicherungsanstalt totläuft. Er hat aus diesem Grunde ein gewisses zeitliches Kompromiß geschlossen, indem er diese Frage zurückstellt und mit den Parteien erst einmal in die Erörterung der Deckungsmöglichkeiten für das andere Defizit eingestiegen ist. Dabei sind am Dienstag nachmittag die Sozialdemokraten sehr entschieden mit der Forderung des Notopfers hervorgetreten, das in Höhe von 1¾ Prozent auf das gesamte Einkommen und den Besitz gelegt werden soll. Eine Verständigung innerhalb der Regierungsparteien auf dieser Grundlage erscheint ausgeschlossen. Dagegen tritt der Gedanke der Kopfsteuer neuerdings wieder mehr in den Vordergrund. In der Konferenz der Finanzminister der Länder ist sie erneut aufgegriffen worden; sie hat auch unter den Regierungsparteien Freunde. Wir nehmen an, daß sie in den nächsten Tagen weiter verfolgt werden wird.

Appell an den Reichstag.

Zur Aenderung der Wirtschafts- und Finanzpolitik.

Berlin, 18. Februar. (Drahtb.)

Mehr als 200 Namen von Persönlichkeiten des öffentlichen, wirtschaftlichen und wissenschaftlichen Lebens aus dem ganzen Reich, unter ihnen die deutschen Mitverfasser des Pariser Youngplanes, übergeben unter Hinweis auf die bevorstehende folgenschwere Entscheidung des Reichstages hierzu eine Erklärung, in der darauf hingewiesen wird, daß eine Aenderung der Finanz- und Wirtschaftspolitik in Deutschland unerläßlich geworden sei. An die Durchführung des „Neuen Planes" könne nicht gegangen werden, wenn nicht die Erkenntnis verwirklicht werde, daß die Verpflichtungen nur aus einer Volkswirtschaft aufgebracht werden können, die nicht nur den eigenen Verbrauch deckt, sondern darüber hinaus große Ueberschüsse erzeugt. Eine Fortführung der gegenwärtigen Finanzpolitik, die die notwendigen Ueberschüsse in weitestem Umfange wegsteuert, sei hiermit wirtschaftlich und politisch unvereinbar. Weiter heißt es in dem Aufruf:

Wir sehen gemeinsam in der Förderung der gewerblichen und landwirtschaftlichen Produktion und in der Verbreiterung und Hebung des Wohlstandes in den weitesten Schichten unseres Volkes eine Vorbedingung für unseren nationalen und kulturellen Aufstieg. Aber ebenso gemeinsam sind wir der Ueberzeugung, daß dieses Ziel nur erreicht werden kann, wenn auf der einen Seite die Wirtschaft selbst sich ihrer politischen Verantwortung gegenüber Staat und Volk bewußt ist, auf der anderen Seite der Staat in den kommenden Jahren die Erfordernisse einer streng sachlichen Wirtschaftspolitik erfüllt.

Reichstagssitzung am Montag.

Weiterberatung der Younggesetze am Mittwoch.

Berlin, 18. Febr. (Drahtb.)

Der Aeltestenrat des Reichstages hat am Dienstag vormittag beschlossen, die nächste Vollsitzung des Reichstages erst am Montag nächster Woche abzuhalten. Auf der Tagesordnung stehen die für die abgesagte Mittwochsitzung vorgesehenen Gesetzentwürfe zur Verlängerung der Mieterschutzgesetze.

*

Die vereinigten Reichstagsausschüsse, Haushaltsausschuß und Auswärtiger Ausschuß, werden die Beratung der Younggesetze am Sonnabend beschließen. Für die zweite Lesung des Youngplanes in der Reichstagsvollsitzung ist der Mittwoch nächster Woche in Aussicht genommen.

Wieder ein Spruch des Staatsgerichtshofes.

Die württembergische Staatsregierung verfassungsmäßig.

× Leipzig, 18 Febr. (Drahtb.)

In dem Verfassungsstreit der Fraktion der sozialdemokratischen Partei im württembergischen Landtag gegen das Land Württemberg und den württembergischen Landtag gegen die Verfassungsmäßigkeit des seit dem 8. Juni 1928 bestehenden Kabinetts Dr. Bolz verkündigte der Staatsgerichtshof für das Deutsche Reich folgende Entscheidung:

Die Anträge werden zurückgewiesen.

Damit ist festgestellt, daß die Regierung Dr. Bolz auf verfassungsmäßige Weise zustande gekommen ist und sich zu Recht im Amte befindet.

Konflikt im Berliner Polizeipräsidium.

Dr. Weiß gegen Oberst Heimannsberg.

AA. Berlin, 19. Febr. (Eig. Drahtb.)

Im Berliner Polizeipräsidium herrscht Spannung zwischen zwei Beamten, die höhere Aemter bekleiden. Es handelt sich um den Kommandeur der Schutzpolizei, Oberst Heimannsberg, und den Vizepolizeipräsidenten Dr. Weiß. Dr. Weiß hat sich ziemlich scharf gegen die Polizeimannschaften gewandt, soweit sie uniformiert sind, weil sie seiner Meinung nach am 1. Mai vorigen Jahres, sowie bei verschiedenen kleineren Anlässen allzu scharf gegen das Publikum vorgegangen seien. Oberst Heimannsberg, der übrigens selbst aus dem Mannschaftsstande stammt, bekämpft diese Ansicht und tritt für seine Leute ein. Der Konflikt konnte bisher noch nicht überbrückt werden. Heimannsberg soll schwer verärgert sein; man schließt das insbesondere daraus, daß er von seinem Urlaub noch nicht wieder zurückgekehrt ist und um Verlängerung gebeten hat. Kein Wunder, wenn Gerüchte aufkommen, er absolviere nur einen diplomatischen Urlaub, aus dem er nicht mehr zurückkehren werde. Es muß erwartet werden, daß das Ministerium schleunigst in den Konflikt eingreift und ihn zu lösen versucht, damit die Schlagkraft der Polizei nicht darunter leidet.

Das Spargebot.

Kommunale Kreditausschüsse.

Ein einschneidender Runderlaß

an die Gemeinden und Gemeindeverbände. — Persönliche Haftung.

AA. Berlin, 18. Febr. (Eig. Drahtb.)

Zwischen dem preußischen Innenministerium und dem Finanzministerium einerseits und den kommunalen Spitzenverbänden auf der anderen Seite sind Vereinbarungen über die Organisation der kommunalen Kreditausschüsse zustandegekommen. In Zukunft werden diese Kreditausschüsse, die auf der Basis der Selbstverwaltung ruhen, das kommunale Anleihewesen regulieren, Innenminister und Finanzminister haben einen entsprechenden

Runderlaß an die Gemeinde und Gemeindeverbände

erlassen, der im wesentlichen vorschreibt, wie die Kreditausschüsse sich zu verhalten haben. Sie haben alle kommunalen Anleiheanträge vorzuprüfen und zu begutachten, ehe sie an die staatlichen Genehmigungsbehörden weitergeleitet werden. Die Ausschüsse haben dafür zu sorgen, daß bei der Umwandlung kurzfristiger Kredite in langfristige der Einlagezuwachs der Sparkassen in verstärktem Maße den Girozentralen zugeführt wird. Es wird dann noch besonders darauf hingewiesen, daß die Genehmigung einer langfristigen Anleihe nicht zur Aufnahme kurzfristiger Anleihen zum gleichen Zweck berechtigt. Am bedeutungsvollsten ist jedoch jener Passus in dem Runderlaß, wonach

die leitenden Beamten der Gemeinden und Gemeindeverbände sowie die Finanzdezernenten persönlich dafür haftbar gemacht werden, daß kurzfristige Kredite nur aufgenommen werden, wenn sie als solche genehmigt werden.

Vor allem wird die Aufnahme kurzfristiger oder mittelfristiger Kredite, die nicht jährlich amortisiert werden, von der Sicherheit der Rückzahlung bei Fälligkeit abhängig gemacht, sei es durch Sicherstellung der Umwandlung in langfristigen Kredit, sei es durch Ansammlung eines internen Tilgungsfonds. Weitere Bestimmungen unterbinden die ungesetzmäßige Verschleierung kurzfristiger Kreditaufnahmen durch Behandlung als „vorübergehende" Kassenreste usw. Kurzfristige Schulden aus ungedeckten Fehlbeträgen aus Vorjahren sind durch allergrößte Sparsamkeit abzutragen. Soweit das allerdings nicht möglich ist, wird eine Erhöhung der Einnahmen nicht grundsätzlich abgelehnt, sofern die notwendige Liquidität der Kasse nicht bewirkt wird.

Ein Gewinnlos und — 32 angebliche Besitzer.

Seltenes Schicksal eines Lotterieloses nach vier Jahren.

Mehr als zehn Prozesse.

AA. Köln, 19. Febr. (Eig. Drahtb.)

Vielleicht nur noch ganz dunkel erinnern sich die meisten, daß vor mehr als dreieinhalb Jahren der dritte Hauptgewinn der Jahrtausendausstellungs-Lotterie (ein möbliertes Landhaus mit fünf Zimmern, Zubehör und Garten im Werte von 35 000 Mark) seinem Besitzer, einem damaligen Metzgergesellen (jetzt Kraftwagenführer) in Müngersdorf abhanden gekommen ist, und zwar auf eine nicht aufzuklärende Art. Er hatte, wie der „Stadt-Anzeiger für Köln" mitteilt, als Aufbewahrungsort für das glückbringensollende Papierchen eine nur ganz selten

gebrauchte Kaffeekanne seiner Hauswirtin

auserwählt. Dort ruhte es friedlich. Oder man glaubte wenigstens, daß es friedlich ruhe. Bis es sich begab, daß die Hauswirtin eine Familienfestlichkeit beging, der sie durch die Verwendung jenes Kaffeetopfes einen besonders feierlichen Anstrich geben wollte. Und da stellte es sich heraus, daß

das Los nicht mehr in des Topfes porzellanen Tiefen ruhte . . .

Und niemand wußte, wie das gekommen. Aber der Erwerber hatte einer verbreiteten Sitte gemäß gleich am Tage des Kaufes die Nummer des Loses (027 054) über sein Bett an die Wand geschrieben (das soll Glück bringen!), und als er von dem Gewinn hörte, meldete er sofort seine Ansprüche an und erwirkte eine einstweilige gerichtliche Verfügung gegen die Stadt, nach der ihr die Verfügung über den Gewinn untersagt war.

Die Stadt erließ nun das übliche Aufgebotsverfahren, beschränkte sich dabei aber nicht auf den Deutschen Reichsanzeiger, sondern erließ gleichzeitig Aufgebote in den Tageszeitungen an allen den Orten, an denen die Firma Leonhard Tietz A.-G. Niederlassungen hat, denn in deren Kollekte war der Gewinn gefallen. Dieses, als übertrieben vorsichtig zu bezeichnende Verfahren der Stadt hatte zur Folge, daß sich

31 Personen aus allen möglichen Städten

(Bonn, Düsseldorf, Elberfeld, Siegburg, Schleiden, Sinzig usw.) meldeten, die das Los 027 054 besessen haben wollten, denen es aber auf irgendeine Art abhanden gekommen sein sollte . . . Zum Teil auf eine sehr seltsame Art. Denn wenn z. B. einer erklärte, er habe das Los in einem Anfall von Schwermut zerrissen — oder ein anderer, es sei ihm auf der Hängebrücke „fliegengegangen", als er es noch einmal gleich nach dem Kauf liebevoll betrachtete — dann ist da wirklich ein Lächeln gestattet.

Am 17. Juli 1926 kam es zur ersten mündlichen Verhandlung vor dem Amtsgericht, 18 von jenen 32 angeblichen Losbesitzern hatten ihre Ansprüche aufrechterhalten, aber nur vier erschienen zur Verhandlung: eine Werkmeistersfrau aus Sinzig, eine junge Dame aus Krefeld, die Frau eines Eisenbahnschaffners aus Sülz und jener damalige Müngersdorfer Metzgergeselle. Für ihn allein ging die Verhandlung günstig aus, weil er allein von allen seine Ansprüche rechtzeitig angemeldet hatte. Das Gericht erließ damals den Beschluß: Die 18 angeblichen Losbesitzer werden aufgefordert, binnen einem Monat Feststellungsklage beim Landgericht gegen den Müngersdorfer zu erheben zur Geltendmachung ihrer Ansprüche.

Diese Feststellungsklagen kamen nun ins Laufen und endigten mit dem Erfolg, daß

das Landgericht dem Müngersdorfer das endgültige Anrecht an das Los zuerkannte

und somit auch auf den Gewinn. Es bedurfte dazu aber mehr als zehn Zivilklagen. Durch Klageantrag vom 11. November vorigen Jahres nun verlangte der Rechtsbeistand des Gewinners, die Rechtsanwälte Dr. Bodenheim und Dr. Haubrich, von der Stadt Köln die Auszahlung des Gewinnes. Man schloß unterm 29. vorigen Monats — obwohl die Stadt noch im Juli ihren ablehnenden Standpunkt erklärt hatte — einen Vergleich dahin: Die Stadt zahlt an den Gewinner 30 000 Mark in bar aus. 10 v. H. gehen für die Barzahlung ab (nach den Lotteriebestimmungen war eigentlich Barauszahlung ausgeschlossen), und 1500 Mark behält die Stadt ein als Entschädigung für bereits gekaufte Möbel.

Der Betrag von 30000 Mark ist nun in der vergangenen Woche an den siegreichen ehemaligen Müngersdorfer Metzgergesellen Wilhelm Hamacher gezahlt worden. Herr Hamacher hat inzwischen seinen Beruf gewechselt und ist jetzt Kraftfahrer bei einem Hauderer. Er beabsichtigt, sich von dem Gewinn ein Mietshaus in Weiden zu bauen und sich dann selbständig zu machen.

Eine Losgeschichte wie diese dürfte die zweifelhafte Ehre bisher noch nicht beschäftigt haben.

Auf jeden Fall steht es einzig da, daß sich für ein und dasselbe umstrittene Los 32 Erwerber, die miteinander nicht das geringste zu tun hatten und von denen keiner den andern auch nur dem Namen nach kannte, meldeten.

Kleinstaat-Revolutiönchen.

Volksabstimmung in Bückeburg?

Unerwartete Wendung in der schaumburg-lippischen Anschlußfrage. — Wiehe legt sein Mandat nieder.

× Bückeburg, 18. Febr. (Drahtb.)

Die Sitzung des schaumburg-lippischen Landtages, in der die dritte Lesung des Anschlußgesetzes beraten werden sollte, wurde von dem Präsidenten mit der Mitteilung eröffnet, daß der Landtagsabg. Bürgermeister Wiehe, der als Mitglied der bürgerlichen Arbeitsgemeinschaft in der zweiten Lesung für den Anschluß gestimmt hatte, sein Mandat niedergelegt habe.

In einem Schreiben an den Präsidenten teilt Wiehe mit, daß ihm, da er bei der bevorstehenden schwerwiegenden Entscheidung unbedingt des Vertrauens seiner Wähler bedürfe, andererseits aber seiner Ueberzeugung treu bleiben wolle und für seine Worte einstehen müsse, kein anderer Ausweg bleibe.

Darauf wurde beschlossen, die Sitzung abzubrechen, und eine neue Sitzung wurde für nächsten Montag anberaumt.

Die Frage des Abg. Krämer, ob ein Antrag auf Volksabstimmung bei der Regierung eingegangen sei, bejahte Staatsrat Lorenz und betonte, daß die Regierung sich so bald wie möglich über diese Frage schlüssig werden würde.

Europäische Schicksalsgemeinschaft

Reichswirtschaftsminister Dr. Schmidt auf der Zollfriedenskonferenz.

Genf, 18. Febr. (Drahtb.)

Reichswirtschaftsminister Dr. Schmidt legte in der Dienstagsitzung der Zollfriedenskonferenz den grundsätzlichen Standpunkt der Reichsregierung zu dem Gedanken der europäischen Wirtschaftsverständigung dar. Dr. Schmidt betonte, Europa kranke heute an Ueberprotektionismus und wirtschaftlichem Nationalismus der Neuzeit. Erst wenn man die europäische Schicksalsgemeinschaft erkannt habe, werde man zu einem europäischen Gemeinschaftswillen heranreifen. Diese Gedanken habe bereits Dr. Stresemann in der Vollversammlung des Völkerbundes erörtert.

Dr. Schmidt behandelte dann Deutschlands Wirtschaftslage, die er folgendermaßen zusammenfaßte: Kapitalknappheit, Reparationen, Arbeitslosigkeit. Leider seien in den letzten Monaten in den meisten Staaten Europas Zollerhöhungen in Vorbereitung, so daß eine neue Zollwelle bevorstehe. Dr. Schmidt schloß mit der Feststellung, daß Deutschland grundsätzlich bereit sei, jede Mitarbeit zu leisten, die auf eine wirtschaftliche Verständigung und Annäherung der Nationen bedacht sei.

Mehrere Zentner Hetzmaterial

gegen Reichswehr und Polizei in der Berliner Kommunistenzentrale beschlagnahmt. – Haussuchung mit Hindernissen.

Gründliche Säuberungsaktion.

Berlin, 18. Febr. (Drahtb.)

Seit Dienstag früh ist das Karl-Liebknecht-Haus am Bülowplatz, in dem sich die Zentralverwaltung der Kommunistischen Partei Deutschlands befindet, von einem größeren Polizeiaufgebot besetzt und wird aufs eingehendste durchsucht. Um das Gebäude ist eine Kette von Polizeibeamten und Kriminalbeamten gezogen, die sämtliche Eingänge gesperrt hält. Der Polizeipräsident teilt mit: „Durch Beschluß des 4. Strafsenats des Reichsgerichts vom 5. Februar 1930 in der Ermittlungssache gegen „Unbekannt" wegen Vorbereitung des Hochverrats ist die Durchsuchung des Karl-Liebknecht-Hauses in Berlin, insbesondere der Abteilung Vervielfältigung, angeordnet worden. Es handelt sich um die Zersetzungsschriften „Was müssen wir Polizeibeamte jetzt tun?" und „Polizeibeamte als Opfer des Youngplanes" und um Material, aus dem sich ergibt, daß diese Schriften im genannten Gebäude hergestellt worden sind. Die Durchsuchung begann um 10.30 Uhr."

Die Durchsuchung des Liebknecht-Hauses hatte eine große Menschenmenge angelockt. Als die Aktion der Polizei im Arbeitsnachweis in der Germanstraße bekannt wurde, strömten die Massen der Erwerbslosen, zu denen sich viele Passanten gesellten, vor das Liebknecht-Haus. Die Polizei ging zur Räumung über, jedoch sammelten sich immer wieder kleinere Trupps, die durch Rot-Front-Rufe und Lärmen gegen die Polizei Stellung nahmen.

Ueberall gab es kleinere Reibereien.

Die Polizei machte wiederholt vom Gummiknüppel Gebrauch. Die Untersuchung wurde sehr gründlich vorgenommen und war gegen halb zwei Uhr beendet. Die Kriminalpolizei hatte zwei Lastkraftwagen mit beschlagnahmten Schriftstücken beladen, die unter Bedeckung nach dem Polizeipräsidium geschafft wurden. Beim Abrücken der Polizei sammelten sich wiederum große Menschenmassen, an die mit „Nieder"- und „Rot-Front"-Rufen eine nochmalige Säuberungsaktion notwendig machten. Dabei kam es in den Nebenstraßen des Bülow-Platzes zu Widerstlichkeiten. So gelang es in der Linienstraße der Menge, einen Polizeibeamten von seinem Trupp abzudrängen. Als die Menge gegen ihn vorging und ihm bereits den

Tschako vom Kopf geschlagen

hatte, zog der Beamte seinen Revolver und feuerte einen Schreckschuß ab. Darauf hinzueilende Beamte befreiten ihren Kameraden.

An der Durchsuchung und Absperrung des Karl-Liebknecht-Hauses am Bülowplatz waren insgesamt etwa 100 Schutzpolizei- und 140 Kriminalbeamte beteiligt. Im Hause wurden zehn Personen festgenommen, die die Beamten in ihrer Amtshandlung zu stören versuchten. Neun von ihnen sind nach Legitimierung wieder entlassen worden. Nach Beendigung der Durchsuchung wurde auf dem Dach des

Hauses die Sowjetfahne gehißt, die von der Menge mit dem Gesang der Internationale begrüßt wurde. Der Gesang fand ein jähes Ende, als die Polizei energisch gegen die Demonstranten vorging.

Der zweite Polizeibericht.

X **Berlin**, 18. Febr. (Drahtb.)

Der Polizeibericht teilt am Dienstag abend mit:

Die auf Grund eines Beschlusses des vierten Strafsenates des Reichsgerichts vorgenommene planmäßige polizeiliche Durchsuchung des Hauses der kommunistischen Partei (Karl-Liebknecht-Haus) verlief im allgemeinen reibungslos. Ein Angestellter hatte Druckschriften und anderes Material in einen Koffer verpackt und versuchte, ihn im Fahrstuhlschacht dem Zugriff zu entziehen. Das Material wurde sichergestellt. Die Durchsuchung förderte mehrere Zentner Druckmaterial zu Tage, das sich mit der Zersetzung der Reichswehr und Schutzpolizei befaßt und außerdem Broschüren und Flugblätter, die auf Grund gerichtlicher Beschlüsse aus zurückliegender Zeit der Beschlagnahme unterliegen. Ferner wurde umfangreiches Material über den verbotenen Roten Frontkämpferbund, zum Teil aus neuester Zeit, gefunden und beschlagnahmt. Die Sichtung des Materials dauert weiter an.

Für die Siebenstundenschicht.

Die Bergarbeiter fordern internationale Regelung.

X **Essen** 18. Febr. (Drahtb.)

Die „Deutsche Bergarbeiter-Zeitung", das offizielle Organ des Deutschen Bergarbeiterverbandes, kündigt in einem Artikel eine internationale Aktion für die Siebenstundenschicht im Bergbau an. In dem Artikel wird mitgeteilt, daß bis zur Juni-Konferenz des Internationalen Arbeitsamtes die Bergarbeiter einen erhöhten Druck auf die Regierungen ihrer Länder ausüben. Am Schluß heißt es: „Wenn die deutschen Unternehmer auf die erneute Forderung der Bergarbeiterschaft nach Einführung der Siebenstundenschicht ihre Ablehnung durch einen Hinweis auf die internationalen Wettbewerbsverhältnisse begründen, so ist damit die Frage der Siebenstundenschicht für die Bergarbeiter durchaus nicht abgetan. Was auf nationalem Gebiet allein nicht erreicht werden kann, muß im Rahmen einer internationalen Aktion verwirklicht werden."

*

Die Kommunisten haben im Landtag einen Uranantrag eingebracht, der sich mit den Bergarbeiterentlassungen im Ruhrgebiet beschäftigt und verlangt, daß die Siebenstundenschicht eingeführt wird. Ferner soll der durch Feierschichten entstehende Lohnausfall ersetzt werden.

Sitzung der Grubensicherheitskommission.

Sicherheitsmaßnahmen. — Staublunge.

Berlin, 18. Februar. (Drahtb.)

Wie der Amtliche Preußische Pressedienst mitteilt, hat die preußische Grubensicherheitskommission (Hauptkommission) in einer Sitzung zunächst die sicherheitlichen Maßnahmen erörtert, die sich aus einzelnen größeren Unglücksfällen des Jahres 1929 ergeben. Hauptsächlich handelt es sich um die Gefahren der Wassereinbrüche, des Gebrauchs von Schweißgeräten unter Tage und der Verwendung von schlagwetterungeschützten elektrischen Maschinen in Schlagwettergruben sowie die Explosionsgefahr im niederschlesischen Steinkohlenbergbau und in Braunkohlenbrikettfabriken. Darauf wurde die Verhütung der durch Einatmung von Bohrstaub entstehenden Staublungenkrankheit behandelt. Das Preisausschreiben für Bohrstaubschutzvorrichtungen wird in zwei Monaten abgeschlossen werden. Ferner nahm die Kommission davon Kenntnis, daß der Minister die Revierbeamten angewiesen hat, sofern von den Betriebsvertretungen Fahrbücher geführt werden, diese einzusehen. Die Kommission hielt die allgemeine Einführung der Fahrbücher für zweckmäßig. Zum Schluß wurde die Bewegung der Unfallziffern des preußischen Bergbaus erörtert.

Die sächsische Regierung gestürzt.

Bünger führt die Geschäfte weiter.

Dresden, 18. Februar. (Drahtb.)

Die Abstimmung über die Mißtrauensanträge im sächsischen Landtag ergab folgende Ergebnisse: Der kommunistische Antrag wurde gegen 45 Stimmen der Sozialdemokraten und Kommunisten abgelehnt. Dagegen wurde der nationalsozialistische Mißtrauensantrag mit 63 Stimmen der Sozialdemokraten, Kommunisten, Deutschnationalen, des Landvolkes und der Nationalsozialisten angenommen. 24 Nein-Stimmen gaben ab die Mitglieder der Deutschen Volkspartei und der Wirtschaftspartei. Der Stimme enthielten sich neun Abgeordnete der Demokraten, der Volksrechtspartei und der Altsozialisten.

Ministerpräsident Dr. Bünger erklärte hierauf den Rücktritt der Gesamtregierung. Das Kabinett wird bis zur Bildung der neuen Regierung die Geschäfte weiterführen.

Der deutsch-polnische Roggenexportvertrag unterzeichnet.

X **Warschau**, 18. Febr. (Drahtb.)

Nun ist hier der deutsch-polnische Roggenexportvertrag unterzeichnet worden, der die Teilung der Exportquoten für Roggen im Verhältnis 40 (Polen) zu 60 (Deutschland) vorsieht.

Gesandter Köster †.

Vom Journalisten zum Diplomaten.

AZ. **Berlin**, 18. Febr. (Eig. Drahtb.)

Der deutsche Gesandte in Belgrad, Adolf Köster, ist am Dienstag nachmittag an den Folgen einer Blinddarmoperation gestorben. Er war einer von den sozialdemokratischen Journalisten, die nach der Revolution in die Diplomatie hineingekommen sind. Trotzdem kann man ihm nicht nachsagen, daß er in erster Linie Sozialdemokrat gewesen ist. Er hat um seiner politischen Ueberzeugung willen seine Karriere aufgeben müssen, ist dann Kriegsberichterstatter des „Vorwärts" gewesen und stellte sich nach der Revolution der Weimarer Regierung zur Verfügung. Man schickte ihn als Abstimmungskommissar nach Schleswig-Holstein; was er hier in der zweiten Zone geleistet hat, verdient Anerkennung. Dann wurde er Reichstagsabgeordneter, später Außenminister und schließlich Reichsinnenminister, zog sich aber aus der inneren Politik zurück und ging als Gesandter nach Riga, von dort nach Belgrad. Er wollte sich nicht vorzeitig verbrauchen und benutzte die Zeit, um auf Außenposten Erfahrungen zu sammeln. Für den nationalen Flügel der Sozialdemokratie ist sein plötzlicher Tod ein schmerzlicher Verlust.

Die Krise in Paris.

Noch keine Klärung.

Paris, 18. Febr. (Drahtb.)

Im gegenwärtigen Augenblick erscheint es selbst den erfahrensten Politikern verfrüht, sich über die Aussichten der einzelnen Parteien in der Frage der Regierungsbildung zu äußern. Man spricht in parlamentarischen Kreisen von einer Rückkehr Poincarés. Poincaré nahestehende Persönlichkeiten betonen jedoch, daß sein Gesundheitszustand noch zu wünschen übrig läßt. Eine Linksregierung scheint ausgeschlossen, dagegen ist die Bildung einer Konzentrationsregierung von den Radikalen bis zur Gruppe Maginot in den Bereich der Möglichkeit gerückt. Sollte Tardieu wieder mit der Kabinettsbildung betraut werden, dann dürften die Radikalsozialisten vielleicht einige Minister stellen.

*

Die französische Ministerkrise wird nach Ansicht englischer diplomatischer Kreise die Arbeiten der Flottenkonferenz voraussichtlich nicht beeinträchtigen, obwohl inzwischen auch der letzte französische Kabinettsminister, Marineminister Leygues, nach Paris abgereist ist.

Das umstrittene Polenabkommen

Das Schmerzenskind des Young-Plans. — Geben England und Frankreich nach?

Polen als Schützling Frankreichs.

(Drahtb. unserer Berliner Schriftltg.)

Der ganze Kampf um den Youngplan hinter den Kulissen spitzt sich mehr und mehr auf eine Auseinandersetzung über das deutsch-polnische Liquidationsabkommen zu. Große Teile der Regierungsparteien, die eingesehen haben, daß der Youngplan selbst als das kleinere Uebel nicht zu vermeiden ist, haben verstandes- und gefühlsmäßige Hemmungen dagegen, auch diesem Abkommen zuzustimmen. Nach der ursprünglichen Haltung des Außenministers war die Möglichkeit einer Trennung in der Abstimmung gegeben. Dr. Curtius ist aber später eingeschwenkt und hat den Reichstag vor die Alternative stellen wollen, daß gleichzeitig mit dem Youngplan auch dem deutsch-polnischen Liquidations-Abkommen zugestimmt werden müßte, weil sonst Frankreich die Ratifikation verweigern würde.

Die Bedenken innerhalb der Koalitionsparteien sind aber so stark, daß das Auswärtige Amt neuerdings veranlaßt worden ist, in London und Paris anzufragen, ob nicht doch eine Trennung dieser künstlichen Einheit erfolgen könnte. Es scheint, daß die Antwort nicht vollkommen ablehnend gewesen ist. Allerdings würde eine Hinausschiebung der Abstimmung über das Polenabkommen um etwa acht bis vierzehn Tage wenig nützen, wenn Frankreich auf dem Standpunkt beharrt, daß die Zustimmung des Reichstages zum Polenabkommen, auch wenn sie zeitlich nicht mit der Abstimmung zum Youngplan erfolgt, die Voraussetzung für die Inkraftsetzung des Youngplanes sei.

In politischen Kreisen verlautet nun, daß Frankreich bereit sein soll, auch hier ein Entgegenkommen zu zeigen, das vielleicht die Möglichkeit neuer Verhandlungen mit Polen eröffnen würde. Im französischen Auswärtigen Amt soll Neigung vorhanden sein, Deutschland mitzuteilen, Frankreich verlange nur ein Abkommen mit Polen, lege sich also nicht auf dieses Abkommen fest.

Wir haben uns vergeblich bemüht, nachzuprüfen, inwieweit diese Angaben richtig sind und haben nur feststellen können, daß in der Tat in Regierungskreisen die Hoffnung auf eine Herauslösung des Polenabkommens aus der Gesamtabstimmung besteht, ohne allerdings Anhaltspunkte dafür zu finden, inwieweit daraus die Wahrscheinlichkeit neuer Verhandlungen mit Polen abgeleitet werden kann. Der Sturz des Kabinetts Tardieu wird auch hier neue Schwierigkeiten schaffen und die Aufklärung mindestens hinauszögern.

Die Ausschüsse beraten weiter.

Schutzklausel. — Baugesetz.

Berlin, 18. Februar. (Drahtb.)

Die vereinigten Ausschüsse des Reichstages für den Youngplan setzten am Dienstag zunächst die vertrauliche Aussprache über das Thema Schutzklausel fort. Für den folgenden Fragenkomplex, der sich hier mit dem Schiedsgerichtsverfahren, den Sicherheiten und Pfändern befaßt, wurde die Vertraulichkeit der Beratungen aufgehoben.

Auf eine Anfrage, ob der Youngplan die Verteilung der Biersteuer auf die Länder verhindere, wurde von einem Vertreter des Finanzministeriums erwidert, daß die negative Verpfändung Ueberweisungen an die Länder, gerechnet an den Erträgen der Biersteuer nicht hindern. Es sei nur nicht möglich, die Biersteuer aus den Händen des Reiches ganz herauszunehmen.

Ueber das Schiedsgericht

äußerte sich auf Anfragen Ministerialdirektor Gauß. Das Schiedsgericht sei nicht nur für Streitigkeiten zwischen Gläubigern und Schuldnern, sondern auch zwischen den Gläubigern selbst zuständig. Bei allen Prozessen müsse dem Schiedsgericht ein deutscher Richter angehören. Dann sprach der Minister für die besetzten Gebiete, Dr. Wirth, dessen Ausführungen für vertraulich erklärt wurden. Er äußerte sein Erstaunen darüber, daß die Opposition gerade zu den für den Youngplan so außerordentlich wichtigen Schiedsgerichtsverfahren schweige. Ohne dieses Schiedsgericht, das für Deutschland von größter Bedeutung sei, wäre der Youngplan unannehmbar gewesen. Im Dawesplan seien lediglich die Streitfragen über die Auslegung, jetzt aber auch die Streitfragen über die Anwendung des Planes der Schiedsgerichtsbarkeit unterworfen.

Der deutschnationale Abg. Graf Westarp erwiderte, daß das Schiedsgericht gut und zweckmäßig sein könne, aber doch keinesfalls die Revisionsmöglichkeiten einschließe, auf die es allein ankomme.

Im Gegensatz hierzu erklärte Abg. Professor Hoetzsch (Chr. Nat.), daß durch die Ausarbeitung des Schiedsgerichtsgedankens im Youngplan ein Fortschritt in der ganzen Reparationsregelung gemacht worden sei.

In der weiteren Aussprache erklärte Ministerialdirektor Dr. Dorn (vom Reichsfinanzministerium), der Youngplan hat die Aufrechterhaltung des Recovery act-Systems vorgesehen. Nach der bisherigen Regelung mußten wir die Devisen bei der Wirtschaft einziehen. Damit war eine dauernde Belästigung der deutschen Wirtschaft verbunden. Weiter waren wir genötigt, dauernd ein Devisendepot im Gesamtwerte von 14 Millionen Mark für England und Frankreich bei der Reichskreditgesellschaft zu unterhalten. Diese 14 Millionen fallen nach dem neuen Abkommen endgültig an das Reich zurück.

Es folgte die Beratung der Novelle zum

Baugesetz.

Dazu führte Staatssekretär Dr. Trendelenburg vom Reichswirtschaftsministerium aus: Der vorliegende Gesetzentwurf baut sich auf die im Sachverständigenplan für die Anpassung des Baugesetzes aufgestellten drei Grundsätze auf, nämlich:

1. Wegfall der ausländischen Kontrollorgane der Reichsbank,
2. Unabhängigkeit der Reichsbank,
3. Aufrechterhaltung der Münzparität.

Der wesentliche Fortschritt gegenüber dem bisherigen Verfahren unter der Herrschaft des Dawesplanes ist der, daß nicht jede Aenderung von dem vorherigen Einverständnis internationaler Instanzen abhängig ist. Wegen des Wegfalls der ausländischen Mitglieder des Generalrats war die bisherige Mitgliederzahl von 14 nicht mehr erforderlich. An die Stelle der ausländischen Notenkommissare tritt der Präsident des Rechnungshofes des Deutschen Reiches. Die sonstigen Aenderungen sind nur aus Zweckmäßigkeitsgründen in die Novelle aufgenommen worden. Gegen den Widerspruch der Reichsregierung hat der Reichsrat beschlossen außer den bisher zum Bankverkehr zugelassenen

kommunalen Obligationen

öffentlich rechtlicher Bodenkreditinstitute auch solche der übrigen öffentlich rechtlichen Kreditinstitute sowie die langfristigen Anleihen kommunaler Körperschaften lombardfähig zu machen. Die Regierung hält den Zeitpunkt dafür jedoch noch nicht für gekommen. Der in der Vorlage bereits angekündigten wesentlichen Erhöhung des Anteils des Reiches am Reingewinn der Reichsbank hat die Generalversammlung der Anteilseigner zugestimmt. Die Vorlage wird voraussichtlich Ende der laufenden Woche dem Reichstag zugeleitet werden können.

Abg. Bang (dntl.) erklärt, die Einlösung der Reichsbanknoten in Gold oder Devisen sei noch gar nicht effektiv. Die formale Stabilität unserer Währung hätten wir nur erkauft mit dem sehr teuren Preis, daß wir für die Auslandsanleihen immer mehr von unserer Substanz weggeben.

Abg. Heinig (Soz.): Der jetzige Reichsbankpräsident gibt immer neuen Anlaß zur Kritik. Notwendig ist es die Geschäftsführung der Reichsbank wieder der Kontrolle des Rechnungshofes zu unterstellen. Höchst erwartig müßten Sparsamkeitsmahnungen aus dem Munde eines Mannes berühren, der, wie der Reichsbankpräsident, weit mehr als eine Viertel Millionen Mark Gehalt im Jahre bezieht.

Abg. Dr. Schneider-Dresden (DVP.): Sehr wichtig ist der zusätzliche Kredit, der der Wirtschaft durch die Privatnotenbanken der Länder gewährt werden kann.

Abg. Dr. Schlack (Ztr.): Die Unabhängigkeit der Reichsbank ist tatsächlich nicht so groß wie es den Anschein hat. Es macht den Eindruck, als wäre dem jetzigen Reichsbankpräsidenten die Beschränkung des Reichseinflusses auf sein Institut nicht unangenehm. Er ist ja auch Vorsitzender des Generalrats und dieser Generalrat — eine einzigartige Institution — wählt sich selbst.

Weiterberatung am Mittwoch.

Die Agrarkrise.

Minister Steiger vor dem Landtag.

Notwendigkeit der landwirtschaftlichen Angleichung an die Handelsbilanz.

Berlin, 18. Febr. (Drahtb.)

Die Sitzung des Landtags begann am Dienstag mit einer temperamentvollen Geschäftsordnungsrede des Abg. Kasper (Kom.), in der er darauf hinwies, daß auf Anordnung des Oberreichsanwalts das Karl-Liebknecht-Haus in Berlin seit zwei Stunden besetzt sei und dort Haussuchungen stattfänden. Ein Teil kommunistischer Abgeordneter werde dadurch verhindert, an den Beratungen des Landtages teilzunehmen. Das Präsidium solle sofort dafür sorgen, daß die Abgeordneten im Landtag erscheinen könnten.

Präsident Bartels war von den Vorgängen noch nichts bekannt. Er erklärte, daß er eine polizeiliche Aktion nicht verhindern könnte, doch dürften selbstverständlich Abgeordnete an ihren verfassungsmäßigen Rechten nicht geschmälert werden.

Ein kommunistischer Antrag, die Sitzung so lange zu unterbrechen, bis die festgehaltenen Abgeordneten an den Beratungen teilnehmen können, wurde gegen die Antragsteller abgelehnt.

Das Haus trat dann in die zweite Beratung des Haushalts der Landwirtschaftsverwaltung ein.

Landwirtschaftsminister Dr. Steiger

führte aus: Bei der Lösung der Frage, wie Deutschland auf die Dauer die Reparationslasten aufbringen soll, werde der Gestaltung unserer Handelsbilanz eine steigende Bedeutung zukommen. Es erscheine ihm deshalb notwendig, die landwirtschaftliche Zollpolitik nicht nur auf den Schutz der Produktion der heimischen Landwirtschaft einzustellen, sondern sie mehr als bisher der Gestaltung der Handelsbilanz dienstbar zu machen. Die Lasten des Youngplanes werde Deutschland nur aufbringen können, wenn unser Ausfuhrüberschuß unseren Zahlungen an das Ausland entspreche. Dieser Ausfuhrüberschuß könne aber nicht allein durch eine Steigerung der Ausfuhr erreicht werden, daher müsse eine tunlichste Senkung der Einfuhr erfolgen.

Die Einfuhr von Waren, die auch in Deutschland erzeugt werden können, müsse möglichst von Deutschland ferngehalten werden.

Der Minister wies dann auf die Zollerhöhungen für Weizen und Butter hin, um so den Druck, der gerade durch die Einfuhr dieser beiden Produkte besonders stark auf unserer Handelsbilanz laste, zu vermindern. Zu begrüßen sei es auch, daß die im Sommer verabschiedete Zollnovelle auch eine Erhöhung des Kartoffelzolls gebracht habe. Die Erhöhung des Zolles für Rindvieh werde leider in ihrer Wirkung durch die im deutsch-schwedischen Abkommen enthaltene Bindung abgeschwächt, wonach ein Kontingent von 5000 Rindern zum alten Zollsatz hereingelassen werden müsse. Die Einräumung des Kontingents an Schweden habe bereits ähnliche Wünsche der Dänen ausgelöst, doch müsse man von der Reichsregierung dringend verlangen, solche Wünsche abzulehnen, da sonst die Zollerhöhung überhaupt illusorisch gemacht würde.

Der Minister betonte, daß die schwierige Lage der Landwirtschaft am deutlichsten in den

gänzlich unzureichenden Roggenpreisen

zum Ausdruck komme. Die bisher ergriffenen Maßnahmen hätten ein weiteres Absinken des Roggenpreises nicht verhindern können. Als einziges Mittel zur Behebung der Roggenkalamität sehe er eine verstärkte Verwendung des Roggens zu seinem eigentlichen Zweck als menschliches Nahrungsmittel. Der Entwurf eines Brotgesetzes sei daher zu begrüßen. Es seien aber noch einschneidendere Maßnahmen notwendig. Die Landwirtschaft müsse den Roggenbau tunlichst einschränken. Alle Bevölkerungsschichten müßten sich darüber klar sein, daß es sich bei dem Notstand der Landwirtschaft um eine Angelegenheit handelt, die die gesamte Volkswirtschaft berührt. (Beifall.)

Abg. Brandenburg (Soz.) betonte, die Deutschnationalen vergäßen immer, daß die Not der Landwirtschaft keine parteipolitische, sondern eine nationale Frage sei. Eine Verzweiflung in der Landwirtschaft sei nicht berechtigt, auch das Handwerk und die Arbeiterschaft litten Not. Bei der Hilfeleistung für die Landwirtschaft dürften die Interessen der Verbraucher nicht vergessen werden.

Abg. v. Plehwe (dntl.) erklärte, gewiß könne eine gesunde Agrarpolitik nur gemeinschaftlich mit einer gesunden Konsumentenpolitik betrieben werden. Das Lebensniveau der Bauernschaft sei in dauerndem Sinken begriffen. Es sei zu fragen, ob man nicht den Erwerbslosen wenigstens einen Teil ihrer Unterstützung in Roggenbrotscheinen geben könne. Die Ursachen der Not der Landwirtschaft lägen in der steuerlichen Ueberlast und der verstärkten Kreditverschuldung.

Abg. Mallach (Z.) bedauerte, daß der Youngplan aller Voraussicht nach doch keine Steuersenkung mit sich bringen werde und begrüßte die Zollvorlage des Reichstages.

Abg. Kerff (Kom.) betonte, die Grüne Front sei nichts anderes als ein Schrittmacher zur Industrialisierung der Landwirtschaft und damit zur Proletarisierung der Bauern.

Blutige Wahlen.

Zahlreiche Tote bei den bulgarischen Kommunalwahlen

X **Sofia**, 17. Febr. (Drahtb.)

In ganz Bulgarien fanden die Wahlen zu den Kommunalvertretungen statt. Der Wahlkampf wurde mit besonderer Schärfe geführt. Es werden eine Reihe von Zwischenfällen gemeldet, bei denen meist Organe des Staates die Opfer waren. Zwei Propagandisten der Regierungspartei, ferner ein Gendarm, ein Steuereinnehmer und ein Agitator der Agrarpartei wurden getötet. Die endgültigen Ergebnisse der Wahlen stehen noch nicht fest; jedoch hat nach den bisherigen Meldungen die Regierungspartei fast die doppelte Stimmenzahl aller Oppositionsparteien zusammen erhalten.

Tarifbewegung im Bereich der Nordwestlichen Gruppe

Essen, 17. Febr. (Drahtb.)

Eine Konferenz des Gewerkvereins Deutscher Metallarbeiter H. D., an der Vertreter sämtlicher Ortsvereine aus dem Bezirk der Nordwestlichen Gruppe teilnahmen, befaßte sich mit den im Laufe dieses Jahres ablaufenden Tarifverträgen. In einer einstimmig angenommenen Entschließung wurde die Bezirksleitung beauftragt, gemeinsam mit den beiden anderen Metallarbeiterverbänden die Kündigung des Rahmentarifvertrages in die Wege zu leiten. Des weiteren wurde die Lohnkommission beauftragt, Abänderungsvorschläge zu einem neuen Rahmenvertrag im Sinne der in der Konferenz vorgebrachten Anträge auszuarbeiten.

Zünftige und Laien musizieren.

Erste musikalische Akademie des Collegium musicum Gelsenkirchen.

Die große Mehrzahl der zahlreichen Zuhörer wird wohl mit einer gewissen Spannung die Aula der Oberrealschule in Bulmke aufgesucht haben, um der Einladung des Collegium musicum zu seiner ersten Akademie zu folgen. Man wußte, daß diese Vereinigung vor noch gar nicht allzu langer Zeit gegründet war, aber man wußte nichts davon, wie sie sich seither entwickelt hatte, und war daher überrascht, einen Streichkörper in einer Stärke von etwa 40 Damen und Herren vorzufinden, die sich die Aufgabe gestellt haben, Kunst und Volk wieder zusammenzuführen, durch eigene Betätigung in Zusammenarbeit zwischen Berufsmusikern und Dilettanten tiefer in die Kunst einzudringen, und diese durch Mitteilung im Freundeskreis zu verbreiten. So soll der Liebhaber der Kunst von dem Können des Zünftigen lernen, der Künstler von der Ursprünglichkeit des Laien angeregt werden, der Freundeskreis aber am Gewinn gemeinsamer Arbeit teilnehmen. Ein ideales Ziel, das die Vereinigung unter der Leitung von Max Storsberg zu erreichen sucht.

Für die erste Akademie war ein ganz ansprechendes Programm aufgestellt: ein Concerto grosso von Händel, ein Konzert für Klavier und Streichorchester von J. S. Bach, eine Serenade von Mozart und drei Bagatellen (op. 88) von Hugo Kaun. Händels Concerti grossi stehen auf anderer Grundlage als das Konzert Bachs. Händel fußt auf Corelli, Bach auf Scarlatti; Händel stehen daher reichere Ausdrucksmittel zu Gebote, es ist mehr ein freies Schalten, von der Stimmung des Augenblicks eingegeben, ein prachtvoller Unterhaltungsstil, aber von einer Größe und Reinheit des Ausdrucks, einer Klarheit der Ausarbeitung, die diese Konzerte zu unvergänglichen Denkmälern der gesamten Instrumentalmusik machen. Bach ist dagegen formal viel mehr gebunden. Die italienischen Sinfonien des Scarlatti besaßen nur drei Sätze, und über diese Zahl ist Bach auch nie hinausgegangen, während Händel bald vier, meist fünf, aber auch wohl sechs Sätze schreibt. Dafür entzückt Bach durch die Kunst seiner Stimmführung, die Verflechtung der Linien. Beide Werke fanden eine durchaus anspruchsvolle Wiedergabe; Paul Wibral am Flügel ließ sich angelegen sein, klar und plastisch zu zeichnen. Diese Klarheit fehlte in etwa noch bei Händel; die konzertanten Linien hätten vom Tutti noch plastischer abgesetzt werden können, dann wäre das Flächenhafte dieser Musik, die ja kein crescendo und diminuendo kennt, und der terrassenförmige Aufbau im Wechsel von Piano und Forte noch besser hervorgetreten. Legt man nämlich hierauf nicht größtes Gewicht, dann wirkt diese Kompositionstechnik, an deren Stelle heute eine ganz andere getreten ist, so gleichförmig, daß sie auf die Dauer langatmig wird. Dieser Gefahr entgeht leicht Mozarts Serenade Nr. 6 (D-dur). Schon durch die Einführung eines Solisten-Quartetts ist hier für Abwechselung gesorgt. Es ist feines graziöses Werk, leicht beschwingt, aber immer geistvoll, ein erquickendes Musizieren.

Neben diesen Werken alter Musik stand Hugo Kaun mit seinen drei Bagatellen. Er ist mit diesem Instrumentalwerk hier wohl erstmalig zu Wort gekommen. Besser kennt man ihn in den Männergesangvereinen; hier haben seine Chöre „Der Glöckner", „Vale carissima", „Die Nacht am Rhein" Berühmtheit erlangt wegen ihrer seltenen Schönheit und Sangbarkeit. Seinem Schaffen eignet ein überaus feines ästhetisches Empfinden; gesunde Fortschrittlichkeit verbindet sich mit einem edlen konservativen Element. Dabei ist er in erster Linie Lyriker, auch in diesen drei kurzen Sätzen, die ungemein melodiös sind. Es geht ein gewisser sinnlicher Zug durch sie hindurch, aber immer ist das Gefühl wahr und echt. Sie waren wohl mit die beste Leistung des Abends.

Ueber die Leistungen des Collegiums ein endgültiges Urteil abgeben zu wollen, wäre wohl verfrüht. Man kann und darf diese Vereinigung ja auch nicht mit einem Berufsorchester auf eine Stufe stellen; dafür hat es ganz andere Ziele. Im großen und ganzen aber war man schon ganz gut eingespielt; im einzelnen freilich wird noch recht fleißig zu arbeiten sein, damit die Spielkultur insgesamt sich verfeinert, der Ton polierter wird, die Disziplin straffer; an all diesem mangelte es noch. Das Solisten-Quartett (Karl Scheveler, Odalinde Alterthum, Hermann Dnorak, Wilhelm Johannesmeier) konnte befriedigen; auffallend waren nur einige merkliche Unreinheiten bei der ersten Geige. Max Storsberg leitete den Abend mit großer Umsicht; sein Schlag darf aber gerade unter Berücksichtigung der Tatsache, daß den meisten der Mitwirkenden das Spiel im Orchesterverband fremd ist, noch deutlicher und präziser sein. Max Storsberg ist aber nicht nur der Dirigent, sondern auch der spiritus rector der Sache, und da kann man den Geist, der hier herrscht, nur aufs wärmste begrüßen. Diese erste Akademie war trotz der Mängel, die ihr noch anhafteten, doch ein starker Erfolg für die Sache. In diesem Sinne ein herzliches Glückauf zu fröhlichem Musizieren.

Dr. N.

Städtische Veranstaltungen Gelsenkirchen

„Die Frau, die jeder sucht", ein Lustspiel in drei Akten von Ludwig Hirschfeld, gibt das Düsseldorfer Schauspielhaus in der Stadthalle heute für die Vormietegruppe weiß. Spielbeginn 19.30 Uhr, Ende gegen 21.45 Uhr. Tageskarten zu 1, 2, 3 und 4 Mark im städtischen Bildungsamt (Hans-Sachs-Haus, Zimmer 228) und an der Abendkasse in der Stadthalle.

„Rigoletto." Das Dortmunder Stadttheater gastiert morgen in der Schauburg Buer mit Verdis Oper „Rigoletto". Beginn 19.30 Uhr, Ende gegen 21.30 Uhr. Nichtvormieter erhalten Karten zu 1, 2, 3 und 4 Mark im Rathaus Buer (Zimmer 17), Hans-Sachs-Haus (Zimmer 228), in den bekannten Kartenverkaufsnebenstellen und eine Stunde vor Beginn an der Abendkasse in der Schauburg.

Örtliches.

19. Februar 1930.

Stadtteil Gelsenkirchen

Witterungsbericht.

Das mit seinem Kern von Großbritannien über die Nordsee nach Südskandinavien reichende Hochdruckgebiet hat sich noch verstärkt; sonst zeigt die Wetterlage keine erhebliche Aenderung. Heute früh war es in Deutschland meist wolkig, im Süden vereinzelt mit leichten Regen- oder Schneefällen. Die Morgentemperaturen lagen im allgemeinen zwischen —2 und +2 Grad, nur in Ostpreußen niedriger. Der Kahle Asten hatte starken Nordostwind, bedeckten Himmel, 6 Grad Frost und 25 Zentimeter Schneehöhe.

Aussichten bis Donnerstag: Wechselnde Bewölkung bei rauhen östlichen Winden, stellenweise leichte Niederschläge.



„Huh, wie ist es kalt geworden!"

Noch einmal:

Der Brudermord in der Kirchstraße.

Die Pressestelle beim Polizeipräsidium in Recklinghausen gibt allwöchentlich eine Uebersicht über die Ereignisse polizeilicher Art im Präsidialbezirk. Im Allgemeinen handelt es sich um eine Aufzählung der durch die tägliche Berichterstattung bereits hinlänglich bekannten Vorkommnisse. Soweit das Hauptereignis der Berichtswoche vom 1. bis 8. Februar, der Brudermord in Gelsenkirchen, in Frage kommt, heißt es: „Das Hauptereignis der Berichtswoche war der Brudermord in Gelsenkirchen, der von der Kriminalpolizei schnell aufgeklärt werden konnte. Das von dem Erkennungsdienst des Polizeipräsidiums an den Leichenteilen gesicherte erkennungsdienstliche Material führte zur Feststellung der Persönlichkeit des Toten. Ferner hatte die Kriminalpolizei schon am Sonnabend, den 8. Februar, den wirklichen Eigentümer des Hemdes, von dem sich ein Fetzen mit dem Buchstaben „A" auf den Leichenteilen befand, ermittelt und war so, — unabhängig vom Erkennungsdienst — auf die Spur in der Kirchstraße gekommen. Auch noch eine weitere vorhandene Spur hätte unbedingt zur Entlarvung der Täterin und damit zur Aufklärung des scheußlichen Verbrechens führen müssen."

*

Zu den vorstehenden Ausführungen des Polizeipräsidiums ist noch folgendes zu sagen:

Wir können auf Grund einer Unterredung, die wir bereits vor Tagen mit dem Kostgänger der Familie Kirchner, Herrn Hochhaus, hatten, nur bestätigen, daß er es war, der die Aufmerksamkeit der Polizei auf das Verschwinden des jungen Kirchner lenkte, weil ihm der blutige Hauklotz, auf dem die Leiche geteilt worden war, trotz der raffinierten Verkleidung mit Federn — um das Schlachten von Federvieh vorzutäuschen — auffiel. Er hat auch die Polizei auf das Hemd und seinen Eigentümer aufmerksam gemacht, so daß diese Spuren unter allen Umständen zur Ueberführung der Täter ausreichten. Herr Hochhaus, der am Sonntag festgenommen worden war, wurde bereits nach drei Stunden wieder auf freien Fuß gesetzt. Da seine Feststellungen, die bereits am Freitag der Polizei von ihm mitgeteilt worden waren, nunmehr auch durch diese amtlich bestätigt werden, hat er ohne Zweifel Anspruch auf die vom Polizeipräsidenten ausgesetzte Belohnung von 1000 Mark.

Diebstähle aller Art.

Am 14. Februar in der Zeit zwischen 7.30 und 10 Uhr, wurde von einem Garderobenhaken im Flur der hiesigen kaufmännischen Berufsschule eine graue Damenkrimmerjacke gestohlen. — Einem Anwohner der hiesigen Christinenstraße wurde in den Abendstunden aus der unverschlossenen Wohnung, und zwar aus dem Wohnzimmer eine goldene Damenarmbanduhr mit goldenem Gliederarmband gestohlen. Die Uhr hat arabische Ziffern und ist die Zahl 12 auf dem Zifferblatt nachgeschrieben worden. Weiter wurde aus derselben Wohnung eine grüngelbgestreifte Damenhandtasche (Kreuzstichmuster), Inhalt eine hellbraune Damengeldbörse mit etwa 20 Mark Hartgeld gestohlen. — In der Nacht zum 15. Febr. wurden einem Anwohner der hiesigen Marschallstraße aus seinem verschlossenen Stall vier sperbersarbige Hühner gestohlen und an Ort und Stelle abgeschlachtet. Weiter haben dieselben Täter noch an anderen Stellen derselben Straße versucht, mehrere Ställe aufzubrechen. Sie sind aber anscheinend bei ihrem Vorhaben gestört worden. — In der Hochkampstraße wurden in der Nacht zum 16. Februar einem Anwohner aus dem verschlossenen Stall zwei Zuchtkaninchen gestohlen. In beiden Fällen wird vor Ankauf der gestohlenen Tiere gewarnt. Sachdienliche Angaben nimmt die Kriminalpolizei, Wildenbruchstraße 11/13, Zimmer 1 bis 12, entgegen.

L. **Qualvoller Tod.** Die Tochter Grete der Händlerseheleute Schiwy, Deichstraße, die, wie berichtet, beim Schüren des Feuers im Küchenherd schwere Brandwunden erlitt, ist im evgl. Krankenhaus gestorben.

Ermittelte Einbrecher. Die Einbrüche, die in der Nacht zum 13. Januar in zwei Gebäuden in der Schalkerstraße und in einem an der Kaiserstraße ausgeführt wurden, konnten durch Festnahme des Täters aufgeklärt werden. In allen drei Fällen war der Dieb von der Hofseite durch ein Fenster in die Gebäude eingedrungen und hat an einer Stelle Bekleidungsstücke und an einer anderen ein Fahrrad gestohlen. Die gestohlenen Sachen konnten wieder herbeigeschafft werden.

Ein Freund von sauren Gurken. In der Schützenstraße stiegen Diebe durch ein offen stehendes Kellerfenster in einen Keller. Sie öffneten daselbst durch Zertrümmern der Vorlegeschlösser vier Keller und entwendeten aus einem der Keller fünf bis sechs Gläser mit eingemachten Gurken. Mitteilungen nimmt die Kriminalpolizei, Wildenbruchstraße 11/13, Zimmer 1 bis 12 entgegen.

Ein Schmuckstück des Stadtgartens.



In den letzten Monaten — trotz aller wirtschaftlicher Not — hat Stadtgartendirektor Simon nichts unversucht gelassen, um den Stadtgarten so zu gestalten, daß er in allen Teilen den Besuchern ein freundliches Bild bietet. Dazu gehört auch die kleine Schmuckanlage, die im Versuchsgarten entstanden ist und, wenn Blumen und Bäume erst einmal die notwendige Umrahmung bilden, eine neue Zierde des Gartens bildet.

Morgen: unser neuer Roman

Auch unsere Leserschaft verdankt manche angenehme Unterhaltungsstunde dem bekannten, gerade im Ruhrgebiet in höchstem Ansehen stehenden Schriftsteller Paul Grabein. Die Werke Paul Grabein's sind beliebt und haben einen ungewöhnlichen Erfolg in allen Kreisen der Bevölkerung gehabt. Nunmehr haben wir ein neues Werk erworben:

Paul Grabein:

„Die Irrfahrt des Rochus Zyrn".

Paul Grabein zeigt uns fremde Sitten und Gebräuche, er führt in die Welt des Mystischen. Keinen Augenblick weicht die Spannung. Wir sind sicher, daß wir gerade mit der Veröffentlichung dieses Romanes allen Lesern und Leserinnen der „Allgemeinen Zeitung" einen großen Dienst erweisen. Darüber hinaus werden wir demnächst in der Unterhaltungsbeilage den Roman von

Marie Stahl:

„Die Hausdame"

zur Veröffentlichung bringen. Auch dieses Werk dürfte, wie das von Paul Grabein, mit dazu beitragen, das Urteil unserer Leserschar zu festigen, das dahin geht, daß die „Allgemeine Zeitung" die besten Romane, die hervorgebracht werden, zur Veröffentlichung erworben hat.

Gefunden wurde im Stadtteil Rotthausen eine Klarinette. Der Eigentümer wolle sich bei der Kriminalpolizei, Wildenbruchstraße 11/13, Zimmer 6 oder 11, melden.

Städtische Knaben-Mittelschule. Am heutigen Mittwoch hat die Knaben-Mittelschule ihren ersten Elternabend. Die Veranstaltung beginnt abends 7 Uhr. Sie findet im evangelischen Vereinshaus Schalke, Grillostraße 110, statt. Die Vortragsfolge verspricht einen recht abwechselungsreichen Abend: sie weist auf: musikalische Darbietungen, turnerische Uebungen und als Theaterspiel „Wallensteins Lager". Zu dieser Feier sind alle Eltern und Freunde der Mittelschule aufs herzlichste eingeladen.

Volkstanzkursus. Der vom städtischen Jugendamt im Stadtbezirk Gelsenkirchen eingerichtete Volkstanzkursus für Anfänger beginnt am Mittwoch, den 19. Februar, abends 20 Uhr, in der Turnhalle des Volkshauses Gelsenkirchen-Rotthausen. Die Teilnehmergebühr beträgt monatlich 1 Mark.

Jp. **Der Bau einer elektrischen Straßenbahn über die Wilhelmstraße** von der Wanner Grenze bis an die Bismarckstraße, Restaurant Germania, Heinr. Koppers, ist in Aussicht genommen. Hoffentlich läßt er nicht zu lange auf sich warten, damit nach Einführung der Linie 11 vom Hauptbahnhof Gelsenkirchen nach Bismarck — Erle — Buer — Scholven die Linie 5 von Heßler über Hauptbahnhof Gelsenkirchen, Ringstraße, Bismarckstraße, Wilhelmstraße nach Endstelle Haferkamp geleitet werden kann. Es würde damit dem Wunsche weiter Volkskreise entsprochen, zumal alle Bitten, den Autobus von Haferkamp nach Gelsenkirchen-Hauptbahnhof und umgekehrt häufiger verkehren zu lassen, in den Wind gesprochen zu sein scheinen. Ebenso scheint man für den Wunsch derer, die an städtischen Veranstaltungen teilnehmen und deshalb eine Späterlegung des letzten Autobusses sehnlichst erwarten, kein Verständnis zu haben. Aus diesem Grunde wurde in der letzten Besprechung des engeren Ausschusses der Antrag eingereicht, einen Privatautobesitzer zu bitten, die Konzession für einen regelmäßigen Verkehr vom Haferkamp ins Stadtinnere einzureichen und den Plan nach den Wünschen der Haferkämper aufzustellen, die nicht länger als Bürger zweiter Klasse gelten wollen da sie länger und mehr Steuern der Stadt Gelsenkirchen gezahlt haben, als die neuen Schotzkinder der Stadt Gelsenkirchen-Buer.

Die dritte Ratenzahlung für die Vormietekarten der städtischen Theaterveranstaltungen, sowie der Sinfonie- und Kammermusikkonzerte, ist seit dem 10. Februar 1930 fällig. Die säumigen Zahler werden freundlichst gebeten, die Beträge im städtischen Bildungsamt (Hans-Sachs-Haus Zimmer 228), oder im Rathaus Buer (Zimmer 17), unter Vorzeigung der Vormietekarten während der Dienststunden (von 8 bis 13 u. 15 bis 19 Uhr, Mittwochs u. Samstags von 8 bis 14 Uhr) einzuzahlen. Mit Ablauf des 20. Februar erfolgt schriftliche Mahnung und sind neben der Ratenzahlung 1 Mark für die Ausfertigung und Zustellung der Mahnung zu entrichten. Zahlung kann auch heute abend in der Stadtkasse während der großen Pause an der Abendkasse erfolgen.

Persönliches.

Herr August Reikes, Elisabethstraße 10a, konnte in körperlicher und geistiger Frische seinen 70. Geburtstag am Montag, den 17. Februar, feiern. Treu und redlich hat Herr Reikes 40 Jahre bei Grillo-Funke in Schalke gearbeitet. Auch unseren herzlichen Glückwunsch.

Schöffengericht Gelsenkirchen.

Ein Möbelhandel.

Der Reisende M. war in der Möbelbranche tätig. Im Juli sollte er eine neue Wohnung beziehen. Aus diesem Grunde wollte er nicht länger mehr mit seiner Familie auf dem Fußboden schlafen und bestellte sich bei einem auswärtigen Schreiner ein Schlafzimmer für 550 Mark. Als das Zimmer nicht prompt geliefert wurde, ließ er sich durch einen Händler aus Wattenscheid bedienen. Schließlich wurde das erstbestellte Zimmer doch geliefert. M. nahm es an, stellte einen Brandwechsel aus und „verkloppte" das Zimmer für 280 Mark an einen Gelsenkirchener Händler. Schließlich beanstandete er das Zimmer. Gelegentlich der Nachprüfung war der Lieferant nach Wattenscheid gekommen und hatte nun alles erfahren. Um ein Haar wäre M. wegen Betruges bestraft worden. So aber kam er mit 100 Mark Geldstrafe wegen Unterschlagung davon.

Eine ähnliche Geschichte.

Ein Arbeiter aus dem Saargebiet war nach Wanne-Eickel gekommen und hatte eine Arbeit gefunden. Er teilte seiner Frau mit, sie möchte die Zweizimmereinrichtung „verkloppen" und nachkommen. Daß die Möbel noch nicht bezahlt und Eigentum des Lieferanten waren, kümmerte die Frau weniger. Sie tat, wie der Mann gewünscht hatte. Den Erlös für die Möbel behielten sie und nun wurde er wegen Unterschlagung zu 30 und sie zu 20 Mark verurteilt. Sie wollen aus Not gehandelt haben.

Kirche – Schule – Haus.

Die Frauenhilfe Gelsenkirchen-Altstadt hat heute wie gewöhnlich um 2.30 Uhr Arbeitsstunde (nicht Bibelstunde). Es muß bis Ostern noch viel geschafft werden.

Blau-Kreuz und evgl.-kirchl. Gemeinschaft Bismarck-West. Sonntag, den 23. Februar, nachmittags 3.30 Uhr, veranstaltet der gemischte Chor des Vereins im Gemeindehaus, Freiligrathstraße, ein Gesangfest. Unter Mitwirkung eines Massenchors (70 Sänger) gelangen drei geistliche Lieder zum Vortrag. Außerdem werden geistliche Lieder zu Gehör gebracht, gesungen vom Männer- und gemischten Chor, Heßler, sowie vom gemischten Chor Bismarck. Der Lautenchor Heßler hilft durch seine musikalischen Darbietungen das Fest verschönern. Ferner noch eine Aufführung: Fels des Heils. Ansprachen halten Stadtmissionar Essing und Pfarrer Wiala. Programme zu 40 Pfg. sind bei den Mitgliedern und an der Kasse zu haben. Kaffee wird gereicht. Zubrot mitbringen. Die Gemeinde wird herzlich eingeladen.

Theater – Veranstaltungen – Vereine.

Polizeihunde-Verein Gelsenkirchen III. Der Verein hielt am Sonntag seine Generalversammlung ab, die vom Vorsitzenden Schmitz geleitet wurde. Einen ausführlichen Jahresbericht gab der Schriftführer. Besonders wurde hervorgehoben, daß die Mitglieder mit ihren Hunden sich sehr zahlreich an mehreren auswärtigen Prüfungen beteiligt und gute Erfolge erzielt haben. Die Kasse wurde in bester Ordnung befunden. Dem Kassierer Lechleitner wurde Entlastung erteilt. Besonders muß erwähnt werden, daß der Verein auch in diesem Jahre finanziell gute Fortschritte gemacht hat, so daß die Anschaffung eines eigenen Uebungsplatzes besprochen wurde. Dem Vorstand wurde Entlastung erteilt. Der Versammlungsleiter dankte dem alten Vorstand für seine gute und gewissenhafte Arbeit. Der alte Vorstand wurde einstimmig wiedergewählt, ebenfalls das Vereinslokal Voortmann. Es wurde der Beschluß gefaßt, Ehrenmitglieder für einen Jahresbeitrag von drei Mark aufzunehmen. Diese haben bei Versammlungen und Veranstaltungen freien Zutritt.

Theatergesellschaft Preziosa 1883. Im Saale der Wwe. Pauckmann beging am vergangenen Sonntag die bestens bekannte Gesellschaft ihren die Saison abschließenden Theaterabend, der trotz der sich in letzter Zeit entwickelnden schlechten Wirtschaftslage sehr gut besucht war. „Die Wilderer" oder „Der Findling in der Teufelsschlucht" reicht zwar hinsichtlich der technischen Schwierigkeiten nicht an die vorherigen Werke heran. Aber die wirklich vorbildliche Darstellungskunst der Spieler wußte die Handlung fesselnd und ergreifend zu gestalten.

Aus den evangelischen Vereinen.

Theaterabteilung des evangel. Volksvereins Gelsenkirchen-Altstadt. Heute Mittwoch, abends 8.30 Uhr, Probe: „Müllers Prinzeßchen". Wegen der Kürze der Zeit ist es unbedingt erforderlich, daß alle Mitwirkenden pünktlich erscheinen, da nur noch eine Probe stattfindet.

Evangel. Männer- und Jünglingsverein Bismarck, Christinenstraße 26. Heute um 20 Uhr Heimabend mit dem Leitgedanken: „Allzeit bereit!" Möge uns dieser Leitgedanke eine Mahnung sein, bereit zu sein zum Dienst am Verein, Volk und Vaterland. Laßt uns singen und sagen, auf daß es fest sich uns einpräge: Allzeit bereit!

Der evangelische Beamtenverein Gelsenkirchen ladet seine Mitglieder heute Mittwoch, abends 8.30 Uhr, in die Bismarckhalle, Ecke Schalker- und Hochstraße, zu seiner diesjährigen Generalversammlung hierdurch freundlichst ein. Alle Mitglieder werden gebeten, zu dieser wichtigen Versammlung pünktlich zu erscheinen.

Jp. **Die Evangelische Frauenhülfe Haferkamp** hält ihre Monatsversammlung am Donnerstag, den 20. Februar, nachmittags 4 Uhr beginnend, im Saale Mebring, Bismarckstraße 252, Haltestelle der elektrischen Straßenbahnlinien 2 und 5, ab. Nach einem Vortrage von Fräulein Hinzpeter werden zwei Filme vorgeführt: „Im Reiche der Kinder" und „Das Getränk der Millionen". Wo die Filme gezeigt wurden, haben sie uneingeschränkte Bewunderung erregt. Die Kathreiner-Gesellschaft reicht dazu Kaffee und Kuchen unentgeltlich. Tassen mitbringen. Ein Missionsbericht über „Neu-Guinea einst und jetzt" wird erstattet werden. Gesangbücher nicht vergessen!

Jp. **Die Evangelische Arbeitsgemeinschaft Gelsenkirchen-Bismarck** ladet zu einem Vortrage ein, der am Freitag, den 21. Februar, abends 8 Uhr, im Saale Werth, Bismarckstraße 324, gehalten werden soll. Das Thema lautet: „Wie erlangen wir ein zinsfreies Baukapital a) für Eigenheime? b) für ein Vereinshaus?" Die Vorstände aller angeschlossenen Vereine, aber auch interessierte sonstige Mitglieder der Kirchengemeinde Bismarck sind dazu eingeladen. Presbyterium und Gemeindeverordnete sammeln sich vorher um 7 Uhr.

Jp. **Der Evangelische Bund Bismarck** hält seine Vierteljahresversammlung am Donnerstag, den 27. Februar, abends 7 Uhr, in der Christuskirche ab, wobei P. Blindow-Ueckendorf den Vortrag halten wird.

Jp. **Der evangelische Gesellenverein Bismarck** hatte die Freude, den Vortrag von Pastor Meyer-Rotthausen: „Wie kam es zum Augsburger Bekenntnis?", in seiner Monatsversammlung am 5. Februar zu hören. Am 10. Februar tagte die Arbeitsgemeinschaft der Evangelischen Gesellenvereine Groß-Gelsenkirchens in seinem Vereinsheim Klenke, Vertreter Ernst Wellhausen. Die nächste Versammlung ist am 1. März, abends 8 Uhr, im Saale des Gasthofes zur Eisenbahn, Besitzerin Witwe Werth, Bismarckstraße 324. Generalsekretär Jacobi wird über westfälische Sitten und Gebräuche sprechen, und ein plattdeutscher Abend wird sich anschließen, so daß auch die Familienangehörigen auf ihre Kosten kommen.

Familien-Abend

des evangel. Männer- und Jünglingsvereins Schalke-West.

Familienabende und Jahresfeste des evangelischen Männer- und Jünglingsvereins Schalke-West können immer mit einem gut besetzten Hause rechnen, ein Zeichen, daß man die Arbeit, die hier an der Jungmännerwelt getan wird, in Eltern- und Freundeskreisen sehr wohl zu würdigen weiß. Diese Beliebtheit konnte man auch bei dem Familienabend wieder feststellen, den der Verein am Sonntag nachmittag beging. Der Saal des evangelischen Vereinshauses an der Grillostraße war gut besetzt, als der Posaunenchor unter der Leitung von Herrn Lichtenthäler den Abend mit dem „Reigen seliger Geister" von Friedemann eröffnete. Einem Prolog folgte die Begrüßungsrede des ersten Vorsitzenden von der Heide, der alle Erschienenen herzlich willkommen hieß. Gemeinsamer Gesang leitete dann zu der eigentlichen Vortragsfolge über, an der sich in besonderem Maße die einzelnen Unterabteilungen des Vereins betätigten. Ihre Leiter haben in der Zwischenzeit tüchtige Arbeit geleistet. Alle haben in der Turnabteilung unter Herrn Achtung namentlich vor der Turnabteilung unter Herrn Best; was man hier am Barren und Reck zu sehen bekam, war aller Achtung wert und zeugte von guter Schulung, fruchtbarem Fleiß und hervorragender Disziplin. Am Schluß des ersten Teils ergriff Pfarrer Deppe-Heßler das Wort zu einer kurzen aber kernigen Ansprache über „Familie und Verein", in der er im einzelnen ausführte, wie beide aufeinander angewiesen sind und sich ergänzen müssen. Mit heller Freude wurde im zweiten Teil des Abends die Jungschar begrüßt, die in stattlicher Zahl auf der Bühne erschien und einen Flaggenmarsch in äußerst exakter Weise darbot. Nicht unerwähnt bleiben darf das Streichorchester des Vereins, dem man nur noch eine Verstärkung in der Besetzung, etwa durch Cello und Baß, wünschen möchte, sowie das Gesangsquartett des Brudervereins aus Bulmke, das in bescheidener Weise auf dem Programm nicht genannt werden wollte. Auch die Aufführung „Auf der Wanderschaft" durch Vereinsmitglieder hinterließ den besten Eindruck, so daß man dem Kreisvräses

---

34./260. Preuß.-Südd. Staatslotterie

8. Ziehungstag der 5. Klasse (Hauptziehung).

In die Lotterie-Einnahmen von Gelsenkirchen-Buer fielen folgende Gewinne zu 150,— RM. (Einsatzgewinn):

21 472	21 493	21 512	27 477	37 942	37 964
62 593	62 744	83 115	83 136	91 224	169 512
169 519	205 624	240 026	231 031	231 045	234 379
240 664	240 835	308 899	341 906	341 911	357 423
373 229	383 077	383 083.			

Die höheren Gewinne werden den Spielern sofort durch geschlossenen Brief mitgeteilt. Für die gezogenen Nummern sind, soweit Vorrat reicht, Ersatzlose [illegible] zu haben. Die gegenwärtige Ziehung dauert ununterbrochen 30 Tage bis zum 14. März 1930.

---

heute

Der Erzähler

Redaktions-Sprechstunden werktäglich (mit Ausnahme des Samstags) von 12 bis 1 und 5 bis 6 Uhr

Unsere heutige Ausgabe umfaßt 12 Seiten

Stadt-Café Buer
Die Hochburg des Buerschen Karnevals



Mittwoch, den 19. Februar, abends 8 Uhr:
2. Große Kostüm-Redoute
Wertvolle Preise — Sehenswerte Dekoration
Unter der Leitung des großen Jazz-Sinfonieorchesters Bartholomé :-: Verlängerte Polizeistunde



Stahl Recht geben muß, wenn er in seinem Schlußwort seinen Dank auch dem ersten Vorsitzenden von der Heide aussprach, der in stiller, ruhiger Arbeit die Geschicke des Vereins leitet.

Aus den Kriegervereinen.

Kuffhäuser-Jugendbund. Der Sportplatz an der Leopoldstraße steht jetzt jeden Samstag nachmittag und jeden 4. Sonntag im Monat, ebenfalls Nachmittags, zur Verfügung. Der Sportplatz an der Matthausenstraße steht jeden 4. Sonntag im Monat zur Verfügung. Ausweise beim Kreisleiter. Am Montag, den 10. März, um 19,45 Uhr, Führerbesprechung in der Bismarckhalle, Hoch- und Schalkerstr.-Ecke. Hierzu darf kein Führer fehlen, weil das ganze Sommerprogramm verteilt wird. Noch fehlende Stärkenachweise sind sofort einzureichen, da die Zeitschriften ab 1. März vom Führer selbst bezahlt werden müssen. Die geplanten Ausbildungslehrgänge an den Volkshochschulen in Detmold und Kettwig fallen aus. An ihre Stelle tritt das Sommer-Ausbildungslager bei Dillenburg. Die bisher eingegangenen Meldungen für Kettwig und Detmold sind hinfällig. Die Meldungen für das Sommerlager in Dillenburg sind unter Benutzung der roten und grünen Formulare (Beilage Februar-Heft der „Kyffhäuser-Jugend") spätestens bis zum 15. April 1930 beim Kreisleiter einzureichen. Bis zum 28. Februar melden die Gruppenführer dem Kreisleiter: 1. die voraussichtliche Zahl der Teilnehmer (Führer und Jungmannen) an der Ostpreußen-Fahrt 1930.

Stadtteil Buer

Tragischer Tod. Das 6 Jahre alte Kind Günther L. aus der Wilhelmstraße stürzte am 10. ds. Mts. an der elterlichen Wohnung von einer Leiter und mußte ins Krankenhaus geschafft werden. Hier starb der Kleine jetzt an einer Gehirnhautvereiterung.

Wo bleiben all die Fahrräder? Einem Hausverwalter aus der Bismarckstraße wurde am Samstag gegen 21 Uhr ein Fahrrad, das er vor einer Wirtschaft niedergestellt hatte, entwendet. Das Rad hat einen Wert von etwa 100 Mark. Es trägt die Marke Adler und die Nr. 705 789.

Sie konnten alles gebrauchen. Einem Bewohner der Heinrichstraße wurden in der Zeit vom 29. Jan. bis 31. Januar nachstehende Sachen im Werte von 22.50 Mark aus seinem Auto entwendet: ein Continentalatlas, eine Steuerkarte ausgestellt vom Finanzamt Buer und eine Zulassungsbescheinigung vom Polizeiamt Buer Nr I X 99903. Die Papiere lauten auf den Namen Franz Schürmeyer.

Billiger kann man sich nicht einkleiden. Ein Bergmann aus Langenbochum weilte am Sonntag in einem Tanzlokal in Westerholt. In der Zeit von 22 bis 22.30 Uhr wurde ihm der Mantel im Werte von 50 Mark gestohlen. Der Mantel war von hellgrauer Farbe und mit kleinen Karos versehen, ungefüttert, mit etwa 8 Zentimeter breitem Gurt.

Was nicht niet- und nagelfest ist. Einem Kaufmann aus der Valentinstraße wurde am Montag in den Mittagsstunden eine Rolle Maschendraht im Werte von 9 Mark von seiner unverschlossenen Tenne entwendet.

Erwischt! Einem Hausmeister aus der Sutumerstraße wurde am Freitag voriger Woche eine Taschenuhr, die er im Heizungskeller der Schule liegen gelassen hatte, entwendet. Als Täter wurde ein Schlosser aus der Löchterstraße festgestellt, der dort Ausbesserungsarbeiten vorgenommen hatte. Die Uhr konnte dem Geschädigten wieder zugestellt werden.

Das Bierglas als Wurfgeschoß. Wegen Körperverletzung wurde ein Schlosser aus der Bismarckstraße zur Anzeige gebracht, weil er am Montag gegen 1 Uhr in einer Wirtschaft einen andern Schlosser ohne jeglichen Grund mit einem Bierglase warf, so daß dieser ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen mußte.

Stadtteil Horst

□ **Die Polizei muß eingreifen.** Wie wir gestern mitteilten, haben zerstörungswütige Elemente Zäune an den Gärten an der Wilhelmstraße beschädigt. Dadurch ist den Kleingärtnern ein größerer Schaden entstanden. Wenn die Polizei besonders in den Nächten nach Sonntagen einmal aufpassen wollte, dann könnte sie feststellen, wer die Burschen sind. Schließlich haben die Kleingärtner doch auch einen Anspruch auf den Schutz ihres Eigentums.

□ **Eine Schlägerei mit blutigem Ausgang** entstand am Montag abend auf der Fischerstraße. Vier Männer waren sich wegen einer geringfügigen Ursache in die Haare geraten und bearbeiteten sich gegenseitig mit Spazierstöcken. Dabei wurden zwei Mann so erheblich verletzt, daß sie sich in ärztliche Behandlung begeben mußten.

□ **Der „verschobene Verkehrspolizist".** Am Samstag feierten die Horster Polizeibeamten im Gesellenhause ihr Wintersest. Am Eingang des Saales hatte dabei ein Verkehrspolizist aus Pappe Aufstellung gefunden. Diese Figur wurde von einigen mit Humor begabten Burschen während oder kurz nach dem Fest weggenommen und am Amtshausvorplatz an der Säule hingestellt. Später fand man den Polizisten sogar auf dem Gesellenhausdache. Bis jetzt konnten die „Uebeltäter" noch nicht entdeckt werden.

Den Bock als Gärtner. Ein an der Nordsternstraße in Horst wohnhafter Bergmann hatte etwa drei Wochen lang eine Haushälterin in seiner Wohnung beschäftigt. Als diese ihre Stellung aufgegeben hatte, mußte der Bergmann die Feststellung machen, daß sie ihm einen Anzug und ein Paar Schuhe entwendet und anderweitig verkauft hatte. Dem Bergmann ist hierdurch ein Schaden in Höhe von 170 Mark entstanden.

Geschäftliche Mitteilung.

Etwas vom totgeschlagenen jungen Hirsch aus dem Stadtgarten Gelsenkirchen. Nicht lange ist es her, als ruchlose Hände den Liebling der Gelsenkirchener Bevölkerung aus purer Mordlust niederschlugen. — Bestimmt hätte das hoffnungsvolle Hirschlein sich nicht an der Seite seiner Mutter träumen lassen, daß es schon in früher Jugend als Bettvorleger sein Fell hergeben mußte. Heute ist es als Bettvorleger im Schaufenster der Fellzurichterei und Färberei Berthold Elke, Gelsenkirchen, Hochstr. 38, zu sehen.

Von den Gelsenkirchener Filmbühnen.

Loopings über Gletscher.

Von
Ernst Udet.

Der bekannte Kunstflieger wirkt in dem neuen Fanck-Film „Die weiße Hölle vom Piz Palü", der demnächst im „Tivoli"-Lichtspielhaus Gelsenkirchen gespielt wird, mit.

Als Dr. Fanck mich aufforderte, eine Rolle in seinem Bergfilm „Die weiße Hölle vom Piz Palü" zu übernehmen, sagte ich mit Freuden zu. Gebirgsfliegerei war von jeher mein Steckenpferd. Von München aus, wo ich nach dem Kriege den Flamingo-Typ fabrikmäßig herstellte, hatte ich Gelegenheit, mich mit alpiner Aeronautik vertraut zu machen. Schon bei meinen Italienbesuchen überquerte ich mehrmals die Alpen. Später gelang es mir als erstem, auf der Zugspitze glatt zu landen und zu starten. Um das Problem der Luftströmungen zu studieren, beschäftigte ich mich auch mit der Segelfliegerei und startete von dem gleichen Gipfel motorlos. Bisher hatte mir als Basis meiner Gebirgsflüge der Eibsee gedient. Jetzt ließ mich Fanck nach St. Moritz kommen. Der gefrorene See bot gute Startmöglichkeiten. Allerdings war kein Hangar vorhanden, so daß meine Maschine vier Wochen im Freien stehen mußte. Um sie „warm zu halten" und das Oel vor dem Verharzen zu schützen, ließ ich elektrische Oefen einstellen.

Von St. Moritz aus hatte ich noch etwa 2000 Meter zu steigen, um auf die Höhe der Diavolezza-Hütte zu kommen. In etwa zehn Minuten überwand ich eine Strecke, zu der Fanck und seine Mitarbeiter einen ganzen Tagesmarsch brauchten. Allein daraus ersieht man, welche Möglichkeiten für das Flugzeug im Gebirge vorhanden sind. Möglichkeiten, die für das Aufsuchen und die Rettung Verunglückter, auch für die Verproviantierung von Hütten ausgenutzt werden können. Hat eine Landung auf Schneefeldern ohne entsprechende Vorbereitung auch seine Schwierigkeiten, so kann man doch durch Abwerfen von Lebensmitteln, Seilen und anderen Rettungsgegenständen wirkliche Hilfe bringen. Dies haben wir im Rahmen der Filmhandlung ausführlich gezeigt.

Zu den Flügen benützte ich meine Kunstflugmaschine, eine Flamingo-Typ mit einem 85 PS.-Siemens-Motor. Er ließ mich nie im Stich und so konnte ich mir erlauben, auch über dem gefährlichen Terrain zerklüfteter und von Spalten durchzogener Gletscher meine Loopings und Rollings auszuführen. Trotzdem passierte es mir, daß einer meiner Landungsskier bei einer Stundengeschwindigkeit von 140 Kilometer einen Felsgrat streifte und angebrochen wurde.

Als Passagier begleitete mich oft der Operateur Schneeberger: flog ich allein, bediente ich Kamera und Steuerung gleichzeitig. Eisige Kälte erschwerte unsere Arbeit. Das Bordthermometer zeigte bis 56 Grad unter Null. Der Zelluloidstreifen, spröde geworden, splitterte wie Glas und machte ein Photographieren unmöglich. In Pelze vermummt, das Gesicht dick mit Fett eingeschmiert und mit behelzten Handschuhen sausten wir über den Wolken dahin, vor uns in unnahbarer Majestät der Gipfel des Piz Palü.

Eben zu Dritt.

Von
Georg C. Klaren und Herbert Juttke.

Es gab Zeiten, in denen der Film vom Theater lernte. Nun scheint, wenn nicht alles trügt, die Zeit gekommen zu sein, in der das Theater anfängt, seine Anregungen vom Film zu beziehen. Viel früher als das Theater begann sich der Film mit Fragen des Tages, der Zeit und des alltäglichen Lebens auseinanderzusetzen. Die früheren Sittenfilme, die in Richard Oswald bereits von Jahren ihren Meisterregisseur fanden, waren letzten Endes nur Vorläufer der unerbittlich wahren, aktuellen Problemfilme, deren Genre wie Autoren mit „Geschlecht in Fesseln" zeitgerecht wieder aufleben ließen und zum Erfolge führten. Aber, während sich das „Gebrauchstheater" zur Zeit der Sittenfilme noch hauptsächlich in den temperierten Regionen des melodramatischen Gesellschaftsstücks erging und die naturalistischen Werke Gerhart Hauptmanns und seiner Nachfahren ebenso wie die expressionistischen Experimente Georg Kaisers und seiner diversen Jünger mehr oder weniger Angelegenheit einer literarischen Minderheit waren, beginnt sich jetzt auch das Repertoiretheater sehr kräftig auf die Forderungen des Tages zu besinnen, und zwar scheinbar mit Erfolg, denn die Kassenrapporte von „Revolte im Erziehungshaus", „Cyankali", „Stempelbrüder" usw. könnten dem materialistischen Theaterbesitzer zu denken geben. Der Film sollte einerseits praktisch vom Theater lernen. Denn es ist kein Zufall, daß die Stücke, die sich mit den brennendsten Tagesfragen auseinandersetzen, so großen Erfolg haben. Das Publikum hat es endlich satt bekommen, mit den verlogenen Konflikten irgendwelcher Vorkriegs-Operettenhelden behelligt zu werden. Es will Dinge vorgesetzt bekommen, die es nicht bereits in der Garderobe schimpfend wieder vergessen hat. Der kleine Mann will für sein Eintrittsgeld etwas haben, das ihm viel wichtiger ist als die eineinhalb Stunden Kientopp, er will Gesprächsstoff erhalten, für sich, seine Frau, seine Freundin oder sein zweites Ich, für die langen Abende, wenn man sich garnichts mehr zu sagen hat und unausgesetzt an die bangen Fragen nach dem „Warum" so vieler Lebensstumpfsinne im Hirn rumort. Er verlangt für sein Geld, daß man wenigstens den Versuch macht, ihm wenigstens eine plausible Antwort zu geben. Deshalb wird ein Film, der sich in den unzähligen, mehr oder weniger ungelösten Fragen des Tages beschäftigt, immer sein Publikum finden. Das hat bereits „Geschlecht in Fesseln" bewiesen, das die Statistik nicht umsonst zu den größten Erfolgsfilmen des letzten Jahres zählt.

Wir freuen uns, in Leo Meyer, dem Produktionsleiter unseres erfolgreichen Films „Geschlecht in Fesseln", auch einen Produktionsleiter für den Nero-Film „Ehen zu Dritt" gefunden zu haben. Ab Freitag im Capitol-Theater.

Ankündigungen.

Zweiter Vortrag der sozialen Vortragsreihe.

Professor Dr. Brauer: „Die katholisch-soziale Bewegung".

Am kommenden Freitag, den 21. Februar, 20 Uhr, findet im kleinen Saale des Hans-Sachs-Hauses der zweite Vortrag der von der Akademie für soziale Frauenarbeit beim Institut für Wirtschafts- und Sozialwissenschaften der Universität Münster veranstalteten öffentlichen Vortragsreihe statt. Der bekannte Kölner Universitäts-Professor Dr. Brauer, ein hervorragender Kenner und Praktiker des sozialen Lebens wird über „Die katholisch-soziale Bewegung" sprechen. Eintrittskarten zum ermäßigten Preise von 1 Mark sind in den bekannten Vorverkaufsstellen zu haben. An der Abendkasse beträgt der Preis der Karte 1.30 Mark.

Zwei Volksvorstellungen der Piscator-Bühne in Gelsenkirchen. Durch den stürmischen Erfolg und den starken Widerhall, den die Aufführung des Stückes „§ 218" (gequälte Menschen) beim Gelsenkirchener Publikum hatte, veranlaßt — Tausende konnten keinen Einlaß mehr erhalten — veranstaltet die Piscator-Bühne nochmals zwei Vorstellungen dieses erschütternden Werkes am Donnerstag, den 20. Februar, und Freitag, den 21. Februar, jeweils 20 Uhr, im großen Saale des Hans-Sachs-Hauses. Um nun den weitesten Kreisen der Bevölkerung die Möglichkeit zu geben, diese aufrüttelnde Vorstellung besuchen zu können, finden dieselben als Volksvorstellungen zu Einheitspreisen statt. (Siehe Anzeige.)

Bö-Bu-Ba-Melodia. Am Samstag 20.11 Uhr feiert der Quartettverein „Melodia" in sämtlichen Räumen der Stadthalle seinen diesjährigen Karneval. Wie uns mitgeteilt wird, soll diese Veranstaltung, welche unter dem Namen „Bö-Bu-Ba" (Böser-Buben-Ball) aufgezogen wird, etwas ganz besonderes bringen. Schöne Preise für die originellsten Herren- und Damenkostüme, ausgestellt bei Photograph Donner, Bahnhofstraße, Tombola, originelle Schießbude, sprechender Kanarienvogel und sonstige Attraktionen, sowie eine erstklassige Tanzkapelle bieten die Gewähr für ein recht vergnügtes Karnevalstreiben. Da der Eintrittspreis den heutigen Verhältnissen angepaßt ist und auch der Wirt der Stadthalle, Herr Berdorst, bemüht sein wird, das Beste an Speisen und Getränke (kein Weinzwang) zu bieten, dürfte der Abend in der Stadthalle unter der Devise „Bö-Bu-Ba" so recht dazu angetan sein, in einem fröhlichen und harmlosen Karnevalstreiben die Misere des Alltags zu vergessen.

Der Felle-Verein Gelsenkirchen veranstaltet in diesem Jahre eine Vortragsreihe, die die Felleschen Heilweise, die eine Volksheilweise ist, jedem zugänglich machen soll. Diese Heilweise in immer weitere Kreise zu tragen, sie populär zu machen, aufklärend und belehrend zu wirken und die Menschheit zu natur- und vernunftgemäßer Lebensweise anzuhalten und zu erziehen, das ist der Hauptzweck, den sich die Felle-Vereine gestellt haben. Diese Vereine haben es sich zur Aufgabe gemacht, im Volke ein höheres Bewußtsein der Verantwortlichkeit für Gesundheit und körperliches und geistiges Wohl zu erwecken, nur dann ist es möglich, das Volk zur Mitarbeit im Kampfe gegen die Entartung zu gewinnen. Die Vortragsreihe beginnt am Freitag, den 21. Februar, um 20 Uhr, im evgl. Vereinshaus der Altstadt, Vereinsstraße, mit dem Erkennen der Krankheiten. Der bestens bekannte Felle-Vertreter, Herr Fähres vom Nettwiger Jungborn, wird einen Lichtbildervortrag über Augendiagnose halten.

Arbeitsgemeinschaft deutscher Betriebs-Ingenieure, Ortsgruppe Gelsenkirchen. Sechste Mitarbeiterversammlung am Mittwoch, den 19. Februar, 20 Uhr, im Hans-Sachs-Haus, Vortragszimmer im 1. Stock, Eingang Vatmannstraße. Tagesordnung: 1. Geschäftliches; 2. Vortrag des Betriebsing. Schüler, Gelsenkirchen: „Betriebsorganisation und Abrechnung von Instandsetzungswerkstätten"; 3. Aussprache.

Die vorcolumbische Entdeckung Amerikas. Ueber dieses interessante Thema wird morgen Donnerstag, abends 8.15 Uhr, Prof. Dr Hennig-Düsseldorf im kleinen Saale des Hans-Sachs-Hauses einen aufschlußreichen durch Lichtbilder ergänzten Vortrag halten. — Mitglieder der Vereinigung für Kunst und Wissen haben freien Eintritt.

Aus den Parteien.

Jugendgruppe der DVP. Uechendorf. Heute Mittwoch, abends 8.15 Uhr, treffen wir uns zu einer kleinen gemütlichen Zusammenkunft im Gruppenheim Stens, Bochumerstraße, Ecke Südstraße, um uns unseres gelungenen Festes am vergangenen Samstag zu freuen. Wir verweisen schon heute auf den am Mittwoch, den 26. Februar, stattfindenden Vortrag „Allgemeines über Fliegen und Fahren in der Luft" und erbitten hierzu recht zahlreichen Besuch.

Jugendgruppe Schalke der DVP. Heute Mittwoch, 8 Uhr abends, im Saale Grillostraße 110, Versammlung mit Besprechung des Unterhaltungsabends.

Jungdeutscher Orden.

Bruderschaft Gelsenkirchen.

Gefolgschaft Mitte. Donnerstag, den 20. Februar, abends 8.30 Uhr Gefolgschaftsabend in der Bismarckhalle, Hochstraße.

Gefolgschaft Schalke. Freitag, den 21. Februar, abends 8.30 Uhr, Gäste- und Werbeabend im evgl. Vereinshaus, Grillostraße. Die übrigen Gefolgschaften werden um Teilnahme gebeten.

Reichsmeisterschaft im Angestelltenberufe.

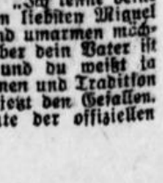
15jähriger gewinnt Zeppelin-Freifahrt.

Am 26. Januar wurde unter 24 500 Angestelltenlehrlingen beiderlei Geschlechtes ein Wettkampf um die Reichsmeisterschaft im Berufe ausgetragen. Den Preis des Reichsbaupräsidenten, eine Schreibmaschine, errang mit 140 Punkten der Reichsmeister Alfred Peter, Dessau, ein Kaufmannslehrling im 3. Lehrjahr. Dicht hinter ihm liegen mit 138 und 136 Punkten Max Nonnenbroich, Opladen, und Marie Schauppmeier in Schwabach, die die Preise des preußischen Handelsministers und des „Berliner Tageblattes", eine zehntägige kostenfreie Oesterreich- bzw. Englandreise erhielten. Den Preis des Prof. Junkers, Dessau, ein Flug im Junkerflugzeug, erstritt sich durch seine berufliche Tüchtigkeit Erich Ballin, Aschersleben. Weitere 16 Reichssieger erhielten Preise des GDA. Der Preis aber, nach dem die Sehnsucht der meisten Berufswettkämpfer ging, wurde vom Jugendbund im GDA. an einen fünfzehnjährigen Kaufmannslehrling, an Gustav Kopp in Schwenningen, vergeben. Es ist der von Dr. Eckener gestiftete Freiflug mit dem Zeppelin.

Auflösung der Rätselaufgabe vom Montag.

Waagerecht: 1. Saal, 4. Eden, 6. Alm, 7. Rob, 8. Jael, 9. Tor, 12. Ger, 15. Esse, 16. Atem, 17. rot, 18. Tara, 19. Edam.
Senkrecht: 2. Amor, 3. Last, 4. Emir, 5. Eisel, 10. Ode, 11. Ossa, 12. Gera, 13. Rate, 14. Leda.

Am Sonntag nachmittag haben Sie ihr gemütlicher Kaffeestündchen. Vergessen Sie deshalb nicht heute noch dafür Grewer Kaffee zu besorgen. Von Rm. 1.50 bis 4.40 erhalten Sie für jeden Geschmack das Richtige beim



Kaffee-Grewer

Der falsche Herzog.

Von Erika-Grupe Lörcher.

(Nachdruck verboten)

30

Einen in zwei Teile zerschnittenen vergoldeten Brief nahm sie heraus und eine große Photographie. „Sieh, mit diesem Briefe haben wir dich einst dem Händlerhause von Sevilla, „der Cuna", anvertraut. Und du wärest an keinem Orte der Welt so gut aufgehoben gewesen, als hier, unter der treuen Obhut der gütigen Nonnen, in dieser jahrhundertalten „Wiege der Liebe". Denn wir mußten dich ja verbergen, mein Sohn, weil über deiner Geburt in Flammenzeichen das Märtyrerblut deines Großvaters, des Freiheitshelden unserer Heimat stand!"

Sie neigte sich über das Bild: „Sieh, hier ist er!"

Ein Bild, unter der Sonnenglut der Tropen verblaßt. Aber dennoch erkennbar noch ein Mann in den besten Jahren, aufrecht, stolz, in den klugen Zügen einige Aehnlichkeit mit Trinidad. Trotz des weißen Tropenhelms waren die Linien einer klaren großen Stirne sichtbar. Ueber der Brust hing schräg der Gurt mit Patronen, die Hand war um das Gewehr geleg". Und die leuchtenden Augen, voll adelhafter Begeisterung, in die Ferne gerichtet, als sähen sie bereits die Ziele des Morgenrotes, der Freiheit seiner heimatlichen Inseln — —.

Das war der große Freiheitskämpfer der Philippinen, Dr Rizal.

Doch der Schmerz, der Trinidad um den toten Vater bewegte, ihre Gefühle, ihr Schrei nach Vergeltung, der in ihr brannte, als sie ihrem Knaben das Leben gab, — erstand in dem Blute ihres Sohnes wieder auf.

Im dunklen Zusammenhange von Ursache und Wirkung fand Balthasar auf dem Boden von Spanien keine Ruhe, der das Blut seines Großvaters bei der Hinrichtung getrunken.

So fand ihr Vater seine Wiedergeburt in seinem Enkel.

Trinidad gelobte sich in dieser Stunde, das Andenken ihres Vaters nicht besser ehren zu können, als wenn sie ihren Sohn dem Schicksal ihres nun durch die Amerikaner befreiten fernen Inselandes für die Zukunft weihte! —

Siebzehntes Kapitel.

„Frau Veronica, ich weiß, daß ich Sie heute nicht länger aufhalten darf!! Sie haben heute Wichtiges vor!"

Doktor Reinhardt erhob sich im Empfangszimmer der Marquise, um sich zu verabschieden. „Ich möchte mich ja als Fernstehender nicht aufdrängen. Aber sonst wäre ich gern Zeuge von dem Augenblick gewesen, in dem der Herzog von Altamira dem jungen Don Miguel sagt, daß er sein Sohn sei! Miguel selbst weiß bis zu dieser Stunde noch nichts von der großen Wendung seines Lebens?"

„Nein. Don Primus war entschlossen, es lieber ihm selbst, Auge in Auge zu sagen. Miguel weiß durch unsere Briefe, daß Balthasar nicht der Sohn des Herzogs ist, sondern daß sich alle Unbegreiflichkeiten seines Aeußern, seines Temperamentes, seiner Handlungen in der Tatsache aufklärten, der Sohn einer Mestizin zu sein."

Veronica schritt neben dem Doktor der Tür zu: „Er bewarb sich jetzt schriftlich um die Hand von Milagro, nachdem ihm in Madrid durch das Wohlwollen des Königs eine ehrenvolle Position angeboten wurde, und hat, heute bei seinem Herkommen sich unser Jawort abholen zu dürfen. Nun ist mein Gatte zum Bahnhof gefahren, um den künftigen Schwiegersohn abzuholen und herzuführen."

Sie klingelte dem Diener, der dem Besuch Ueberzieher, Hut und Stock herbeitrug, und ihn die Treppe zum Innenhof und dann an die Gittertür zu geleiten.

„Sagen Sie also nachher bitte Don Primus, Frau Veronica, daß ich es als Arzt mühelos erwirkt habe, Don Rafaela für immer in eine Anstalt zu bringen, in der sie überwacht wird. Es war das der besondere Wunsch von Don Primus, um bei der Unberechenbarkeit von Rafaelas Wahnvorstellungen vor Weiterungen geschützt zu sein."

„Ich werde es dem Herzog sagen. Jedenfalls ist nun damit die Urheberin dieser verwickelten Angelegenheit kaltgestellt. Es ist nicht ihr Verdienst, wenn jetzt noch die Schicksale sich glücklich entwirrten. Aber Sie haben einen guten Teil Verdienst daran, Doktor, das danke ich Ihnen, auch im Namen von uns allen!"

Es war heute Dreikönigsfest. Die Januarsonne fiel in einem schrägen Streifen in den oben offenen Innenhof, beschien die herrlichen Fächerpalmen in den Majolikatöpfen, und brach sich funkelnd im Spiel der großen weißen Marmorfontäne. Reinhardt nahm dieses entzückende Bild in sich auf, während er aus dem Hause ging. Ja, er hatte mit Veronica Hand in Hand an der Aufklärung dieser Wirrnisse gearbeitet. Sie war edel und abgeklärt genug, in Reinhardt, der sie einst so bitter enttäuscht, einen Bundesgenossen zu guten Absichten zu finden. Letzten Endes hatte sie ja eine bessere Partie gemacht, als sie diesem ritterlichen und reichen Marquis de Romilla die Hand reichte, anstatt sich mit Reinhardt als dessen Gattin nach dem Ausgang des unglücklichen Kolonialkrieges auf den Philippinen hier eine Praxis neu fundieren zu müssen!

Im Moment, als Veronica zu ihrer Tochter ins Zimmer trat, überreichte der Diener einen soeben eingetroffenen Brief für Milagro. Ein Stempel aus Paris?

Milagro las und erkannte die Handschrift von Balthasar an der Adresse.

Sie trat ans Fenster, da der Tag sich zu neigen begann und die Vorderseite des Hauses nach Osten lag.

„Geliebte Milagro!

Die ersten Kräfte nach meiner schweren Krankheit sollen zu einem Brief an Dich reichen, um Dir, Deiner verehrten Mutter und Miguel zu danken!

Wenn ihr nun in ein neues Lebensglück eintretet, versenkt in Vergessenheit, was ein junger Taumelnder im unerfüllten Tatendrang und dunkler Unruhe freveln wollte! Nie aber werde ich vergessen, wer mich vom Abgrund zurückriß.

Milagro, Du hattest recht, als Du mir beim Abschied sagtest: „Du stehst wie unter einem Trancezustand, Balthasar. Du wirst freier um Dich sehen und erkennen, daß bessere und edlere Ziele Dir erreichbar sein können!"

Deine deutsche Mutter, Milagro, die mir so viel von ihrer hohen Geisteskultur schenkte, sagte mir einst den Spruch eines deutschen Dichters, der tiefen Eindruck auf mich machte:

„Wirf Deine Schmerzen hinter Dich! Aus ihnen werden schöne, ruhige Gestalten, — die sehen Dir still lächelnd nach —!"

So wird auch der Schmerz, mein Leben nicht mit dem Deinigen vereinigen zu dürfen, verklärt durch meinen Entschluß: edleren Zielen zu dienen.

Sowie meine Gesundheit es erlaubt, werde ich meine Mutter nach den Philippinen begleiten. Sie will noch einmal in ihrem Leben ihr Heimatland grüßen, für das ihr Vater sein Blut vergoß. Mir aber, als seinem Enkel, steht drüben die Möglichkeit offen, unter der Oberhoheit der Vereinigten Staaten von Amerika, für die Interessen meines nun freieren Heimatlandes an führender Stelle bei meinen Stammesgenossen zu wirken.

Das dünkt mich das schönste Lebensziel als Enkel des großen Freiheitshelden, Ernesto Rizal!

Leb wohl, Milagro, Du mein guter Stern. Du meine blonde Madonna!

Ich küsse Dir und Deiner edlen Mutter im Geiste die Hand!

Bis an den letzten Atemzug gedenkt Deiner in Dankbarkeit

Balthasar. — —"

Veronica hatte zugehört, als Milagro halblaut las. „Gott sei Dank, daß er heimgefunden hat! Jetzt, wo sich alles aufgeklärt hat, werden wir ihn um so besser verstehen, Milagro."

Der Diener pochte. Das Auto sei im Begriff, vorzufahren, meldete er. „Führen Sie die Herren ins Empfangszimmer", befahl die Marquise und warf einen langen Blick auf Milagro. „Ich kenne deine Gefühle, Kind, weiß, daß du jetzt am liebsten Miguel auf dem Innenhof entgegenfliegen und umarmen möchtest! Das ginge in Deutschland. Aber dein Vater ist aus alt spanischer Adelsfamilie, und du weißt ja genug, wie sehr in ihnen auf Herkommen und Tradition gehalten wird. Deswegen tue ihm jetzt den Gefallen, und laß gerade die ersten Momente der offiziellen

Aus unserem Verbreitungsgebiet

Stadt Wattenscheid.

Polizei und Bürgerschaft feiern.

Wohl selten vereinen sich Polizei und Bürgerschaft gemeinsam in Stunden der Festesfreude. Wenn jedoch im Stadtteil Höntrop das Polizeirevier jährlich einmal oder auch alle zwei Jahre die Bürgerschaft zu einem Fest einlädt, dann hat das seinen besonderen Beweggrund. Und der ist darin zu suchen, daß die Polizei das Bestreben hat, im besten Einvernehmen mit den Einwohnern des Reviers zu leben und das Vertrauen der Bürgerschaft zur Polizei zu festigen. Das war der Grundgedanke, den das diesjährige Winterfest der Polizeibeamten des Reviers 30, Wattenscheid-Süd, am Montag abend trug.

Der derzeitige Reviervorsteher des Polizeireviers 30, Polizeiobermeister Schweers, hielt die Begrüßungsansprache. Freundliche Worte der Anerkennung und der Sympathie für die Polizei fand dann Pfarrer Thiemeyer. Im weiteren Verlauf des Festes diente der M.-G.-V. „Schlägel und Eisen" mit Liederdarbietungen. Außerdem war der bekannte Humorist Leo Kämmerich, der sich den Gästen als „Höntroper Eselsreiter" vorstellte, gewonnen. Neben diesem setzte sich jedoch Polizeioberwachtmeister Lemberg-Bochum mit seinen köstlichen alten Militärschwänken die Krone auf.

Polizeipräsident Graß fand schließlich noch Worte des Dankes für die Einladung und brachte zum Ausdruck, daß die Gedankengänge, die Polizeiobermeister Schweers und Pfarrer Thiemeyer dargelegt hätten, sich auch weiterhin verwirklichen lassen möchten. Dann folgte der Tanz. (Wg.)

*

Der Berufsschulvorstand

tagte am Montag. In eine freie Gewerbelehrerinstelle für Schneidern und Putz wurde die Gewerbelehrerin Schnell gewählt. Ferner wurde die endgültige Anstellung des Gewerbeoberlehrers Jansen beschlossen. Die Haushaltspläne der Berufs-, Handels- und Haushaltungsschule für das Rechnungsjahr 1930 wurden durchgesehen und besprochen. Die endgültige Beschlußfassung wird in der nächsten Sitzung erfolgen. Ferner erfolgte die Festsetzung folgender

Ferienordnung für das Schuljahr 1930/31:

Osterferien: Letzter Schultag: Samstag, den 12. April, erster Schultag: Donnerstag, den 24. April.

Pfingstferien: Letzter Schultag: Donnerstag, den 5. Juni, erster Schultag: Dienstag, den 17. Juni.

Herbstferien: Letzter Schultag: Freitag, den 1. August, erster Schultag: Dienstag, den 9. September.

Weihnachtsferien: Letzter Schultag: Samstag, den 13. Dezember, erster Schultag: Donnerstag, den 8. Januar 1931.

Schluß des Unterrichts: Freitag, den 27. März 1931. (Wg.)

Der Brieftaubenzüchterverein „Fortuna" hielt am Sonntag seine erste Generalversammlung ab. Die Kasse hatte einen guten Ueberschuß aufzuweisen. Sämtliche Mitglieder verfügen über eine eigene Konstatieruhr. Der neugewählte Vorstand setzt sich wie folgt zusammen: 1. Vorsitzender Barmeier, 1. Schriftführer Lübeck, 1. Kassierer Preuß. (Wg.)

Stadt Wanne-Eickel.

Der Gardeverein Eickel hielt am Sonntag seine Jahreshauptversammlung ab. Die Vorstandswahl hatte folgendes Ergebnis: 1. Vorsitzender Merten, 2. Butterbrot, 1. Schriftführer Wittland, 2. Teipel, 1. Kassierer Peper, 2. Ortwein. Man beschloß ferner, am Volkstrauertag am 16. März teilzunehmen. (er)

Der Evgl. Arbeiterverein Wanne hatte trotz des schlechten Wetters in seiner Monatsversammlung am Sonntag einen regen Besuch aufzuweisen. Da die in Hilchenbach im Erholungsheim abgehaltenen Freizeiten anregend und fördernd auf die Teilnehmer und das ganze Vereinsleben wirken, wurde beschlossen, auch zu der im März stattfindenden Bildungsfreizeit wieder Mitglieder anzumelden. Ueber die letzte Freizeit erstattete der 2. Vorsitzende einen eingehenden und sehr interessanten Bericht. Der Redner verstand es besonders, seine Eindrücke von dem Gottesdienst in der Kirche, von der wunderbaren Aussicht vom Gillerturm bei Lützel, von der Pünktlichkeit im Heime zu schildern. Von der Entstehung und dem Werdegang des Erholungsheimes zeichnete er ein klares Bild. Der Bericht über die Vorträge von der deutschen Kolonialarbeit, von der deutschen Luftschiffahrt, von dem Wunderland Indien zeigte, mit welchem Interesse der Berichterstatter sich den Vorträgen gewidmet hatte. Die meisten Zuhörer hatten den Wunsch, möglichst bald einmal in unserem Arbeiterheim in Hilchenbach sich erholen und die schöne Umgegend genießen zu können. (Az)

Aus der DBV. Die Frauengruppe Holsterhausen hat am 25. Februar bei Oelmann ihre Generalversammlung, anschließend Geburtstagsfeier. Rednerin Frau Stadtverordnete Dobbe-Bochum. In der Wirtschaft Schmiedeshof an der Dorneburg versammelt sich der dortige Frauenausschuß zur Generalversammlung am 26. Februar, nachmittags 14 Uhr. In Röhlinghausen veranstaltet der Frauenausschuß mit Orts- und Jugendgruppe am 27. Februar bei Horstmann eine politische Abendunterhaltung. (br)

Schützenbund „Tell" hielt unter starker Beteiligung seine Monatsversammlung ab. Die öffentliche Feier des 40jährigen Bestehens soll in den Sommermonaten stattfinden. Neue Mitglieder können sich bis zum 16. März im Vereinslokal in eine Liste eintragen lassen. Vor Ostern soll noch ein großes Ehrenpreisschießen stattfinden. Am 22. Februar ist ein Familienabend. (br)

Evang. Arbeiterverein. Die Monatsversammlung im Vereinshaus an der Moltkestraße war trotz des schlechten Wetters sehr stark besucht. (br)

Kampfbund. Heute 19 Uhr, im Vereinshaus an der Moltkestraße, Vortrag von Pastor Kalle, Münster, über Wege und Ziele der Kampfbundarbeit, Arbeiterfreizeiten usw. (br)

In der evgl. Kirchengemeinde Wanne-Süd konnte jetzt die männliche Jugend ihr eigenes Heim in Benutzung nehmen. Pfarrer Keinath sprach von „Jugend und Heim" und trotz der Fülle herrschte eine recht feierliche Stimmung. Die herrliche Malerei an den Wänden und der übrige zierliche Ausbau weckten Stolz und Freude zugleich und dann vor allem das schöne Klavier, das der Jugend noch viel Freude machen soll. Man plant einen weiteren Ausbau durch Schaffung von Waschgelegenheiten und vor allem eines Spielplatzes (Ae.)

Der Stadtverband der M.-G.-V. bei der Arbeit. Diesmal waren die Sänger unserer Stadt bei der Sängervereinigung Eickel/Herne in Holsterhausen zu Gast. Rektor Schwarze bot eingangs allen ein herzliches Willkommen. Zunächst galt es, anstelle des gestorbenen 2. Chormeisters eine neue Kraft zu verpflichten. Die Wahl fiel einstimmig auf Lehrer Kleemann, der seit Jahren in zufriedenstellender Weise die alte Eickeler „Concordia" anführt. Das Gausest des Emschergaues nahm dann breiteren Raum in Anspruch. Ein Mißton kam hierbei auf, weil die hiesigen Bürger- und Schützenvereinsleute an den gleichen Tagen, nämlich am 5., 6. und 7. Juli, ihr Schützenfest feiern wollen. Verhandlungen haben zwar stattgefunden, jedoch konnte man zu einer Einigung nicht gelangen. (Ae.)

Katernberg.

Schwerer Messingdiebstahl. In der Nacht zum Samstag sind aus der Schlosserei der Schachtanlage 4/5 der Zeche Zollverein etwa 2 Zentner Messing gestohlen worden. Im Interesse der Untersuchung mußte jedoch die Sache geheim gehalten werden. Die sofort aufgenommene Spur führte hinter die Zechenmauer in unmittelbarer Nähe des Rienhauser Busches. Hier lag an einer Stelle eine Schaufel. Die Nachgrabungen förderten das Diebesgut zu Tage. Fortwährend wurden Posten ausgestellt, die die nähere Umgebung beobachteten. Gestern morgen erschienen zwei Personen mit einer Handkarre, um den Messing fortzuschaffen. Die sofort alarmierte Werksfeuerwehr konnte die Täter verhaften. Am nachmittag kamen nochmals drei Personen mit einer Handkarre, die Nachgrabungen vornahmen. Nachdem sie längere Zeit gesucht hatten, schritt man auch zu ihrer Verhaftung. Es handelt sich um schwere Jungen aus Essen und Altenessen, von denen einer schon fünfmal wegen ähnlichen Vergehens vorbestraft ist. (So.)

Persönliches. Der Bergmann Ernst August Wilhelm Hübner ist ermächtigt, an Stelle seines bisherigen den Familiennamen Haus zu führen.

Kray.

Der Männerchor Kray 04 hielt unter Leitung des 1. Vorsitzenden Didier eine wichtige Versammlung ab. Der erste Schriftführer erstattete einen ausführlichen Bericht über die Tagung der Interessengemeinschaft am 21. Januar. Ueber den Volkstrauertag am 16. März fand eine rege Aussprache statt. Es wurde beschlossen, am 22. Februar bei Gröhne einen Vereinsabend zu veranstalten. (ö.)

* * *

Mit der Leitung der Verwaltungsstellen sind mit Wirkung vom 26. Februar ab beauftragt worden: Verwaltungsdirektor Vollmary, Verwaltungsstelle Essen-Steele; Verwaltungsdirektor Bücheleres, Verwaltungsstelle Essen-Werden; Verwaltungsdirektor Joerchel, Verwaltungsstelle Essen-Stoppenberg; Stadtinspektor Weien, Verwaltungsstelle Essen-Heisingen; Stadtinspektor Wiemer, Verwaltungsstelle Essen-Ueberruhr; Verwaltungsdirektor Poschmann, Verwaltungsstelle Essen-Karnap; Stadtamtmann Rüsse, Verwaltungsstelle Essen-Kupferdreh; Stadtamtmann Schnückel, Verwaltungsstelle Essen-Heidhausen. Die Verfügung des Oberbürgermeisters vom 2. Oktober 1929 über die Ernennung vorläufiger Leiter der Verwaltungsstellen tritt inbezug auf die vorgenannten Verwaltungsstellen mit dem gleichen Tage außer Kraft.

Vom Zuge überfahren. In den frühen Morgenstunden des Dienstag wurde auf dem Bahnkörper Nähe der Eisenbahnunterführung am Moltkeplatz die von einem Zuge zerstückelte Leiche eines 19 Jahre alten Mannes aufgefunden. Ob Selbstmord oder Unglücksfall vorliegt, steht noch nicht fest.

Auf dem städtischen Fundbüro Deutschlandhaus, Zimmer 268, sind gemeldet: 1 Paket mit grün-weiß u. bl. Stoff, 1 Arbeitshose, 1 Aktentasche mit Termosflasche, 3 Börsen, 1 Herrenfahrrad, 1 Brille mit Hornfassung, 1 Füllfederhalter im Karton, vom Kaufhaus Epa: zwei Handtaschen, von Cramer u. Meermann: ein Double-Armband, drei Schirme, Damenstrümpfe, Selbstbinder, Spitze; Handschuhe; 1 Fox, 1 Malteser, 1 deutsche Dogge, schw.-wß., 1 Dobermann, 1 Jagdhund, 1 Huhn. Auf dem Rathaus Stoppenberg: 1 schwarzer Damenpelz. (Az.)

*

Ein Ehepaar bewußtlos aufgefunden.

Der Mann bereits gestorben.

Gestern morgen gegen 11 Uhr wurden die Eheleute Schwarz vom Altenhof 169 von einer Krankenschwester in ihrer Wohnung bewußtlos aufgefunden. Die Schwester ließ die beiden alten Leute, die im Alter von 79 und 86 Jahren stehen, ins Krupp'sche Lazarett transportieren, wo der Ehemann bereits gestorben ist. Die Frau liegt noch bewußtlos darnieder. Es wird vermutet, daß das Unglück durch ausströmende Kohlenoxydgase entstanden ist. Die polizeilichen Ermittlungen sind im Gange.

Gladbeck.

Um die Tantieme des Oberbürgermeisters.

Die Frage des Tantiemebezuges des Gladbecker Oberbürgermeisters aus seiner Tätigkeit als Aufsichtsratsmitglied des RWE. bildete, wie wir bereits gestern kurz mitteilten, den Verhandlungspunkt einer nichtöffentlichen Sitzung der Stadtverordneten. Da Oberbürgermeister Dr. Jovy erklärte, daß er im Falle der Annahme des kommunistischen Antrages auf seinem Rechtsanspruch beharren werde, dagegen im Falle der Ablehnung zu Verhandlungen bereit sei, wurde der Antrag mit großer Mehrheit abgelehnt. Ebenfalls der Ablehnung verfiel ein weiterer Antrag der Kommunisten, der den städtischen Beamten ganz allgemein jegliche Nebeneinkünfte sperren sollte. (f)

*

Religiöse Bildungsabende.

Von heute bis Freitag finden im Kirchsaal an der Söllerstraße religiöse Bildungsabende statt. Die Vorträge hält Joh. Müller-Schwefe. Heute 19 Uhr spricht über das Thema: „Christus oder Marx?" Der Eintritt ist für jedermann frei. (km.)

Essens Finanzwirtschaft.

Ausweis der Stadt über das Vierteljahr vom 1. Oktober bis 31. Dezember 1929.

Der jetzt vorliegende Vierteljahres-Ausweis enthält die entsprechenden Zahlen für das gesamte, durch die Eingemeindung am 1. August 1929 erweiterte Stadtgebiet. Die eingemeindeten Verbände haben vor der Eingemeindung für sich nur Ausweise über Einnahmen und Ausgaben veröffentlicht, soweit es sich um Gemeinden von mehr als 25 000 Einwohnern handelte. Bei dem Jahressoll der Steuern sind wie bisher die Reste aus dem Vorjahre nicht hinzugerechnet worden, weil die von einem Jahr ins andere zu übernehmenden Reste erfahrungsgemäß sich zahlenmäßig in ungefähr gleicher Höhe halten.

Ohne Berücksichtigung der eingemeindeten Gebiete stellt sich für die alte Stadtgemeinde Essen der Fehlbetrag auf 1 507 755 Mk., hierzu tritt der Fehlbetrag der eingemeindeten Verwaltungen mit zusammen 2 006 380 Mk., so daß sich

insgesamt ein Fehlbetrag von 3 514 135 Mk.

ergibt.

Im einzelnen ergibt sich folgendes Bild:

Im ordentlichen Haushalt

betrugen die Einnahmen aus Steuern (Anteile an Reichs- und Landessteuern und städtische Steuern) 14 791 691 Mk. (in den ersten drei Vierteljahren zusammen 42 459 350 Mk. gegenüber einem Soll von 42 950 825 Mk.). Unter den städtischen Steuern erbrachte die Gewerbesteuer 15 444 524 Mk., die Grundvermögenssteuer 6 684 824 Mk. Bei den Steuerüberweisungen interessiert, daß an Hauszinssteuermitteln für allgemeine Finanzzwecke gegenüber einem Steuersoll von 2 310 000 Mk. nur ein Betrag von 1 794 250 Mk. ausgewiesen ist. An Einkommen- und Körperschaftssteuer gingen 4 120 225 Mk. ein, für die drei Vierteljahre zusammen 11 622 310 Mk. gegenüber einem Soll von 12 041 037 Mk. Ueberschüsse von werbenden Unternehmungen und Betrieben sowie der Vermögensverwaltung sind mit 1 837 789 Mk ausgewiesen. An sonstigen Einnahmen verzeichnet der Ausweis die Summe von 10 042 820 Mk. (für das gesamte Dreivierteljahr 30 814 350 Mk.). Die Gesamteinnahme beträgt einschließlich des in Anspruch genommenen Bestandes zur Deckung restlicher Verpflichtungen aus dem Vorjahre für das Berichtsvierteljahr 27 993 500 Mk. und für die ersten drei Vierteljahre 79 411 631 Mk.

An Ausgaben sind 30 412 382 Mk. ausgewiesen, im einzelnen die Wohlfahrtspflege mit 9 002 024 Mk., das Schulwesen mit 6 559 144 Mk., für die Tiefbauverwaltung 3 199 208 Mk., für das Wohnungswesen 2 330 374 Mk., für die kommunalwirtschaftlichen Betriebe 2 043 314 Mk., für die Finanz- und Steuerverwaltung 794 145 Mk., für die allgemeine Verwaltung 1 378 762 Mk., für das Gesundheitswesen einschließlich der Krankenanstalten 1 248 454 Mk., für die Polizeiverwaltung 1 490 561 Mk., für Kunst und Wissenschaft 930 058 Mk., für Umlagen an den Provinzialverband und den Ruhrsiedlungsverband 512 168 Mk., sowie schließlich für die Krisenfürsorge 215 170 Mk.

Der außerordentliche Haushalt

weist folgendes aus: Die zur Deckung außerordentlicher Ausgaben aufgenommenen langfristigen Schulden stellten sich am 1. April 1929 auf 24 229 234 Mk.; in der Zeit vom 1. April bis 31. Dezember 1929 wurden neu aufgenommen 355 018 Mk., so daß sich am 31. Dezember 1929 insgesamt 24 762 252 Mk. langfristige Schulden ergeben. In der Zeit vom 1. April 1929 bis 31. Dezember 1929 wurden auf den außerordentlichen Haushalt ausgegeben: Allgemeine Verwaltung 55 585 Mk., Tiefbauverwaltung 15 234 426 Mk., Betriebsverwaltung 3 232 532 Mk., Schulverwaltung 2 048 072 Mk., Kunst und Wissenschaft 2 019 124 Mk., Wohlfahrtsverwaltung 154 650 Mk., Vermögens- und Schuldverwaltung 8 134 359 Mk., Hafenbau 276 355 Mk., Postneubau 334 476 Mk., zusammen 31 489 579 Mk.

Diesen Ausgaben stehen an endgültigen Einnahmen verschiedener Art 15 953 276 Mk. gegenüber, so daß sich ein durch langfristige Anleihen noch zu deckender Fehlbetrag für 1929 am 31. Dezember 1929 von 15 536 303 Mk. ergibt. Dieser Betrag ist zunächst durch kurzfristige Kredite und vorübergehende Inanspruchnahme von Fonds gedeckt worden.

Zur Einschränkung der öffentlichen Baulätigkeit.

Eine Antwort des Essener Oberbürgermeisters an den Baugewerbeverband.

Auf eine Eingabe des Baugewerbeverbandes Groß-Essens betr. Arbeitsbeschaffung hat der Oberbürgermeister eine Erwiderung an den Verband gerichtet, in der es u. a. heißt:

Voraussetzung für die Weiterführung der in Angriff genommenen Bauten sowohl als auch für die Vergebung neuer Arbeiten zur Herstellung öffentlicher Gebäude ist die Beschaffung der erforderlichen Mittel. Infolge der seit langem planmäßig betriebenen Erschütterungen des gesamten deutschen Kommunalkredites ist leider auch die Stadt Essen trotz ihrer verhältnismäßig geringen Schuldenlast nicht in der Lage, geeignete Kredite aufzunehmen. Daß ich als Verwalter des Vermögens Essener Bürger es ablehnen muß, etwa mit Dreimonatsakzepten oder ähnlichen kurzfristigen Krediten Bauten weiterzuführen oder in Angriff zu nehmen, werden Sie gerade als Männer des wirtschaftlichen Lebens verstehen. Mit meinen Amtspflichten und mit meinem Gewissen kann ich es nicht vereinbaren, die von mir bisher nach Möglichkeit sorgsam gepflegten Finanzen unserer Stadt dadurch zu gefährden, daß ich kurzfristige Kredite für die Belebung der Bautätigkeit zu erlangen suche. Die erforderliche Genehmigung der Regierung hierfür würde mir auch unbedingt versagt werden. Unter den gegebenen Umständen kann ich daher nur empfehlen, daß sich auch das deutsche Baugewerbe dafür einsetzt, daß die weit über das Ziel hinausschießende Beschränkung des Kommunalkredits abgemildert und zum mindesten denjenigen Gemeinden die Möglichkeit zur Aufnahme weiterer langfristiger Anleihen im In- oder Auslande gegeben wird, die, wie Essen, durch ihre Finanzgebarung und ihrem Vermögensstand die uneingeschränkte Gewähr für die Sicherheit und die pünktliche Bedienung der aufgenommenen Schulden bieten.

Das Kinderheim am Waldesrand.

Zur feierlichen Uebergabe des vom Vaterländischen Frauenverein errichteten Kinderheims am Rande der Wecketer Waldungen, das als erstes Heim im ganzen Industriegebiet der pfleglichen Behandlung des Kleinkindes zwischen 2 und 6 Jahren gewidmet ist, und außerdem das städtische Säuglingsheim beherbergt, hatten sich am Dienstag nachmittag zahlreiche Damen und Herren eingefunden. Stadtbaurat Dr. Korn schilderte in kurzen Zügen die Entstehungsgeschichte des Heims. Frau Dr. Jovy übernahm den Schlüssel des neuen Hauses. An den kurzen Eröffnungsakt schloß sich eine Besichtigung der Räumlichkeiten des Hauses, dessen Bild wir in der Ausgabe vom vergangenen Freitag bereits veröffentlicht haben.

Geflügeldiebstahl. In der Nacht zum Dienstag wurden dem Steiger M. in der Mathiasstraße zehn Hühner und ein Hahn gestohlen. Die Täter sind unerkannt entkommen. (W)

Evangelisation in Gladbeck-Mitte. Der Evangelist P. Schüßler hält seinen ersten Vortrag am kommenden Montag, abends 7,30 Uhr, über das Thema: „Es gibt einen Gott". Die weiteren Vorträge werden noch bekanntgegeben. (W)

Westerholt.

Die Freiw. Sanitätskolonne hatte am Samstag einen Unterhaltungsabend. Der Vorsitzende, Oberbahnhofsvorsteher Freund, begrüßte die Ehrenmitglieder Bürgermeister Holz von Westerholt, den Schriftführer des westfälischen Verbandes Lamfermann aus Recklinghausen, den Kolonnenführer von Gelsenkirchen-Buer Elscher. Nach ansprechenden Musikvorträgen unter der vorzüglichen Leitung des Dirigenten Schefzik und einer kleinen Operette „Hansel kannst du tanzen" überreichte Oberbahnhofsvorsteher Freund den Kameraden Ambrosius Laube und Wilh. Malenofski aus Bertlich für ihre neunjährige Dienstzeit die lobende Anerkennung im Namen des Kommissars der freiwilligen Krankenpflege nebst Ehrendiplom. Bürgermeister Holz hielt eine markige Ansprache über die pflichtbewußte Tätigkeit der diesigen Kolonne. Den Höhepunkt erreichte die Feier in einer Verlosung. (au)

Polsum.

Schuluntersuchung. Für nachstehende Schulbezirks sind die Untersuchungstermine festgestellt. Polsum: 26. Februar, für die Kinder der katholischen und evangelischen Schule in Bertlich und Transvaal, in der evangelischen Schule Bertlich um 9 Uhr. Schulpflichtig werden Ostern 1930 diejenigen Kinder, welche vom 1. Juli 1923 bis 30. Juni 1924 geboren sind, ferner diejenigen Kinder, welche im vergangenen Jahre wegen Krankheit oder sonstigen Gründen vom Schulbesuch zurückgestellt worden sind. — Kinder, die in der Zeit vom 1. Juli 1924 bis zum 30. September 1924 geboren sind, bezw das 6 Lebensjahr vollenden, können auf Antrag des Erziehungsberechtigten in die Schule aufgenommen werden, wenn sie die für den Schulbesuch erforderliche körperliche und geistige Reife besitzen. Anträge können an die Untersuchungstermine in den Schulen gestellt werden. Die betreffenden Kinder werden dann sofort dem Arzt zur Untersuchung vorgeführt. (au)

Evangl. Frauenhilfe. Mittwoch 16 Uhr im Saale der Kleinkinderschule: Frauenstunde. (au)

Was unsere Leser sagen.

Eingesandt.

Eine Mieterverordnung verdirbt die guten Sitten.

Eine der zahlreichen Verordnungen für Altwohnungen verführt das Volk zu Lug und Trug. Baldige Abhilfe ist dringend erforderlich. Eine Altwohnung ist gekündigt. Zum Hauswirt kommen nun täglich 3 bis 4 Mietlustige. Einer hat sieben Kinder. Mancher Hauswirt sagt: „Mit Kindern nehme ich niemanden. Auch wollen Sie mir nur die 30 Mark Friedensmiete zahlen. Da hat sich eine einzelne Person gemeldet, die will mir 50 Mark Friedensmiete zahlen." Tatsächlich bekommt diese jetzt die Wohnung. Als der Zahlungstag kommt, sagt sie aber dem Hauswirt: „50 Mark? Keine Spur. Das Gesetz sagt doch, Sie dürfen nicht mehr nehmen, als 30 Mark. Der Vertrag ist ungültig. Hier haben Sie die 30 Mark mit den gesetzlichen Zuschlägen. Damit basta!" So bekommt der Hauswirt nur seine gesetzliche Miete. Und das mit Recht. Aber hat die Person richtig gehandelt? Gesetzlich, ja! Aber gut ist es doch nicht, zu lügen. Tatsächlich ist es aber jetzt so allgemeiner Brauch! Eine ungeschickte Verordnung zwingt zu diesem Lug und Trug. Und doch wäre es leicht, die Verordnung richtig zu fassen. Sie müßte lauten:

1. Wenn eine Altwohnung gekündigt wird, haben Mieter und Vermieter dies dem Wohnungsamt mitzuteilen.

2. Der Hauswirt darf nicht mehr als die gesetzliche Miete verlangen, wohl aber darf er bei Abschluß eines neuen Vertrages eine Sonderzahlung eines Betrages bis zur Höhe der einmonatigen Friedensmiete verlangen; denn die Auswahl eines neuen Mieters aus den zahlreichen Bewerbern, sowie die erforderlichen Zeitunganzeigen verursachen Arbeit und Kosten. Mehrforderungen müssen als Wucher bestraft werden.

3. Die Vermieter haben die Familie mit den meisten Kindern zu bevorzugen. Wer das ohne triftigen Grund abgelehnt hat, der kann mit einer Geldstrafe bis zum 10fachen Monatsbetrag der Friedensmiete belegt werden. Hat ein Hauswirt binnen 20 Tagen nach erfolgter Kündigung keinen Vertrag abgeschlossen, dann bestimmt das Wohnungsamt den neuen Mieter. In diesem Falle hat letzterer sein Aufgeld an den Vermieter zu zahlen, sondern nur einen ½-Monatsbetrag der Friedensmiete an das Wohnungsamt für dessen Arbeit zu entrichten.

Jetzt kommt es nämlich vor, daß ein Hauswirt dem alten Mieter erklärt: „Sie müssen noch ein Vierteljahr Miete zahlen, weil ich keinen geeigneten Mieter gefunden habe."

Die verfehlte Mieterverordnung ist — um einen Ausdruck des uns bekannten Professors Horneffer zu gebrauchen — ein „Frevel am Volk", weil sie es in der Wurzel verdirbt. Ich hoffe, daß die zuständige Stelle vorstehenden Mahnruf nachprüft, denn die angeführten Mängel sind allgemein bekannt. Die geringe Mehrarbeit, welche bei der von mir vorgeschlagenen Lösung dem Wohnungsamt entstehen würde, wäre zehnfach aufgewogen, indem die elende Plackerei mit den roten und grünen Karten dann vollständig aufgehoben werden könnte. G. D. O. L.

Präge Dir das Eine ein,
„Herdgrün"
muß achteckig sein!
Herdgrün-achteckig reinigt und poliert gleichzeitig.
Der schwarze Kegel oder andere Scheuermittel sind überflüssig.
Herdgrün-achteckig riecht nicht.
Achten sie aber auf die achteckige Form!
Ueberall erhältlich
Vertretung: Conrad Becker, Gelsenkirchen, Roonstraße 6.
Preis 50 Pfg. Preis 50 Pfg.

Turnen * Spiel * Sport

Handball.

sch. Der verflossene Sonntag sah einen sehr regen Handballbetrieb. Der Beginn der westdeutschen Meisterschaften erweckte das Interesse vieler dem Handballsport noch fremden Zuschauer. Die Zahl der Gesellschaftsspiele wächst mit jedem Spieltag.

Mitteldeutschland — Süddeutschland 5:4 (4:2). Trotzdem die Gäste im Felde besser waren, konnten sie sich bei der starken mitteldeutschen Hintermannschaft nicht durchsetzen.

Hessisch-Hannoverscher Bezirk. Der Ruhrbezirksmeister Polizei Dortmund mußte in Kassel den dortigen Kurhessen das fällige Endspiel um die WSV.-Meisterschaft liefern, was ihm insofern leichter wurde, weil die Kurhessen noch am Samstag gegen den Ortsrivalen Hessen-Preußen antreten mußten, den sie 4:0 schlugen und damit Bezirksmeister wurden. Unter diesen Umständen hatte Dortmund leichtes Spiel und konnte die Kurhessen sicher 3:0 schlagen, nachdem sie bei Halbzeit 2:0 führten.

Westfalen-Bezirk. In Bielefeld zeigten Polizei Bielefeld und der westdeutsche Meister Sportfreunde Siegen ein vollendetes Spiel. Die Siegener zermürbten den Gegner durch ihre Schnelligkeit und ihr geschicktes Zusammenspiel, so daß sie das 2:1 der ersten Halbzeit in ein 6:3 verwandeln konnten. Im Gesellschaftsspiel verlor Borussia Rheine auf eigenem Platz 4:1 gegen Reichsbahn Münster. SC. Münster und Dortmund 95 trennten sich 1:1. Preußen Münster schlug den Neuling DSV. Münster 5:3. VfL. Münster überrannte die Ahlener Westfalen mit 10:1. Das Auswahlspiel der mittelwestfälischen Vertretungen gewann die A-Mannschaft mit 2:1.

Südwestfalenbezirk. Hagen 05 schlug SVg. Solingen-Gräfrath 3:2. Hagen 72 gegen Polizei Hagen 4:1. Hagen 11 gegen Schwarz-Weiß Barmen 7:4

Bergisch-Märkischer Bezirk. Recht schwache Leistungen zeigten vor 4000 Zuschauern Tura Barmen und Alemannia Aachen im ersten Spiel um die WSV.-Meisterschaft. Alemannia führte anfänglich 2:0, mußte aber bis Halbzeit Barmen mit 3:2 die Führung überlassen, und zwei weitere Torerfolge des Platzvereins gaben den saporisierten Alemannen mit 2:5 das Nachsehen. Im Gesellschaftsspiel schlug der Polizei-SpV. Bergisch-Land die Düsseldorfer Turu 4:2. Solingen 95 und Düsseldorf 05 trennten sich 6:6, ebenso Rhenania Düsseldorf und BV. Benrath-Hassels 1:1. Auch Ratingen 04 und Düsseldorf 04 spielten unentschieden 2:2. SSV. Velbert unterlag der Sg. Langerfeld 3:2. BV. 04 Düsseldorf schlug den Rheydter SpV. 8:2. Viktoria Düsseldorf gegen SC. Barmen 3:5.

Niederrheinbezirk. Auch hier ein Spiel um die westdeutsche Meisterschaft. Allerdings war das Treffen Rasensport Mülheim gegen SSV. Mülheim-Mosel eine recht einseitige Angelegenheit, da der Platzverein bei 4:0-Führung nicht mehr ganz aus sich heraus ging und es bei einem 6:1-Sieg bleiben ließ. Im Gesellschaftsspiel verlor SpV. Oberhausen überraschend gegen Mülheim 85 mit 2:3. Polizei Oberhausen gegen Rasensport Oberhausen 3:1. KBC. Duisburg schlug Herta Dortmund 3:1. Duba Duisburg bezwang die Mülheimer Schwimmer 5:0. Tura Duisburg gegen Polizei Duisburg 3:0.

Ruhrbezirk. Im rückständigen Spiel um die Ruhrbezirksmeisterschaft schlug Preußen Wanne Werden 08 2:1. Im Gesellschaftsspiel verlor Union Gelsenkirchen 2:5 gegen Rellinghausen 08. Turnerbund Eickel und Witten 92 trennten sich 1:1. Polizei Buer gegen TV. Herten 4:0. Essen-West 81 gegen SVg Sterkrade 5:4. Dortmund 95 gegen SC. Münster 08 1:1. BSV. Dortmund-Lünen schlug überraschend die Hammer SVg. mit 7:4. BV. Altenessen und Altenessen-Nord trennten sich 1:1. Hertha Dortmund verlor gegen KBC. Duisburg 3:1.

Gauklasse. Der Gruppenmeister Gelsenkirchen 07 siegte auch auf dem gefährlichen Dorstener Gelände nach hartem Kampf mit 3:1. Im Kampf um den zweiten Platz schlug SSS. 96 Wattenscheid 09 2:1. Horst-Emscher erlangte durch Nichtantreten der Gladbecker Preußen die Punkte kampflos. Schonnebeck ließ Resse 08 ohne Benachrichtigung und verschenkte so die Punkte. In der Gruppe Wanne-Herne schlug der Meister Röhlinghausen 2. überlegen Preußen Wanne 2. mit 8:1.

*

Bo. Schalke 04 2. M. — Schutzsport 1. M. 4:2 (2:1). Das Spiel am Sonntag auf der Kampfbahn Glückauf hatte nur wenige Zuschauer, bot aber einen sportlichen Genuß. Der Platz war glatt, doch wurde ein einwandfreies Spiel geboten. Sofort nach Anstoß mußte der Torwart von Horst für kurze Zeit ausscheiden. In dieser Zeit wirft Schalke das erste Tor. Bald ist der Ausgleich da. Durch den rechten Verteidiger kommt Schalke zum zweiten Erfolg. Nach Halbzeit stellt der Mittelstürmer das Ergebnis auf 3:1, das von Horst bald in 3:2 geändert wird. Noch einmal geben die Schalker vor und erringen auch den vierten Erfolg. Der Sieg war verdient.

W. F. Tl. Schalke 04. Die 1. Handballjugend mußte sich zum fälligen Meisterschaftsspiel der 1. Jugend vom Sportverein Beckhausen 05 stellen und konnte einen haushohen 14:0-Sieg verzeichnen. Die Platzverhältnisse waren dermaßen schlecht, daß kein schönes Spiel gezeigt werden konnte. Man wird der Schalker Jugend wohl kaum die Gruppenmeisterschaft nehmen können; denn die Erler mußten sich den Unionisten beugen. Die 2. Handballjugend spielte gegen die gleiche des Spiel und Sport Essen 81. Da Schalkes Jugend einige Neulinge hatte, konnten sie den Gegner nur mit 4:1 niederringen. Bei Schalke war der Mittelläufer hervorragend.

Fußball.

Pokalspiele

der Alten Herren-Mannschaften.

Gruppe Gelsenkirchen-Essen.

Bü. Resse 08 Alte Herren — Schalke 04 Alte Herren 0:10 (0:4). Mit der stärksten Aufstellung traten die Alten Herren von Schalke 04 zum Pokalspiel auf dem Platze des Vereins für Leibesübungen Resse 08 gegen die Alten Herren von Resse 08 an. Während des ganzen Spieles konnte die Resser Mannschaft trotz großen Eifers nicht einmal das Ehrentor erzielen. Durch dieses Spiel ist den Schalker Alte Herren die Gruppenmeisterschaft nicht mehr zu nehmen. — Spiele der unteren Mannschaften: Es muß berichtet werden, daß am vorigen Sonntag die Reserve-Mannschaft in Münster gegen die Soldatenmannschaft nicht 2:0 verloren, sondern 2:1 gewonnen hat. — Lehrmannschaft gegen Sport-Club 07 2 M. 4:3 abgebrochen. — 2. Mannschaft gegen Union Günnigfeld 2:2.

Handball.

1. Mannschaft spielfrei.
2. Mannschaft — Schutzsport Horst-Emscher 4:2.
1. Jugend — Beckhausen 05 1. Jgd. 14:0!!
2. Jgd. — Essen-West 81 4:1.

*

SSS. 96. Spiele der unteren Mannschaften: Am Sonntag konnten fast alle unteren Mannschaften siegreich sein. Von acht Mannschaften konnten sieben gewinnen und auch die einzige unterlegene Mannschaft, die 1. Jugendmannschaft, verlor nur durch ein Mißgeschick, da bei 1:0 Führung der beste Verteidiger so schwer verletzt wurde daß er nicht nur das Spielfeld verlassen, sondern sich auch sofort in ärztliche Behandlung begeben mußte. Ein erfolgreicher Sonntag für den Verein, aber auch gleichzeitig ein deutlicher Beweis für seinen Aufschwung und eine Gewähr für die Zukunft, reichlichen und guten Ersatz für die erste Mannschaft zu haben

Ergebnisse.

1. Mannschaft gegen Altenessen 3:1. Reserve gegen Schonnebeck 6:1. 2. Mannschaft gegen Schonnebeck 9:0. 3. Mannschaft gegen Alemannia 3:0. 1. Jugend gegen CfR. Rotthausen 1:2. 2. Jugend gegen Schonnebeck 1:0. 3. Jugend gegen Alemannia 2. Jugend 3:0. 1. Handballmannschaft gegen Wattenscheid 09 2:1.

r. **Alsberg Buer gegen Polizeisportverein Gelsenkirchen 4:0.** Am Sonntag hatte die sieggewohnte Fußballmannschaft Alsberg Buer den Polizeisportverein Gelsenkirchen zu Gast. Die Polizisten hatten sich vorgenommen, den Siegeslauf der Alsbergleute zum Stillstand zu bringen. Hierin sollten sie sich aber getäuscht sehen und nicht einmal ein Ehrentor konnten sie für sich herausholen. Wenn es ihnen auch fast immer gelang, die Verteidigung der Alsbergleute zu umspielen, so scheiterten ihre Torschüsse aber alle an der vortrefflichen Arbeit des Torwarts der Alsbergmannschaft.

Bö. **Hansa Scholven 1. gegen Sportfreunde Katernberg 1. 4:4 (1:2).** In diesem Freundschaftsspiele bewiesen die Hanseaten, daß sie besser sind, als ihr Tabellenplatz vermuten läßt. Sie lieferten den Katernbergern, die in der 2. Bezirksklasse der Essener Gruppe einen guten Mittelplatz einnehmen, eine durchaus gleichwertige Partie. Das Spiel wurde flott und fair durchgeführt und hinterließ den besten Eindruck. — Hansa 1b gegen Sportfreunde Katernberg 1b 3:1. Im Vorspiel standen sich diese beiden Mannschaften gegenüber und lieferten sich einen erbitterten Kampf. Wenn auch die Katernberger sich äußerst eifrig zeigten, so waren sie doch nicht imstande, gegen die spielerisch besseren Hanseaten die im Hinspiel erlittene Schlappe wieder wettzumachen. Das Ergebnis wird dem Spielverlauf gerecht.

Spielvereinigung Westfalia Buer. Am heutigen Mittwoch, abends 8,15 Uhr, im Vereinsheim Lugge wichtige Spielersitzung. Es wird um zahlreiches Erscheinen der Aktiven gebeten.

Westdeutscher Spielverband.

Gau Gelsenkirchen-Buer.

Der Zeitungsbericht über das Spiel Gelsenkirchen 06 — Sp.V. Rotthausen am Dienstag, den 9. Februar, war der Gegenstand einer Aussprache der fraglichen Vereine mit dem Gauvorstand. Sp.V. Rotthausen versichert, daß der Zeitungsbericht nicht von seiner Seite aus verfaßt worden sei. Sie bedauerten die tendenziöse Art desselben, die geeignet sei, die Vereinsarbeit mit einer unerträglichen Kritik zu belasten. Die Vereine sind der Ansicht, daß eine ehrverletzende Kritik mehr Schaden anrichtet, als verantwortet werden kann. Sie ist geeignet, den Gedanken der Gemeinschaftsarbeit in dem Verein zu untergraben. Die Vereine sind ferner der Ansicht, daß die Kritik der sportlichen Betätigung der Vereine und Vereinsmannschaften nur ihren berufenen Berichterstattern zusteht.

Spielv. Rotthausen 1912 e. V. Der Gauvorstand.
Sportv. Gelsenkirchen 06 e. V.

Hofmann-Meerane verunglückt.

Der mehrfache Internationale Hofmann vom Dresdener Sportklub erlitt in der Nacht zum Dienstag einen Autounfall und mußte mit einer schweren Gehirnerschütterung in ein Krankenhaus eingeliefert werden. Obwohl sein Zustand nicht bedenklich ist, wird er Deutschland im Fußballkampf am 2. März gegen Italien nicht vertreten können.

Deutsche Turnerschaft.

Turn- und Sportverein Gelsenkirchen 3. Der Verein hielt am Sonntag sein Schau- und Werbeturnen ab. Der Vorsitzende Stramm eröffnete dieses. Dann begann der Aufmarsch der Abteilung. Die Freiübungen der Turner wechselten mit denen der Schüler. Dem Pferd- und Bockspringen der Schüler folgte das Barrenturnen der 1. Riege. Die Jugendturner zeigten ihre Kunst am Barren und Pferd. Großes Interesse zeigte das Kürturnen an den Ringen und das Bodenturnen. Die 1. Männerriege erschien und führte die Uebungen für das kommende Bezirksfest am Pferd aus. Dann kamen die Kleinen des Vereins und erweckten durch ihre Turnspiele freudige Stimmung unter den Zuschauern. Den Schluß bildete das Reckturnen der Turner. Der Verlauf der Veranstaltung zeigte, daß hier wirkliche Jugendpflege getrieben wird. Der 1. Bezirksvertreter, Herr Studienrat Lauth, richtete noch einige Worte an die Erschienenen. Mit dem Turnerliede endigte die wohlgelungene Veranstaltung.

Handball in der D. T.

Turnklub Hessler 1884 — Tv. Essen-Segeroth 7:1. Die Segerother glaubten, mit unvollständiger und geschwächter Mannschaft zu gewinnen. Nach kurzer Spielzeit merkten sie aber, daß die Hesleraner, die zudem auch mit Ersatz antreten mußten, eine ganze Klasse besser spielten. Es sah beängstigend aus, als der Gast vollständig in seiner Hälfte eingeschnürt war. Die in Glanzform spielende Läuferreihe der Hesleraner sorgte dafür, daß der Ball nicht über die Mitte hinaus kam. Drei Tore waren das Ergebnis der Drangperiode der ersten Halbzeit. Nach der Pause sah man ab und zu einen Durchbruch der Segerother, sonst aber eine drückende Ueberlegenheit der Hesleraner.

Turnerclub 1874 I. — Schalker Turnverein 1877 I. 3:2 (1:2). Auf dem Hindenburgplatz in Rotthausen standen sich obige Mannschaften im Freundschaftsspiel gegenüber. Beide Mannschaften traten in stärkster Aufstellung an. Sofort nach Anfang entwickelte sich ein flottes Spiel, bei dem die 74er zuerst etwas mehr vom Spiel haben. Durch zwei Ueberraschungstore, die der Torwart der 74er unbedingt verhindern mußte, konnte Schalke 77 in Führung gehen. Erst kurz vor Halbzeit konnten die 74er einen unhaltbaren Gegentreffer anbringen, so daß beim Stande von 1:2 für Schalke 77 die Seiten gewechselt wurden. Nach der Halbzeit spielten die 74er leicht überlegen; es gelang ihnen auch bald, nach einer schönen Kombination des Sturmes, den Ausgleich zu werfen. Nun rafften sich die Schalker merklich auf, doch auch die 74er wurden besser und gaben auch weiter den Ton an. Zwei Minuten vor Schluß fiel der Siegestreffer für die 74er, die den Sieg über den Klassenhöheren unbedingt verdient hatten. Der Schiedsrichter Hennenberg vom Turnverein Heßler war dem Spiel ein gerechter und aufmerksamer Leiter.

Turnerclub 1874 II. — Schalker Turnverein 1877 II. 2:1. Vor dem Spiel der ersten Mannschaften standen sich die 2. Mannschaften gegenüber. Auch hier konnte der Platzverein das Spiel verdient für sich entscheiden.

Turnerclub 1874 Jgd. — Schalker Turnverein 1877 III. 4:1. Die dritte Mannschaft der Schalker trug ihr erstes Spiel aus und mußte sich der Jugend von 74 mit 4:1 beugen.

Motorsport.

Alle Motorradfreunde werden für Donnerstag, den 20. Februar, abends 8 Uhr, zur Besprechung über motorsportliche Verhältnisse und Gründung eines Motorradsportvereins in die Wirtschaft Friese, Vertreter Knoff, Hüllerstraße 57, eingeladen. Es wird um zahlreiches Erscheinen gebeten.

Schach.

H. Herner Schachklub Kreismeister 1930. Sonntag nachmittag fiel im Restaurant Bußmann die Entscheidung des Schachkreises Gelsenkirchen-Herne. Die A-Mannschaft der Schach-Union spielte unter einem unglücklichen Stern und mußte sich von der kompletten Kampfmannschaft des Herner Schachklubs deprimierend mit 2½ : 5½ Punkten schlagen lassen.

B-Herner Schachklub — 1 B Schach-Union 3½:2½.

H. Schach-Union. Die Massenflucht aus unserem Hauptturnier, die Teilnehmerzahl ist von 12 auf 6 zusammengeschmolzen, machte eine Neueinteilung notwendig. Der Gedanke, das Turnier aufzustecken und unter Hinzuziehung der besten B-Klassenspieler ein neues Meisterschaftsturnier zu beginnen, ist von der Spielleitung mit Rücksicht auf die aussichtsreich im Rennen liegenden Turnierteilnehmer fallen gelassen worden. Die nach dem Turnierreglement des Deutschen Schachbundes vorgenommene Annullierung zahlreicher Partien führte zu einer wesentlichen Aenderung der Turniertabelle:

Hautkappe 2½ aus 3, Ernst, Hummernbrum je 2 aus 3, Weinberger 1½ aus 3, Horstmann 1 aus 2, Kirschsieper 0 Punkte.

Die 4. Runde wird am heutigen Mittwoch abend im Restaurant Bußmann ausgetragen. Es spielen: Ernst gegen Kirschsieper, Horstmann gegen Hummernbrum. Die Partie Horstmann—Hautkappe aus der 3. Runde ist spätestens Sonntag vormittag zu erledigen. Heute abend beginnen auch die Stichkämpfe des Nebenturniers. Die Paarungen der ersten Runde: Sinowzik—Kristall, Peth—Bley, Laß—Weber, Neumann—Jezorski, Matuszak—Naskowitz, Dirks—Borowski, Tenhaaf—Raabe.

Billardsport.

Revanchekampf Thielens — Weltmeisterin Fräulein Schrier. Das große Interesse, das die erste Begegnung hervorgerufen hat, ließ vielleits den Wunsch nach einer Wiederholung dieses Treffens laut werden. Der Gelsenkirchener Billard-Klub hat im Verein mit Herrn Thielens die Weltmeisterin erneut verpflichtet und wird der Revanchekampf am Freitag, den 21. Februar, im Café Hoppe, beginnend um 8 Uhr, vor sich gehen. Gespielt wird eine Cadre-Partie auf 500 Punkte. Herr Thielens glaubt diesmal über eine Form zu verfügen, die zu größeren Hoffnungen wie beim ersten Turnier berechtigt. Ein Sieg wird ihm jedoch nur unter Aufbietung aller Energie möglich sein, denn die Weltmeisterin hat in den letzten Wochen bei ihren Turnieren in Lyon, Brüssel und Antwerpen ein Können demonstriert, welches ihrem Titel alle Ehre machte. Auch die Gelsenkirchener Billard-Gemeinde würde sich freuen, die Weltmeisterin in Hochform anzutreffen. Nach Beendigung des Turniers wird Frl. Schrier noch einige Kunststöße vorführen. Alle Interessenten des grünen Tuches sollten sich diesen Abend, der sportlich genußreich zu werden verspricht, nicht entgehen lassen.

Tennes.

1. Rennen: 1. L. Baras Nihiliste (A. Oges), 2. Razzia 2, 3. Venus 9. Toto: 75, 25, 31:10. Ferner: Kayali, C. Pepere, Hals — 3 Lg.

2. Rennen: 1. Delattres Garofalo (M. Cavaille), 2. Blue Prince, 3. V Blaton. Toto: 19, 16, 17:10. Ferner: Vierzon, Joncels, Le Bearnais, Tirelire. ½—4 Lg.

3. Rennen: 1. L. Dufours Hasty Prince (H. Sabathe), 2. Falte, 3. Soliste. Toto: 33, 18, 21:10. Ferner: Nougats Starr, Nerouville, Seneque. 2—3 Lg.

Die in England angesetzten Rennen konnten wegen Schneefall nicht stattfinden.

Volkswirtschaftlicher Teil

Berliner Börsenstimmungsbild.

Berlin, 18. Februar. (Drahtb.)

Vorbildliche Ansätze zu einer teilweise freundlicheren Tendenz war beim Börsenbeginn wieder verflogen. Infolge des wieder geringen Geschäftes war die Börse durch den Rückgang der Kunstseidewerte und Chade-Aktien verstimmt, so daß der Beginn überwiegend weiter nachgebend war. Sowohl Aku als auch Bemberg eröffneten nennenswert niedriger. Man verwies einmal auf die Baisse der Dourtalds-Aktien in London und ferner auf die Produktionseinschränkungen der amerikanischen Aku-Gesellschaften. Der Chade-Kurs stand unter dem Druck der spanischen Valuta. Die spanische Peseta erreichte heute mit 40 einen neuen Tiefkurs. Angesichts dieser verstimmenden Momente trat die heute feststellbare Erleichterung am Geldmarkt und der wieder günstige Reichsbankstatus in den Hintergrund. Trotz der günstigen Entwicklung des Status glaubt man in Bankkreisen nicht, daß die Reichsbank den Sprung ins Dunkle tun wird und in der nächsten Zeit eine neue Diskontsenkung vornehmen wird. Diesbezügliche Entscheidungen dürften kaum vor Ablauf von etwa fünf Wochen getroffen werden. Auch von den Kabinettsverhandlungen ging keine Anregung aus, da das Problem der Arbeitslosenversicherung und die Biersteuerfrage noch immer nicht geklärt sind. Am Geldmarkt war eine Erleichterung festzustellen. Tagesgeld 5 bis 7 Prozent und teilweise 4½, Monatsgeld 7 bis 8½ Prozent, Warenwechsel 5⅞ bis 6 Prozent.

Tendenz der Düsseldorfer Börse.

Auch an der heutigen Börse war kaum Geschäft zu verzeichnen.

Webstoffe.

Bremer Baumwollkurs: 17 Dollar 14 Cents (17,49).

✕ **Westfalenbank A. G., Bochum.** In der Aufsichtsratssitzung der Westfalenbank A. G. Bochum wurde beschlossen, der am 15. März in Bochum stattfindenden Generalversammlung aus dem erzielten Reingewinn von 727 705 RM. eine Dividende von 7 Prozent, wie in den Vorjahren, vorzuschlagen. Das Geschäft hat sich im abgelaufenen Jahre weiter günstig entwickelt, und der Umsatz ist auf ungefähr 3¼ Milliarden RM. gestiegen.

✕ **Nach dem Ausweis der Reichsbank vom 15. Febr.** hat sich die gesamte Kapitalanlage der Bank in der zweiten Februarwoche in Wechseln und Schecks, Lombards und Effekten um 216,7 Millionen auf 1891,3 Millionen RM. verringert. Der Umlauf an Reichsbanknoten hat sich um 214,6 Mill. auf 4166,4 Mill. RM., derjenige an Rentenbankscheinen um 15,4 Mill. auf 336,5 Mill. RM. verringert. Die Bestände an Gold und deckungsfähigen Devisen haben sich um 32,8 Mill. auf 2752,6 Mill. RM. erhöht. Die Deckung der Noten durch Gold allein besserte sich von 53,1 Prozent in der Vorwoche auf 56,4 Prozent, diejenige durch Gold und deckungsfähige Devisen von 62,1 Prozent auf 66,1 Prozent.

Viehmärkte.

Altenessener Schweinemarkt.

Essen, 18. Februar. Auftrieb: 574 Stück. Es kosten im Großhandel: Ferkel (Durchschnittsqualität) 6—8 Wochen alte 27 bis 38 Mark, 8—12 Wochen alte 38 bis 48 Mark. Läuferschweine: 3—4 Monat alte 48 bis 60 Mark, 4—6 Monat alte 60 bis 90 Mark (größere entsprechend höher). Marktverlauf: sehr langsam.

Piscator-Bühne
Schauspiel-Kollektiv
2
Volks-Vorstellungen
morgen (Donnerstag), 20 Uhr
und Freitag, 20 Uhr
§218
Schauspiel in 3 Akten
von Carl Credé
Regie: Erwin Piscator
Einheitspreis:
Jeder Platz RM. 1.—
Hans-Sachs-Haus
Kartenvorverkauf: Sammelkasse Alsberg — Verkehrsverein am Hauptbahnhof — Zigarrenhaus H. Wilde, Alter Markt und Wannerstraße — Pianohaus Nevries, Hans-Sachs-Haus — Volksbuchhandlung, Ringstraße 33 und an der Abendkasse

Achtung.
Wo kauf Sie Sofas, Ruhebetten, Matz., Klubmöbel am best. u. billigsten? Nur b. Fachmann Weiß Josefstraße 2, am Moltkeplatz.

Das beste
Vogelfutter
Göbel
Alter Markt 26.

Felle · Pelze
gerbt, färbt, veredelt blendet, modernisiert
Neupelze
eig. Fabrik. Fellzuricht., Gerberei, Färberei, Kürschnerei Berth.-Elte, Hochstr. 38

Küche
Büfett, 170 cm br., Anrichte, Tisch, 2 Stühle m. Ma. nur Mark 275,—
Liebau
Hochstraße 41, Ecke Roonstraße.

Brennholz u. Sägemehl
tägl. 20 Ztr. Abfälle unserer Fabrikation. Brennholz (sägefallend) 1,25 Mk. je Ztr., zerkleinert 1,50 Mk. je Ztr. Sägemehl sack- und fuhrenweise je Sack Mk. 0,40 ab unserer Fabrik
Gebr. Escher
Holzschuhfabrik
Essen-Kirchen-Hessler
Kanzlerstr. 15/17
Fernspr. 21789.

Der Tod sitzt im Darm
und „Der tägliche Bonbon" hingegen
aus nur allerbesten, giftfreien Naturkräutern ist sein
erfolgreichster Bekämpfer
und bei stets gleichbleibender, absolut unschädlicher Wirkung das beste naturgemäße Mittel gegen
Magen- und Darmleiden,
Verdauungsbeschwerden, Haemorrhoidalleiden. Als bestes Blutreinigungsmittel der Gegenwart angewandt mit den besten Erfolgen bei Blasen-, Nieren-, Drüsen-, Leber- und Gallenleiden. Unvergleichlich gut gegen Frauenkrankheiten, Flechten, Hautausschlag, Rheumatismus, Gicht, Ischias, Nervenkrankheiten, Krankheiten des Gehirns, der Lunge und Zuckerkrankheit, denn die wundervolle Reinigung des Darms und des Blutes durch giftfreie, beste Naturkräuter ist der kürzeste Weg zur Gesundung und der energischste Bekämpfer aller oben genannten Krankheiten. „Der tägliche Bonbon" ist der tägliche Freund der Gesundheit und unentbehrlich für die Jugend und das Alter.
Feinst schokoladeüberzogen.
— Der Erfolg ist verblüffend! —
Versand gegen Nachnahme (RM. 3.50), ausreichend für einen vollen Monat, durch die Versandapotheke.
(Doppelpackung RM. 6.-)
„Colotto" Hamburg (A. 220), Hermannstr. 16

Gute Stellung? Lesen Sie täglich den Stellenmarkt der Allgemeinen Zeitung dem mancher eine passende Stelle verdankt.

Nur Florastr. 4
an der Wiese dem Gaswerk gegenüber
ist die Verkaufsstelle der echten, rühmlichst bekannt Kampmanns Waschmaschinen, Wring-, Mangelmaschinen, Wassermotore und Elektromotormaschinen. Nirgendwo kaufen Sie billiger. Bis 10 Monate Ziel und langer 30jährige Erfahrung. Fachmännische Bedienung. Eigene Filialen an vielen Plätzen

hauste, hatte dem Berghofer und seine Familie sein Haus für die Umbauzeit zur Verfügung gestellt.

Jedoch der alte Berghofer hatte nur den Kopf geschüttelt und lächelnd gemeint, nun stehe der Berghof schon über hundert Jahre, er habe vielen schweren Sturmnächten getrotzt und vier Generationen hätten am rauhen Eck ruhig geschlafen. Warum solle das einmal anders werden? Unter keinen Umständen verlasse er den Platz, den sich einst seine Väter erwählten.

Jahre gingen. Die Töchter des Berghofers heirateten ins Tal hinunter, und als sich auch der einzige Sohn eine Lebensgefährtin holte, übergab der alte Bauer ihm Hof und Gut gegen eine lebenslängliche Rente.

Dann kam — ach, dem Berghofe war der Storch schon zweimal eingekehrt — wieder einmal eine Frühlingssturmnacht. In dieser Nacht starb am rauhen Eck der achtzigjährige Bruder Naz und mit gewaltigem Krachen stürzten einige riesige Felsblöcke vom Kare ab; sie zerschmetterten einen kleinen Geräteschuppen, der etwa zwanzig Meter seitlich vom Berghofe stand. Das war für den jungen Bauer, der sich schon lange den Warnungen der Ingenieure zugänglich gezeigt hatte, wie ein Fingerzeig Gottes.

Wenige Tage später erklärte er dem Vater, daß er von den Erben des Bruckners Naz den Bruckerhof gekauft habe und dorthin übersiedeln werde. Der alte Bauer widersetzte sich diesem Vorhaben nicht, erklärte aber, er bleibe auf dem Berghofe, bis seine Stunde schlage. Von diesem Entschlusse war er nicht abzubringen. Kein Zureden des Sohnes und der Schwiegertochter half. Sie mußten den alten Mann gewähren lassen. Bald hernach begann der Umzug. Im Berghofe wurde es still und leer. Nur der alte Mann lebte fortan allein in dem großen, verlassenen Hause.

In einer dunklen Herbstnacht klopfte es an das Fenster des Berghofes. Der alte Bauer, der in der Stube saß und beim Scheine einer Kerze in einem Kalender las, horchte auf: „Bist Du es, Karl?"

Aber eine ihm ganz fremde Stimme erwiderte: „Berghofer, mach' auf, ein müder Wanderer bittet um Rast."

Da erhob sich der Bauer, schritt aus der Stube und machte die Haustüre auf. Auf einen Stock gestützt, stand ein hagerer Mensch mit weißen Haaren und verwildertem Barte draußen.

„Woher des Weges?", fragte der Berghofer.

„Komme über das Joch und will nach Neubach. Dabei hat mich die Nacht überrascht. Kann ich hier etwas rasten?"

„Kommt in die Stube!"

Der alte Bauer führte den späten Gast ins Haus. „Ein bißchen Brot und Milch könnt Ihr haben", sprach er, „sonst habe ich nichts da, ich gehe zu den Mahlzeiten zu meinem Sohne hinunter."

„Macht nichts, ich habe andere Schmerzen als Hunger. Ja, Berghofer, bist nicht jünger geworden."

„Das wird jedem so ergehen", meinte der Bauer kurz und fragte dann: „Uebrigens scheint Dir mich zu kennen."

„Und wie, Berghofer. Du aber hast, wie es scheint, den Haller Max vergessen."

Da sprang der Bauer in die Höhe, aus seinem Gesichte wich jeder Tropfen Blutes. „Du bist . . .?"

„Der Haller Max", vollendete der andere spöttisch.

„Woher kommst Du?"

„Von jenseits des großen Wassers. War eine Schinderei, als ich kein Geld mehr hatte. Endlich bekam ich das Fahrgeld in die Hand. Wie, das tut nichts zur Sache. Also da bin ich, denn ich weiß ein Plätzchen, wo ich meine alten Tage angenehmer verbringen kann. Meinst Du nicht auch, Berghofer?"

„Haller", sprach der Bauer dumpf, „wir sind quitt. Ich gab Dir damals viel Geld."

„Quitt", lachte der andere voll Hohn. „Berghofer, ich will Dir was sagen. Wenn ich vergessen hätte, was ich einst am roten Stein oben sah, wie in einer Mondnacht zwei auf Leben und Tod aneinander waren, wie der Stärkere endlich Meister wurde und den anderen in den Abgrund stieß, der Wilddieb den Forstgehilfen, wie dann die Leiche gefunden wurde und Volk und Behörden einen Unfall vermuteten und auf den einen nie der leiseste Verdacht fiel, so daß er immer der angesehene Bauer blieb, wenn ich das vergessen hätte und Du keinen Groschen mehr besäßest, dann wären wir quitt. Beides ist aber nicht der Fall."

„Ich bin schon lange im Ausgeding, habe alles meinem Buben übergeben."

„Weiß ich alles, Berghofer. Trotzdem wirst Du schon noch einen Saargroschen auf der Spartasse haben. Ich bin bescheiden."

„Wieviel soll es sein?"

„Siebenhundert Schilling, dann siehst Du mich eine Weile nicht mehr."

„So viel Geld habe ich nicht da."

„Macht nichts, ich komme wieder. Sagen wir in drei Nächten um dieselbe Stunde."

„Es ist gut."

Der Fremde ging aus dem Hause; bald hatte die Nacht ihn verschlungen. Er war aber pünktlich in drei Nächten wieder zur Stelle, erhielt von alten Bauern das Geld und verschwand ohne Dank und Gruß im Dunkel . . .

Viele Monate hatte der Berghofer Ruhe, in einer stürmischen Frühlingsnacht aber klopfte es wieder. Es war der Haller Max.

„Berghofer, da bin ich wieder. Ich habe mein Versprechen gehalten und Dir lange Ruhe gelassen. Nun brauche ich aber wieder Geld."

„Wieviel?"

„Dieses Mal müssen es achthundert sein."

„So viel Geld habe ich nicht mehr auf der Sparkasse, und den Zins bekomme ich erst an Josefi."

Der andere zuckte die Achseln. „In drei Nächten komme ich wieder. Berghofer, mußt halt schauen, wie Du das Geld auftreibst, hast ja Kre . . ."

Er sprach das Wort nicht ganz aus, denn in demselben Augenblicke ließ ein dumpfes, donnerähnliches Geräusch die beiden Männer entsetzt aufhorchen. Der Boden erzitterte, als ob ein Erdbeben herein bräche, das Haus krachte in allen Fugen, und die Fenster klirrten.

Da schrie der alte Bauer: „Der Berg!" und wollte — der andere ihm auf den Fersen — zur Tür flüchten. Bevor sie die aber erreichten, kam die Katastrophe. Ein ohrenbetäubendes Donnern und Krachen, ein Balkensplittern und -bersten: die Felsblöcke, die vom Kare herabstürzten, schlugen das armselige Menschenwerk wie ein Kartenhaus in Grund und Boden.

Dann herrschte Totenstille.

Im Bruckerhofe war alles entsetzt aus dem Schlafe aufgefahren. Schlimmes ahnend, machte sich der junge Bauer mit seinen Knechten, die Laternen und Fackeln anzündeten, gleich auf den Weg.

Wo einst viele Jahrzehnte lang der stattlichste Berghof gestanden hatte, war nur noch ein Trümmerfeld. Das ganze Haus mit allen Nebenbauten lag unter den Felsen begraben, seines Menschen Hand würde es jemals wieder befreien können. Und mit dem Hause und im Hause seiner Väter hatte auch der alte Berghofer sein Grab gefunden. Und mit dem Bauern war noch ein Zweiter zu Grunde gegangen, ein Dämpfer, der, ein streng gehütetes Geheimnis ausnützend, die alten Tage des Berghofers zur Hölle gemacht hätte.

Vor den Felstrümmern, die regungslos, starr und kalt mit ungeheurer Schwere auf der Stelle lagen, die einst so reges Leben sah, standen der junge Bergbauer und seine Knechte. Gelbenstisch erleuchtete der rote Fackelschein die Felsen und die ernsten Gesichter der Männer, die plötzlich in die Knie sanken und tiefergriffen ein Gebet sprachen.

Ins Eisen gegangen.

Humoreske

von

Wilhelm Lennemann.

Das Dorf schläft, die Linden duften. Kein Lichtlein scheint mehr auf die Gassen. Eben schließt auch der Krüger die Haustür, nicht gar vergnüglich, denn Mitternacht ist lange vorüber.

Die letzten Burschen torkeln in die Nacht. Drei wenden sich in die Gasse, die ins Oberdorf führt, der vierte schlenkert gemächlich die Dorfstraße entlang.

Der Toni Echtermeier ist's, ein hübscher und großer Bursche und Erbe eines reichen Hofes. Er weiß, daß er etwas vorstellt, und das nutzt er bei den Dorfschönen auch gar weidlich aus.

Aber was er dorhin im Kruge gesagt hat, war doch zu viel. „Er könnt' alle Mädchen „haben", wenn er wollt'!

„Auch die Broni Eckmann?", hat man ihn gefragt.

„Warum nit?", hat er erwidert.

Da gab's ein lustiges Lachen, denn die Broni ist die Stolzeste und Forschteste im Dorf, die noch keiner gebändigt hat. Und kein Bursche darf sich rühmen, ihrem Herzen näher zu stehen, als Nachbarschaft und Dorftreundschaft zulassen.

„Warum nit!", sagt der Toni noch einmal besinnlich, und er pfeift leise durch die Zähne, wie er immer tut, wenn ihm ein guter Einfall kommt. Kennt er die Broni doch von Kindsbeinen an und hat am vergangenen Sonntag nach dem Kirchgang noch ein Schwätzchen mit ihr gehalten. Auf dem Tanzboden sind sie nicht fremd an einander vorbei gegangen. Und wenn er sich recht besinnt, so meint er, in ihren Augen auch schon mehr gelesen zu haben als gute Freundschaft.

Da hält er auch schon vor dem Hause des Schmann. Es steht abseits der Straße im Schatten einer mächtigen Kastanie, die ihre starken Aeste bis an den Hausgiebel reckt. Der Bursche geht über den Hof. Dort oben, im zweiten Geschoß, hinter dem Fenster mit den brennenden Geranien, muß das Stüblein der Broni sein.

Er sucht auf dem Hofe. Der Schuppen ist verschlossen, da ist keine Leiter aufzutreiben. Der Toni zerbeißt einen Fluch zwischen den Zähnen. Und wieder schaut er an der weißen Wand hinauf. Ueber dem Fenster des Mädchens ist die Dachluke, darüber ein Querbalken mit Rolle und Seil, daran die Kornsäcke auf den Boden gezogen werden. Ein Ast des Nußbaums streicht hart an dem Balken vorüber. Und Nußbaum, Ast, Seil und Fenster schaffen in dem verwegenen Burschen eine seltsame Ideenverbindung, die er auch alsbald in die Tat umzusetzen gedenkt.

Er schleppt einen alten Sägebock unter den Nußbaum. Nun kann er den untersten Ast fassen. Gleich darauf sitzt er auch schon darauf und steigt höher in den Baum. Jetzt ist er in Giebelhöhe; vorsichtig klettert er dem Seil zu. Mit der einen Hand hält er sich fest, mit der anderen sucht er es zu fassen. Nach drei, vier Versuchen gelingt es ihm, erst das eine und dann das andere Seilende in die Hand zu bekommen. Da hat er gewonnen. Er umklammert die beiden Enden, schiebt sich langsam von dem Ast herunter — ein Schwung, ein Ruck, und er schwebt frei in der Luft.

In wenigen Augenblicken ist er die paar Meter tiefer vor dem Fenster der Broni und sitzt gemächlich auf dem äußeren Fenstersitz. „Nun kommt die Probe!", meint er zuversichtlich, und er klopft leise ans Fenster.

„Broni!"

Zweimal, dreimal klopft und ruft er . . .

Nichts rührt sich im Zimmer. Das Mädchen hatte harte Arbeit und gesunden Schlaf.

Er klopft stärker, er rüttelt leise. „Broni, mach auf!"

Da regt es sich, eine verschlafene, verworrene Stimme fragt.

„Ich bin's, der Toni, mach auf, Broni!".

Nun ist das Mädchen bei Sinnen, und wirklich steht es auf, hängt ein paar Kleidungsstücke über und steht vor dem Fenster.

„Du, der Toni?", fragt sie erschrocken und verwundert. „Ja, was willst denn Du hier!"

„Ich hatt' solche Lust, Dich zu sehen, Broni. Komm, sei lieb und laß mich ein, daß wir ein wenig schwätzen!"

„Jetzt in der Nacht? Da komm doch am Tag, Toni!" Und ein leises Lachen klingt mit.

„Ich hab' die ganze Woch' an Dich gedacht. Ueber Tag muß ich arbeiten, heute abend hat's mich nimmer gehalten."

„Armer Bub!"

„Hab ein Erbarmen, Broni, und laß mich ein!"

Das Mädchen lacht spitzbübisch in sich hinein. Es sieht die beiden Seilenden in seiner Hand und überschaut blitzschnell die Lage: „Das geht ja nimmer, Toni, Du sitzest auf dem Fensterbrett, und die Flügel schlagen nach außen! Du schau!" Sie öffnete das Fenster ein ganz klein wenig.

„Gemach!", ruft er. „Du stoß mich in den Hof!"

„Da gib mir das eine Seilende und häng Dich derweil an das andere, indes ich aufmache."

Und schon langt ihr weißer Arm listig durch den Fensterspalt. In dem Burschen singen und brausen tausend heiße Wünsche, ein jubelndes Lied der Gewährung. Das macht ihn blind und wirr. „Sofort, Broni, sofort!"

Und derweil der Bursche das eine Seilende faßt, zieht der weiße Arm das andere mit einem Ruck zu sich ins Zimmer und hält es mit beiden Händen.

Der Toni schaukelt vor dem Fenster. „Stoß das Fenster auf, Broni!"

„Sofort!" sagte sie, aber indem sie die Flügel aufstößt, läßt sie auch geschickt das Seil frei, vier Meter durch die Hände gleiten, daß der liebestolle Bursche wie ein Mehlsack in die Tiefe sinkt.

„Lieb' nauf, Broni!"

Ein lustiger Mädchentopf beugt sich durchs Fenster: „Gemach, Toni, kühl Dich ein wenig ab! Dein Herz ist gar zu heiß."

„Malefiadirn!", knurrt der Bursche und verlucht, an dem Seil doch zu klimmen. Aber gleich auch läßt die Broni ihn wieder hinab rutschen.

„So, jetzt bist Du gerade vor dem Fenster des Bauern, klopf an."

„Mach ein End, Broni, es soll Dein Schad' nicht sein."

„Dank für den Segen!", ruft es lachend.

„Im Vierteljahr könnt' Hochzeit sein."

„Das war ein rechtes Wort, Toni, da wollen wir uns die Lust aufheben."

Dem Burschen wird's allgemach ungemütlich zwischen Himmel und Erde; er wägt und sinnt: Drei, vier Meter ist das Seilende noch vom Boden entfernt — wenn er so weit herab kletterte und den Sprung wagte . . .

Aber Broni gibt auch scharf acht. Sie durchschaut seinen Plan. Kaum ist er ein Stücklein herab gerutscht, da zieht sie ihn wieder hoch.

„Broni", bettelt der Bursch, „willst mich hier hangen lassen, bis die Knechte aufstehen? Willst Du mich zum Gespött machen?"

„Und was hattest Du etwa vor?", höhnt es von oben.

„Bei meiner Seel', ich tu Dich heiraten."

„Da sei Dein eigener Fürsprech beim Bauern!", ruft es zurück.

Sie langt nach dem zweiten Seil und schaukelt den Burschen einmal hin und her, daß sein Fuß klirrend in die Fensterscheibe fährt. Mit einem Hallo ist der schon halb wache Bauer aus dem Bette. Er reißt das Fenster auf, da hängt der Toni am Seil.

„Vater", ruft es von oben, „der Toni hat Dir was zu sagen!"

Der Bauer ist auch nicht auf den Kopf gefallen. Woher wäre denn sonst die Broni so gescheit? „Aha, Toni, bist oben mit Deiner Wisi' nicht vorgelassen worden, willst nun zu mir kommen? Da, steig ein!"

Was bilft's dem Burschen, er muß gute Miene zum bösen Spiel machen. Was die beiden dann in der Kammer miteinander geredet haben, davon hat keiner je ein Sterbenswörtlein gesagt. Aber in der Frühe sind der Bauer und der Toni zum alten Echtermaier gegangen, und in acht Tagen wußte das ganze Dorf, daß der Bursch und die Broni einander versprochen waren.

Und der Toni hat's nicht bereut. Sein Gesicht war anfangs nicht eitel Wonne; die Scham, so ins Eisen gegangen zu sein, wurmte ihn doch. Aber die Klugheit und Liebe verstanden das Feuerlein bei ihm wohl zu schüren. Und er ist nachher ein guter Ehemann und tüchtiger Bauer geworden. Aber an dem Seil vor dem Hause seines Schwiegervaters schaut er immer nur mit blinden Augen vorbei.



DER ERZÄHLER

Wöchentliche Unterhaltungsbeilage der Gelsenkirchener Allgemeinen Zeitung.



1930 | Mittwoch, den 19. Februar | Nr 8

Hans Degenhardt.

Ein Lehrerroman von Richard Wienold.

Als der Herbst gekommen war, trat Degenhardt dem Musikverein bei. Im nächsten Frühjahr wurde die neue Stadthalle eröffnet. Zur Einweihungsfeier wurde Beethovens Neunte aufgeführt.

Drei Wochen vor dem Feste bat Direktor Woltering Degenhardt um Besorgung von drei Eintrittskarten. Eine halbe Stunde vor Beginn des Konzertes wollte er sich im Restaurant der Stadthalle in Empfang nehmen.

Drei Karten: Für Herrn und Frau Woltering und für Johanna? Was Degenhardt geboßt hatte, ging in Erfüllung. Wolterings und Fräulein Tenbaum begrüßten ihn mit aller Herzlichkeit.

Das Konzert verletzte die Zuhörermenge in einen Begeisterungsrausch. Degenhardt blieb mit Wolterings und Fräulein Tenbaum in der schönen Stadthalle noch einige Zeit. Dann gingen sie in die Stadt.

Auf dem Wege dorthin ging er mit Fräulein Tenbaum zu zweit. Immer wieder warf er einen heimlichen Seitenblick auf das hübsche Mädchen. Wie es so leicht und doch so fest neben ihm daherschritt!

Wolterings standen vor dem Hotel und warteten auf die Nachzügler.

„Schade, Fräulein Tenbaum, daß wir schon angelangt sind?" sagte Degenhardt.

„Warum, Herr Degenhardt?" fragte sie.

„Ich wäre gern noch lange mit Ihnen gegangen!"

Da sah sie ihn an mit leisem Erröten. Und er las in ihrem Blicke die Frage: „Wirbst Du um mich?"

Während des Essens hatten Wolterings soviel zu beobachten und zu erzählen, daß sie auf Degenhardt und Johanna nicht achteten. Ihre Schweigsamkeit fiel ihnen nicht auf. Und sie merkten auch nicht, daß die beiden beim Anstoßen sich tief in die Augen sahen.

Auf dem Bahnhofe war starkes Gedränge. Wieder waren Degenhardt und Johanna von Wolterings getrennt. Und wieder sahen sie sich an.

„Johanna!" sagte er. Seine Stimme zitterte, als er den schönen Namen sprach.

Johanna war erblaßt. Degenhardt erschrak.

„Johanna!" sagte er noch einmal. Da war sie wieder gefaßt.

„Hans!" flüsterte sie.

Da lief der Zug ein. Die beiden eilten auf Wolterings hohe Gestalt zu. Er hatte einen Wagen zweiter Klasse geöffnet und sah den beiden entgegen.

„Einsteigen!" mahnte der Beamte.

Schnell wurden die Hände zum Abschied gereicht.

„Johanna!"

„Hans!"

Es war laut genug gesprochen worden.

Frau Woltering sah ihre Schwester verständnislos an.

„Johanna?" „Hans?" fragte sie.

„Ja, Schwester. Hans und ich haben uns verlobt!"

„Was habt Ihr?" rief Woltering.

„Hans und ich haben uns verlobt!" wiederholte Johanna.

„Wann denn? Wo denn?" schrie Woltering aufgeregt.

„Soeben, als der Zug herankam!"

„Menschenkinder, seid Ihr denn . . .?"

„Jawohl, Schwager wir sind verlobt!"

„Auf dem Bahnhof verlobt man sich doch nicht!"

„Man hat es aber doch getan!"

Frau Woltering hatte Johanna umfaßt und küßte sie.

„Hast Du denn auf dem Bahnsteig auch einen Verlobungskuß bekommen?"

„Dessen bedurfte es bei uns beiden nicht, Heinz!"

„Aber dann nimm von mir einen Extrakuß, liebe Johanna!"

Dann küßte auch er Johanna und wünschte ihr von Herzen Glück.

Das Eigenartige der ganzen Umstände wirkte doch hemmend. Auch nachdem man in Dortmund ausgestiegen war, kam keine Unterhaltung in Fluß.

Noch am selben Abend schrieb Degenhardt an Frau Tenbaum und bat um die Hand Johannas.

Frau Tenbaum war Witwe. Ihr Gatte war Kaufmann gewesen. Er hatte ihr soviel hinterlassen, daß sie und Johanna behaglich leben konnten.

„Nach allem, was ich von dir und bei Wolterings über Herrn Degenhardt gehört habe, ist er ja ein Mann, dem ich dich gern anvertraue", sagte sie. „Aber hast du auch bedacht, daß er katholisch ist?"

„Heinz ist doch auch katholisch. Und er und Berta sind doch wirklich glücklich!"

„Das wohl, aber Heinz steht unabhängig da. Während ein Lehrer Rücksicht auf die Meinung der Menschen zu nehmen hat!"

Johannas Augen standen voll Tränen.

„Mein doch nicht, Kind, ich will ja deinem Glück nicht entgegen sein. Ich wollte dich nicht warnen, nur erinnern. Schreibe Herrn Degenhardt, daß ich ihn von ganzem Herzen willkommen heißen und meinen Sohn nennen werde!"

„Du liebe Mutter!" sagte Johanna voll Dankbarkeit.

Nach acht Tagen wurden die Verlobungsanzeigen verschickt.

Kaplan Surland hatte in einem langen Brief von Herzen Glück gewünscht. „Immer, immer Ihr treuer Freund!" lautete der Schluß. Die beiden „immer" waren zweimal unterstrichen.

Auch die Sarner Freunde gedachten des Brautpaares in herzlich gehaltenen Glückwünschen. Hampel hatte einen Brief geschrieben, der Johanna zu Tränen des Glücks rührte.

„Nun glaub ich auch, Hans, daß er ein prachtvoller Mensch ist, wie du immer sagst!"

„Ein unvergeßlicher Mensch, Johanna!" versicherte Hans.

Auch sein Haupflehrer wünschte Degenhardt Glück zu seiner Verlobung.

„Ihre Fräulein Braut ist ja evangelisch, wie ich gehört habe, Herr Kollege."

„Jawohl, Herr Jäger, da haben Sie ganz recht gehört!" antwortete Degenhardt.

Jäger rieb seine Hände.

„Wenn Ihnen daraus nur keine Unannehmlichkeiten erwachsen, Herr Kollege!"

„Von welcher Seite, Herr Jäger?"

„O, o — — Sie wissen doch wohl, Herr Kollege, daß unsere heilige Kirche die gemischten Ehen nur sehr ungern gestattet. Ihre Hauptgründe sind . . ."

„Bemühen Sie sich nicht, Herr Jäger, ich bin auf diesem Gebiete ebenso zu Hause wie Sie!", sagte Degenhardt, gereizt über die Zudringlichkeit Jägers.

„Na ja, wenn die katholische Erziehung der zu erwartenden Kinder sichergestellt ist . . ."

„Herr Jäger, ist das Dummheit oder Unverschämtheit, die aus Ihnen spricht?", fragte Degenhardt kalt.

„Herr Kollege Degenhardt!"

„Herr Hauptlehrer Jäger?"

„Ich kann Ihnen sagen, daß unsere Gemeinde Ihre Verbindung mit einer Protestantin als einen halben Abfall von unserm heiligen Glauben ansieht!", zischte Jäger.

„Und ich kann Ihnen sagen, verehrtester Herr Jäger, daß es mir vollständig gleichgültig ist, wie Sie und Ihre Gemeinde über mich denken!"

„Das stimmt mit dem überein, was wir über Sie in Ihrem früheren Wirkungskreise erfahren haben. Ich werde fortan . . ."

„Mich in Ruhe lassen? Herr Hauptlehrer? Daran tun Sie wohl!"

Degenhardt ließ den aufgeregten Mann stehen.

Nach Schluß des Unterrichts begab sich Jäger zum Pfarrer. Der hörte mit betrübter Miene von dem Zusammenstoß zwischen den beiden Männern.

„Ja, wie es zu erwarten war: Ein widerlenstiger, hochmütiger, rücksichtsloser Mann. Er wird uns noch manchmal Verdruß bereiten. Wenn wir ihn doch los werden könnten!"

Infolge des Zusammenstoßes des Hauptlehrers mit Degenhardt bildeten sich zwei Parteien im Kollegium. Von den Lehrern hielt der größere Teil zu Degenhardt. Von den Lehrerinnen der größere Teil zu Jäger. Besonders von der alten Garde der Pastorat war Degenhardt von jetzt ab verfemt.

Mit Anfang des neuen Schuljahres wurde Degenhardt in die Innenstadt versetzt. Seine neueingerichtete Klasse wurde im neuen Gymnasium untergebracht. Es war im Aufbau begriffen, daher waren einige Klassenräume noch unbesetzt. Für dieses Jahr bezogen Degenhardt und ein anderer Kollege die unbenutzten Räume.

Im Herbste führte Degenhardt seine Johanna heim. Die Hochzeit wurde nur im engsten Familienkreise gefeiert. Es war schon spät, als der Briefbote noch ein Telegramm brachte. Soeben ein prächtiger Junge angekommen. Alles in schönster Ordnung. Karl und Hilde!"

„Wenn Ihr euch knutscht, könnt Ihr sie noch einholen!", neckte Schwager Heinz.

Degenhardts Mutter ließ sich nicht mehr halten. Morgen früh mit dem ersten Zuge wollte sie zu Hilde.

„Es stimmt nie bei ihnen!", sagte sie ungehalten. „Bei Erwin hatten sie sich verrechnet und bei Gertrud auch!" Alle lachten über den mütterlichen Unmut. Johanna war ganz rot geworden.

„Johanna, du wirst der Mutter doch solchen Kummer ersparen!", mahnte Woltering in sanftem Tone.

Da eilte die glückstrahlende Braut hinaus.

„Hans, wie lange bist du Urlaub?", fragte Onkel Hermann.

„Die ganze Woche, Onkel Hermann!"

„Da könnt Ihr ja Donnerstag zu mir kommen. Wir gehen dann zu Horath oder van Bremen. Ein Bechstein soll es doch sein, nicht wahr, Hans?"

Degenhardt sah seinen Onkel verständnislos an. Dann sagte er gepreßt: „Onkel Hermann!"

Johanna hatte es schneller überwunden. Sie lief auf Breitenbach zu und gab ihm einen herzhaften Kuß auf die bärtigen Lippen.

„Donnerwetter, Johanna, der schmeckt nach mehr!", sagte er verlangend.

Und Onkel Hermann bekam noch einen Kuß. Johann wußte doch, daß ein Flügel der höchste Wunsch ihres Hans war. Und was er nach Jahren erst zu erwerben denken konnte, das schenkte ihm jetzt Onkel Hermann mit freigebiger Hand. Und dabei hatte dieser Johanna schon ein Tafelservice geschenkt für vierundzwanzig Personen, das die Frauen entzückte! —

Als die Uebungen im Musikverein begannen, führte Degenhardt seine junge Frau als Sängerin ein. So wie er schnell Anschluß gefunden hatte, so war auch Johanna bald daheim im Musikverein. Besonders hatte sich das Dotter Bramannsche Ehepaar Degenhardts angenommen. Bald kam es zu einem Familienverkehr zwischen ihnen. Degenhardts hatten keine Besuche gemacht. Wenn sie erst anfingen, wußten sie nicht, wo sie enden sollten. Manchen hätten sie dann besuchen müssen, an dessen Verkehr ihnen nur sehr wenig gelegen sein konnte. Diese Abgeschlossenheit und dann doch der Verkehr mit Bramanns brachte Degenhardts in den Ruf des Hochmuts.

Aber das beschwerte sie nicht. Noch übler vermerkte man Degenhardt sein Zugehörigkeit zum Deutschen Lehrerverein.

Sein Kollege Hübener hatte ihn einmal aufgefordert, mit in den Katholischen Lehrerverein zu gehören.

„Ich kann doch nicht zwei Lehrervereinen angehören!", hatte Degenhardt abgelehnt.

„Herr Degenhardt", hatte ihm Hübener zugesprochen, aus Klugheitsgründen sollten Sie doch dem Katholischen Lehrerverein beitreten. Wie die Verhältnisse hier liegen, nützen Ihnen Ihre Prüfungen nichts, wenn Sie den Schulvorstand gegen sich haben. Und der ist ein unversöhnlicher Gegner des Deutschen Lehrervereins. Aber Sie sind ja lange genug hier, um selbst einen Einblick gewonnen zu haben!"

„Den hab ich, bester Herr Hübener", sagte Degenhardt.

Hübener war ihm ein lieber Kollege. Allerdings etwas zuviel rücksichtnehmend, aber ehrlich meinend.

„Als seiner Zeit der Katholische Lehrerverein gegründet wurde", erzählte Degenhardt, „haben wir im Osten es schmerzlich bedauert. Je mehr Vereine, desto größer die Zersplitterung. Nur Einigkeit macht stark. Vor der Hand ist der Katholische Lehrerverein ein Instrument in der Hand der Geistlichkeit. Ich sage vor der Hand. Es ist möglich, daß er sich später einmal eine gewisse Freiheit sichern wird. Unabhängig in jeder Frage wird er nie werden!"

„Ich höre wohl, Herr Degenhardt, daß aus Ihnen Ueberzeugung spricht. Ich bedaure Ihre Stellungnahme Ihretwegen!"

In den nächsten Tagen war die letzte Versammlung des Jahres im Deutschen Lehrerverein. Der gesamte Vorstand mußte neu gewählt werden. Diesem gehörten zwei katholische Lehrer an. Degenhardt konnte nicht teilnehmen. Er war mit Johann in Altena zum Geburtstag der Mutter.

Montag morgen überraschte ihn Hübener mit der Nachricht, daß kein katholischer Kollege in den Vorstand gewählt worden sei. Auf diese Zurücksetzung hin hätten die katholischen Kollegen ihren Austritt aus dem Deutschen Lehrerverein erklärt.

Es schien Degenhardt unglaublich, daß man die katholischen Mitglieder des Vereins so offensichtlich beleidigt hätte.

Nachmittags ging er zu dem Vorsitzer und ließ sich vom Verlauf der Sitzung am vergangenen Samstag erzählen.

Es waren fünf katholische Kollegen anwesend gewesen. Der zweite Vorsitzer und der zweite Schriftführer waren bisher katholische Kollegen. Es war Wiederwahl beantragt. Die beiden Kollegen lehnten ab. Die drei anderen katholischen Kollegen wurden gebeten, die Aemter zu übernehmen. Sie lehnten endgültig ab.

„So ist also wirklich kein katholischer Kollege in den Vorstand gewählt worden!", schloß der Vorsitzer traurig seinen Bericht.

„Und der Austritt?", fragte Degenhardt.

„Hier ist die Erklärung!"

Degenhardt las:

„In der Jahresversammlung am Samstag, den 3. Dezember, kein katholischer Kollege in den Vorstand des — — Lehrervereins gewählt wurde, erklären wir unsern Austritt aus dem Verein."

Unterzeichnet waren fünf Namen.

„Was sagen Sie dazu, Herr Degenhardt?"

„Dazu ist nichts zu sagen, Herr Ackermann, die Kollegen haben ihren Zweck erreicht. Nur hätten sie es nicht so furchtbar einfältig anfangen sollen."

„Aber man wird unserm Verein Vergewaltigung der katholischen Minderheit vorwerfen!" klagte Ackermann.

„Das wird man nicht tun, Herr Ackermann, denn dieses Spiel ist gar zu durchsichtig!" versicherte Degenhardt.

Seine Voraussage traf ein. Von keiner Seite verlautete etwas über den Ausgang jener Sitzung.

An dem Gymnasium, wo Degenhardt und Hübener galtweise untergebracht waren, wirkte auch ein junger Philologe. Ein kollegialer Verkehr entwickelte sich nicht zwischen dem Lehrerkollegium und den beiden Volksschullehrern. Aber man stand auf achtungsvollem Grußfuß miteinander. Nur jener junge Philologe, Ruhrmann mit Namen, machte eine Ausnahme. Sobald Degenhardt oder Hübener in seine Nähe kamen, legten sich seine Gesichtszüge in hoheitsvolle Falten. Aengstlich vermied er jede Grußgelegenheit. Als er einmal auf dem Flur nicht ausweichen konnte, erwiderte er Degenhardts Gruß nicht. Seine Ungezogenheit ging so weit, daß er auch in Gesellschaft seiner Kollegen allein den Hut nicht anrührte, wenn sie den beiden Kollegen von der minderen Fakultät den Gegengruß boten.

Hübener ärgerte sich über die offenkundige Aufgeblasenheit des jungen Mannes. Als man eines Abends nach der Gesangprobe beim Glase Bier saß, fragte Degenhardt Bramann nach dem Kandidaten Ruhrmann.

„Ich kenne ihn nicht näher," sagte Doktor Bramann. „Warum fragen Sie nach ihm, Herr Degenhardt?"

Degenhardt schilderte das Benehmen Ruhrmanns.

„Das ist allerdings stark! Eine solche Flegelei hätte ich ihm doch nicht zugetraut. Der Mann hat eine schlechte Kinderstube gehabt! Aergern Sie sich darüber, Herr Degenhardt?"

„Nein, nein, Herr Doktor!" lachte Degenhardt. „Im Gegenteil, der Mann wirkt auf mich komisch!"

— — — — — — — — — —

Die Zeit eilte dahin. Im zweiten Winter konnte Johanna die Uebungen im Musikverein nicht besuchen. Wenn sie es auch bedauerte, so war doch ihre Hoffnung auf Mutterglück überreicher Ersatz.

Degenhardt hatte gewünscht, daß seine Mutter Johanna in ihrer schweren Stunde zur Seite gestanden hätte.

„Nein, Hans, das geht nicht. Das würde meine Mutter kränken!" hatte Johanna gesagt. Degenhardt sah es ein und schrieb an Frau Tenbaum. Am Silvestertage reiste sie zu Degenhardts.

Pünktlich, wie erwartet, traf der kleine Weltbürger ein. Ein kräftiger Kerl! In tiefem Glück lachte Johanna den Gatten an. Dann schlief sie, lange und fest. Als sie erwachte, war sie gesund. Abends kam Frau Bramann. Als sie Johanna in ihrer Seligkeit sah, weinte sie. Sie küßte Johanna auf die Stirn.

„Sie Glückliche!" flüsterte sie ihr zu.

Bramanns Ehe war bis jetzt kinderlos geblieben. Zu beider Kummer. Frau Bramann sowohl, als ihr Gatte waren ungemein kinderlieb. Nun waren sie schon sieben Jahre verheiratet. Aber das heißersehnte Glück hatte sich noch nicht eingestellt.

„Wann laßt Ihr taufen, Hans?" fragte die Mutter.

„Wenn Johanna vollständig gesund ist und in unserer Mitte weilen kann, Mutter!" antwortete Degenhardt.

Es mußte auch eine sehr wichtige Frage erledigt werden: Wie sollte der Junge heißen?

Johanna fühlte sich so wohl, daß ihr der Aufenthalt im Bett äußerst langweilig wurde. Aber die Mutter war unerbittlich. Die neun Tage mußten durchgehalten werden.

Und gepflegt wurde die Wöchnerin von der Mutter, von Frau Bramann, daß sie sich öfters des Lachens nicht erwehren konnte.

„Das könnte ich doch alles selbst auch tun!" sagte Johanna oft. Aber man hörte nicht auf sie und „päppelte" weiter.

Von der Weinhandlung Gärtner war eine Kiste mit fünfzig Flaschen Wein abgegeben worden. Natürlich von Onkel Hermann.

„Für die hohe Wöchnerin!" hatte er geschrieben.

„Man sieht doch, daß er Junggeselle ist: „Für die Wöchnerin!" sagte Frau Tenbaum. Die „hohe Wöchnerin" nährte ihren Jungen selbst. Da war Wein nicht angebracht. Aber was weiß ein Junggeselle davon!

(Fortsetzung folgt)

Die Schuld des Vaters.

Roman von Paul Wild.

8

Ihre Hand griff verwirrt über die Stirn; sie kam zu sich, sah das Glas in ihrer Hand — was hatte sie tun wollen?

Ihr graute vor dem eigenen Tun; voll Entsetzen schleuderte sie das Glas ins Zimmer, kürrend verschellte es, und die Flüssigkeit durchnäßte den Teppich. Dann stürzte sie ins Nebenzimmer.

„Eliza, ich habe solche Angst, wo, wo bist du? Warum bist du nicht gekommen? Ich, Herrgott, ich . . ."

„Mutter, vergib, vergib." Eliza sank neben dem Bett zu Boden, hob ihre Hände flehend der Mutter entgegen; da sah sie ihre Mutter regungslos in die Kissen sinken, wollte ihr helfen — in ihren Armen lag eine Bewußtlose.

Eben trat der Arzt ins Zimmer, um nach seiner Patientin zu sehen. „Ein zweiter Schlaganfall", stellte er fest. „Fräulein Brenting, holen Sie die Tropfen, bitte . . ."

„Die Tropfen!" Entgeistert sah sie ihn an. „Die Tropfen . . ." Der Ton ihrer Stimme fiel ihm auf; er blickte ihr nach, als sie ins Nebenzimmer ging, sah ihre Verstörtheit, die Verzweiflung in ihren Augen. Was war mit ihr? Sie war alle Tage immer tapfer gewesen. Was er in den haiserloschenen Augen las, war Furcht vor dem Leben.

Er trat neben sie; sie hatte seine Hilfe nötiger als die Kranke hier. Ein Gedanke kam ihm: Das Mädel wird doch keine Dummheiten machen! Auf dem kleinen Tischchen neben dem Sessel sah er das leere Fläschchen stehen, sah Splitter auf dem Teppich: er wies darauf: „Was ist geschehen?"

Sie lehnte an der Wand, wie eine Schuldige, ihre Augen auf den Teppich gesenkt.

„Herr Doktor!" In dem einen Wort lag Bitte, Geständnis, Verzweiflung und Reue. Leise legte er den Arm um die Zitternde, führte sie zum Sessel, reichte ihr Wasser. Gierig trank sie.

„Kind, Kind, stark sein." Mild, weich, voll schwingendem Mitfühlen waren seine Worte; denn er kannte sie, bewunderte ihr stilles Heldentum. Ein wenig Farbe kehrte in ihr Antlitz zurück; sorgend betrachtete der Arzt den feinen Mädchenkopf, dessen verzerrte Züge ihm den ganzen trostlosen Jammer ihrer Seele enthüllten. Tragik lag über ihr. Jetzt das rechte Wort finden, sie aufrichten, starkmachen.

„Fräulein Brenting, Ihre Mutter braucht Sie." Es klang herzlich, fast bittend; sie fühlte, daß er es gut meinte. „Sie ist hilflos und auf Sie angewiesen."

„Ich weiß es, Herr Doktor."

„Wenn Sie einen Freund brauchen, Fräulein Brenting, haben Sie Vertrauen zu mir; darf ich Ihnen helfen?"

Hatte er zuviel gesagt? Sie war wie eine Mimose, zog sich bei der geringsten Berührung in sich selbst zurück. Ihr Gesichtsausdruck wurde abweisend, wirkte hochmütig. Er kannte sie besser, wußte, daß es rührende Hilflosigkeit war; doch er wagte die Grenze, die sie zog, nicht zu überschreiten, und er las in ihren Zügen: sie hatte sich wiedergefunden, zum Leben, zur Pflicht!

„Ich danke Ihnen, Herr Doktor."

*

Im Hause herrschte die Unwohnlichkeit vor dem kommenden Umzug. Halb ausgeräumte Zimmer herumstehende Möbel, Durcheinander, Unordnung. Die meisten Zimmereinrichtungen waren verkauft, nur das Allernötigste hatte Eliza zurückbehalten, um den Räumen ein wenig Wohnlichkeit zu geben. So war das Schlafzimmer unberührt geblieben, es sollte im letzten Augenblick packfertig gemacht werden. Anna, die alte Köchin, hatte die neue Wohnung nach Elizas Angaben eingerichtet. Sie selbst konnte die Mutter nicht lange allein lassen.

Als es klingelte, ging sie öffnen, in der Annahme, daß Nachricht vom Spediteur über den Umzug käme.

An der Tür stand Baron Aldemarck. Erschrocken trat Eliza zurück.

„Welch glücklicher Zufall, Sie selbst, gnädiges Fräulein!" Mit einem Blick umfaßte er die Veränderung, die mit ihr vorgegangen war. Mitleid erfüllte seine Seele. Ohne ihr Erstaunen, ihr Erschrecken, ihre Scham ihm gegenüber zu bemerken, reichte er ihr die Hand, einfach, natürlich, wie immer.

„Gnädiges Fräulein, Sie gaben mir die Ehre, mich Freund zu nennen; Sie brauchen den Freund, hier ist er."

„Herr Baron, Sie irren. Meine Verhältnisse haben sich verändert. Unglück, nein Schlimmeres."

„Kein Wort weiter, Fräulein Brenting, ich weiß alles."

„Und kommen doch?"

„Eben darum komme ich, und weil ich es Ihnen gegenüber schuldig bin. Ich komme als Bittender, um Ihre Verzeihung."

Sie sah ihn erstaunt an; was konnte sie zu verzeihen haben, sie? Von dem Manne ging eine wunderbare Ruhe aus. Was sie von keinem anderen erfuhr: das Verzeihen des Vergangenen, bei ihm schmerzte es nicht. Mit einer Handbewegung forderte sie ihn auf, ihr zu folgen. In der mächtigen Diele, einst der Prachtraum der Wohnung, mit herrlichen Renaissancemöbeln ausgestattet, kanden Kisten, halbverpackte Möbelstücke, noch nicht abgeholte Bilder, Kruschgegenstände.

„Ueberzeugen Sie sich, Herr Baron, die Zimmer sind nicht mehr für Besuch geeignet!"

„Was geben mich die Zimmer an. Ich komme um Ihretwillen und um meinetwillen. Gnädiges Fräulein, ich muß Sie über mich aufklären, denn ich habe Sie getäuscht."

„Sie mich, Herr Baron?"

„Ja. Ich bin nicht Baron, sondern heiße Fritz Bruderer."

Ueberrascht sah sie ihn an. „Warum . . ?"

„Nicht aus Eitelkeit, gnädiges Fräulein. Ich war in Kavalla in beruflicher Angelegenheit; dazu brauchte ich den Namen, der mir Eintritt in bestimmte Kreise verschaffte; denn — erschrecken Sie nicht — ich bin Detektiv!"

Sie konnte ein Erbleichen nicht verhindern; wollte er ihr nachforschen, wollte er wegen des Vaters . . . ?

Neben ihr klang seine Stimme ruhig, unbewegt fort: „Dank der Maske lernte ich Sie kennen, konnte nicht widerstehen, trat Ihnen näher. Das war unrecht, doch ich konnte nicht anders! Fräulein Brenting, ich liebe Sie. Bitte fahren Sie nicht auf. Doch zwischen uns soll jede Maske fallen; denn jetzt bin ich frei, darf den Schleier zerreißen. Ich konnte es nicht, bis meine Arbeit vollendet war. Ich weiß — lassen Sie mich auch das berühren — Ihr Herz hat gesprochen. Als ich das sah, habe ich gekämpft, redlich, ehrlich, einen harten Kampf, und verzichtet, wollte mich mit Ihrer Freundschaft begnügen. Nun hat sich alles gewendet; jener andere kann dank seiner Stellung, Erziehung, der Vornehmheit seiner Lebensanschauung den Konflikt nicht lösen, und Sie stehen allein. Sie sind stolz, groß, und Sie verzichten, um des anderen willen."

„Woher . . .?"

„Ich kenne Sie, Fräulein Brenting — weil ich Sie liebe. Ein ehrliches Bekenntnis; ich habe keine Vorurteile, weiß von keiner Ueberheblichkeit, von keiner Schuld der Schuldlosen, die mit den anderen gemeinsam getroffen werden. Wer wie ich in menschliche Seelen schaut wie in einen Spiegel, der sieht nur den Menschen, nicht die Bezirke, die ihn bedrängen, beengen, zerbrechen wollen. Ich stehe in einer ernsten Stunde vor Ihnen, Fräulein Eliza, es ist eine seltsame Stunde, doch die Frage, die ich stellen will, weiß von keinem Zögern. Geben Sie mir das Recht, Ihnen zu helfen, für Sie zu sorgen: werden Sie meine Frau! Es ist kein Drängen in mir, eine Stunde auszunutzen, wie diese, doch meine Liebe leidet mit Ihnen; will nichts als helfen, helfen. Verzeihen Sie, wenn ich Ihnen weh tue, es geschieht uns Ihretwillen. Ich will keine Liebe verlangen, die Sie mir nicht geben können, Fräulein Eliza, ich weiß, sie läßt sich nicht befehlen, doch ich biete Ihnen ein schönes Heim. Ich verdiene genug für uns beide, kann wohnen, wo ich will, will für Sie sorgen, Sie behüten — sonst nichts. Eliza haben Sie keine Furcht."

„Herr Bruderer, ich — ich verstehe und danke Ihnen. Doch ich kann Ihr Opfer nicht annehmen!"

„Ich habe es gewußt", klang es traurig zurück, „ich werde warten, doch meine Freundschaft können Sie nicht zurückweisen, Fräulein Eliza, nicht wahr? Wenn Sie mir verzeihen können, daß ich Sie durch den falschen Namen betrogen habe, ungewollt, dann lassen Sie mir den Platz, den Sie mir in glücklicheren Tagen nicht verweigerten, den Platz als Freund!"

Eliza war überwältigt, keiner hatte so ruhig, klar, selbstverständlich mit ihr gesprochen. Bei den anderen war immer Mitleid dabei und ein kleines wenig Hochmut der Gerechten gegen sie, die Tochter des Sünders. Der Mann vor ihr wußte nichts davon, er gab sich bedingungslos hin, ganz, weil er sie liebte und nicht diese große Liebe beeinflussen konnte. Doch eben darum durfte sie sich nicht hinreißen lassen, aus der Not ihrer Herzenseinsamkeit fort, zu ihm. Das hatte er nicht um sie verdient. Sie mußte stark bleiben, durfte keinen Unschuldigen in ihr Verhängnis ziehen. Ihre zitternde Stimme bat: „Herr Bruderer, ich danke Ihnen, doch quälen Sie mich nicht. Ich kann nicht Ihre Frau werden. Ich liebe Sie nicht, und schöne Sie viel zu hoch, um Sie durch die Gemeinschaft mit meinem Namen zu entwürdigen. Sie sind ehrlich, ich bin es auch, wenn ich sage, ich kann Ihnen keine Liebe geben, lassen Sie uns scheiden!"

„Scheiden? Sie können mir nicht verzeihen, gnädiges Fräulein?"

„Ich Ihnen verzeihen? Sprechen Sie nicht davon! Sicherlich war es kein unedles Motiv, das Sie zu der Täuschung getrieben hat."

„Bei Gott, nein. Es galt, ein Verbrechen zu enthüllen." Er schwieg.

Wenn sie wüßte, daß er dazu beigetragen hatte, ihren Vater zu treffen!

Minutenlang waren beide mit eigenen Gedanken beschäftigt. Aus tiefem Sinnen heraus fragte Bruderer:

„Und Ihre Freundschaft, Fräulein Eliza, habe ich sie verloren?"

„Nein."

„Ich wußte es, und nun, Fräulein Brenting, kein Wort weiter über unsere Unterhaltung! Wir haben klare Sicht. Nun heißt es handeln. Morgen ziehen Sie um; ich bleibe an Ihrer Seite, helfe Ihnen; es ist besser, wenn die Leute sehen, daß ein Mann vor ihnen steht, und mit ist es Freude. Gönnen Sie sie mir!"

Eliza fühlte sich erleichtert, geschützt gegen die Fremden, die Menschen, gegen die sie bittlos war.

Die „Inglese" hatte vor Buenos Aires Anker geworfen. Bis auf ein paar Sturmtage war die Reise in wundervoller Harmonie verlaufen. Sie waren für Irmtrud der einzige trübe Punkt; sie hatte reichlich Gelegenheit gefunden, sich dem Studium altheidnischer Opfergebräuche, die unverändert weiterbestehen, hinzugeben! Uebrigens war die Opferfreudigkeit auf dem Dampfer fast allgemein gewesen, was weniger verwundertich war, da der Dampfer von Kennern längst kein Kennwort hatte: „Die Schaukelprinzeß" Selbst Sennora Donna de Batisenda blieb ein paar Tage unsichtbar im Dunkel ihrer Kabine, eine Beruhigung für Irmtruds Ehrgeiz, daß die Bielgereiste keinen Vorzug vor ihr hatte.

Irmtrud Straffer lebte während der Fahrt in einem Rauschzustand. Das Fremde bannte, bezauberte sie . . ., und sie genoß mit ganzer Seele neue Offenbarungen. Wie anders schaute die Welt aus als daheim, hinter den Bädern, in der Enge des Hauses, drückender Verhältnisse; ihr Blick weitete sich. Die Welt war schön, reich, üppig. Sie bereute nicht, der Not der Heimat entronnen zu sein, im Gegenteil. Wer wagt, gewinnt!

Sennora Donna de Batisenda war ihr eine Liebe Bekannte geworden, fast mehr, sie trat ihr stets gleich-freundlich gegenüber. Ihre Unterhaltung war immer geistreich, anregend, und Irmtrud mußte ihr versprechen, sie auf ihrer Hazienda im Innern zu besuchen. Dann würden sie gemeinsame Ausflüge ins Landinnere machen, in den tropischen Urwald. Märchenhafte Bilder standen vor Irmtruds geistigen Augen, und sie schloß sich immer enger an die Ausländerin an.

Zur Hafen! Vahrevision, Zollrevision! Hundert Kleinigkeiten, Formalitäten, um die sie sich nicht zu kümmern brauchte. Wie froh sie darüber war, denn ohne die Landessprache war ein Sichverstehen sehr schwierig; es kam zu Unzulänglichkeiten, was sie bei verschiedenen Auswanderern bemerkte. Gewiß, sie hatte sich sofort an das Studium der spanischen Sprache gemacht. Doch was sind drei Wochen? Sennora Donna de Batisenda nectte sie mit ihrem Fleiß, den sie kleinbürgerlich nannte. Sie gab ihr den Spitznamen: deutsche Gouvernante. Doch ihre Neckerei war nicht bösartig, und Irmtrud ertrug sie gutmütig. Lachend brachte die Sennora Donna de Batisenda Irmtrud ein paar „slang" allerdings, und sie lachte jedesmal seltsam, wenn Irmtrud sie benutzte. Den Sinn hatte sie ihr als harmlos erklärt.

Nun lag das gelobte Land verheißungsvoll vor Irmtrud. Schöner, farbenprächtiger in den Konturen seiner Ufer, als sie es sich gedacht hatte. Und sie genoß diese Schönheit mit den nahen Begeisterungsstreuße anstruchsloser, unkritischer Jugend.

Sie wußte kaum, wie sie an Land gekommen war, fand sich neben einem Eleganten Auto; der Negerchauffeur in seiner grellen Uniform stand neben ihr. Seine dunklen Augen rollten in wilder Begeisterung beim Anblick ihrer blonden Schönheit. Sie merkte es nicht, wollte es nicht bemerken. Was ging sie der Chauffeur an? Neben ihr sah Matadorita Mellon, während die immer lustige Zofe neben dem Chauffeur saß, und ihr kleines Stupsnäschen stolz in die Luft streckte, im Gefühl, daß sie, die Anna Molk, in Buenos Aires im Auto saß.

Sie fuhren gemeinsam zur Familie Quamigioni, denn Sennora Donna de Batisendas Hazienda lag ein paar Tagereisen entfernt, und sie machte gern in der Stadt Station, erledigte zugleich ein paar Einkäufe und geschäftliche Dinge, ehe sie im „Urwald" so sagte sie, untertauchte. Der Neger wandte sich mit einer Frage grüßend an die Sennora Donna de Batisenda, sicherlich wegen des Gepäcks. Den Schein hatte ein zweiter Dienerneger erhalten. Er würde es mit einem anderen Auto besorgen.

Der Wagenschlag klappte zu der Motor sprang an. Sie durchjagten die breiten, geraden Straßen der Stadt; schimmernd, im scharfen Weiß, glitten die Häuserreihen vorüber. Irmtrud bemerkte die flachen Dächer, sah herrliche Palmen auf der Straße, elegante Damen in auffallender Kleidung sahen in anderen Wagen. Das Auto hatte ein Tempo, das kaum Zeit zum Schauen ließ. Jeder deutsche Verkehrspolizeupo wäre mit energischem Halt eingeschritten, und hätte ein Protokoll angefertigt. Doch hier kümmerte sich keiner um das Tempo, trotzdem eine Unzahl Wagen die Straßen durchjagten: fast alle wurden von Negern gelenkt, die auch im schnellsten Tempo die Straßenbiegungen mit größter Schärfe nahmen. Atemraubend, wenn ein Auto im gleichen Tempo entgegenkam, erst im letzten Augenblick ausweichend. Den Neulingen schien das wunderbar, unheimlich, und sie atmeten nach jedem überwundenen Vorbeikommen erleichtert auf . . . und sahen die folgende Gefahr.

(Fortsetzung folgt)

Doch schlauer.

Kriminalskizze

von

Alexander Roßmann-Roßburg.

Er hatte bei den Tafeln mit den Fahrplänen Aufstellung genommen, denn von dort aus ließ sich das Gewimmel in der Riesenhalle des Fernbahnhofes besser übersehen. Er schien in das Studium der Zahlenreihen vollkommen vertieft zu sein, doch seine halbgeschlossenen Augen beobachteten haarscharf jede Einzelheit in dem wirren Hin und Her. Aber wie er auch umherspähte, es wollte sich keine günstige Gelegenheit für ihn bieten. Offenbar sollte es heute nicht so klappen wie an den Tagen vorher, an denen er ganz vorzügliche Erfolge erzielt hatte, wie die Menge der erbeuteten, in seinem Hotelzimmer versteckten Koffbarkeiten und Geldscheine bewies. Nicht umsonst galt er in Kreisen seiner internationalen Fachgenossen als unübertroffene Größe. Vergeblich fahndeten die Behörden aller Länder seit Jahren nach ihm.

Auch in dieser Stadt war es ihm gelungen, reiche Beute zu machen. Aber eine Kleinigkeit mehr konnte schließlich nicht schaden. Und wieder glitt sein Blick lauernd durch die Menge. Plötzlich stutzte er; den mit schäbiger Eleganz gekleideten jungen Mann da, der sich unweit der Sperre aufhielt, hatte er ihn nicht schon gestern, ja sogar auch vorgestern, hier gesehen? Kein Zweifel — er, der gewohnt war, sich jede auffällige Kleinigkeit einzuprägen, konnte sich auf sein Gedächtnis verlassen. Was tat der hier? Aufmerksam folgte er jeder Bewegung des jungen Mannes, der ihm entschieden verdächtig vorkam. Ein gewöhnlicher Reisender war der bestimmt nicht, der junge Mann machte einen ganz anderen Eindruck. Ein Verdacht stieg in ihm auf: einer von der Polizei? Schärfer wurde sein Blick. Nein, so sah kein Polizeibeamter aus, hierin ließ er sich nicht täuschen. — Aber — hallo! — was sah er da? Deutlich konnte sein geübtes Auge erkennen, wie der junge Mann die Handtasche einer eleganten Dame, hinter der er im Gedränge stand, behutsam öffnete und aus ihr mit flinken Fingern einen silbernen Geldbeutel verschwinden ließ. „Aha" dachte er und stieß die Luft durch die Zähne, „ein Kollege also". Ein Anfänger offenbar, denn die ausgeführte Arbeit befriedigte ihn, den Spezialisten, keineswegs. Das hätte viel schneller und unauffälliger gehen müssen. Nun war der Bursche rasch im Gewühl untergetaucht. Doch halt — dort links, ziemlich nahe von ihm, kam er wieder zum Vorschein. Und jetzt, oho!, nahm er einen dicken Herrn aufs Korn. Dieser schien sich in größter Eile zu befinden, er zog im Gehen seine Brieftasche hervor, entnahm ihr dastig eine Fahrkarte und steckte die Tasche unaufmerksam wieder ein. Der junge Mann folgte ihm ins Gedränge, und der Beobachter verlor die beiden aus den Augen. Aber da kam der junge Mann schon wieder und — hoho! — war der Bursche verrückt? Gar nicht weit von ihm, im Schatten einer Säule, öffnete er zuerst das silberne Damenportemonnaie, dann eine pralle Brieftasche, die er offenbar dem dicken Herrn abgenommen hatte, und fing nach einem schnellen Seitenblick nach links und rechts ziemlich ungeniert an, das erbeutete Geld zu zählen. Unwillkürlich zuckte der heimliche Beobachter mit. Donnerwetter, der Kerl da hatte ja im Handumdrehen ein famoses Geschäft gemacht! Aber der Idiot, der grüne Junge — wie konnte er nur so unbesümmert sein! Fast wollte er auf ihn zutreten und ihn warnen — es war zwar ein lausiger Anfänger, aber immerhin ein Kollege vom Fach! Doch gleichzeitig stieg wütender Zorn in ihm auf. Was dachte sich der Bengel eigentlich? Sein unverschämtes Benehmen war ja die Polizei förmlich an! Er selbst arbeitete hier mit der allergrößten Vorsicht, um ja niemand Lostellen zu machen. Dann schnappte ihm der Bursche vor der Nase die fetteren Bissen weg! Nee, den mußte er auf jeden Fall vergraulen, der verdiente eine derbe Lehre. Er lächelte grimmig. Ein famoser Gedanke war ihm gekommen! — Haha — das sollte ein Hauptspaß werden. Über den er sein Leben lang lachen würde!

Er trat mit ein paar schnellen Schritten an den jungen Mann heran. Dieser steckte seine Beute hastig weg und schaute den eleganten Herrn mißtrauisch an. „Entschuldigen Sie", redete dieser ihn an, „ich bin fremd hier und möchte diese Geldnoten einwechseln". Er fuchtelte dem jungen Manne mit einigen größeren Geldscheinen vor der Nase herum. „Können Sie mir nicht sagen . . . ." Der Angeredete bedauerte, ihm nicht Bescheid geben zu können; er vermies ihn an die Auskunft — gleich dort drüben sei der Schalter. Mit Befriedigung fing der Meisterdieb den gierigen Blick seines Gegenüber auf: der Köder hatte gewirkt! Nachlässig steckte er den Geldbeutel in die Hosentasche, dankte kurz und ging langsam nach dem Auskunftschalter. Hinter sich vernahm er einen schleichenden Schritt. Und da — blitzschnell packte er zu und hielt mit eisernem Griff die fremde Hand in seiner Tasche fest. „Keine Dummheiten!", zischte er dem jungen Mann ins Gesicht, der ihn mit schreckerfüllten, aufgerissenen Augen anstarrte, und zog den Ertappten beiseite. „Ah, Herr Kommissar", wimmerte der, „lassen Sie mich los — was habe ich denn getan, Herr Kommissar . . ." — Ich bin nicht der Polizei." — „Dann dürfen Sie mich nicht festhalten!" — Oho, mein Bester", lächelte sein Peiniger grimmig, „dazu soll ich kein Recht haben? Denn warum . . ." — „Ach, mein Herr, mein lieber, guter Herr", fiel der andere in den kläglichen Ton zurück, „warum? Nur die Not — ich bin stellungslos, — der Hunger . . ." Der Schraubstock, der die Hand des Diebes umklammert hielt, lockerte sich. „Aus Not, hm." — „Es ist das erste Mal, Herr." Dieser schien zu überlegen. „Gut", sagte er schließlich, „ich glaube Ihnen. Ich will sie sogar laufen lassen" — der andere atmete hörbar auf — „aber versprechen müssen Sie mir: nie wieder! Hören Sie?" — „Ja, doch, ja, gewiß, mein Herr! Oh, ich danke Ihnen. Sie sind edel . . . ."

Eine abwehrende Handbewegung war die Antwort. „So, und nun verduften Sie!" Der junge Mann zog sich fluchtartig zurück. „Narr", dachte der Meisterdieb und schaute dem Davonenlenden mit einem langen Blick spöttisch nach. Bedutsam zog er aus seinem Aermel zwei Gegenstände hervor: die diebe Brieftasche des vorhin bestohlenen Herrn und das silberne Damenportemonnaie. Schade, daß er das Gesicht dieses Tölpels nicht sehen konnte, wenn er bemerkte, daß ihm die schöne Beute wieder abgejagt worden war! Und dieser grüne Anfänger hatte ihn, den Meister, überlisten wollen! Zufrieden mit dem schönen, leichten Verdienst und dem famosen Streich, den er dem jungen Konkurrenten gespielt, schritt er langsam dem Bahnhofsausgang zu.

Kommissar Werner stand im schützenden Halbdunkel eines Bahnhofswinkels. Er hatte die kleine, schnelle Szene beobachtet und schmunzelte. Soeben war ihm die Meldung gemacht worden, daß seine Beamten dem berüchtigten, internationalen Bahnhofsdiebe auf den Fersen saßen. Sie würden seinen Schlupfwinkel aufstöbern, dort die in der letzten Zeit gestohlenen Sachen finden, etwaige Komplizen ermitteln, die Hehler feststellen — lauter Dinge, die der gerissene Bursche bei einer sofortigen Festnahme nie verraten hätte. Deshalb ließ der Kommissar ihn noch etwas zappeln. Der Mann konnte ihm nicht mehr entgehen, das von allen vergeblich gejagte, schlaue Wild war nun doch in die Falle gelaufen.

Niemand berührte Kommissar Werner an der Schulter; es war der schäbig gekleidete junge Mann. Der Beamte nickte ihm wohlwollend zu. „Sie haben Ihre Sache ausgezeichnet gemacht, alle Achtung!" Der junge Mann strahlte über das ganze Gesicht. „Ja, Herr Kommissar, diesmal haben wir ihn. Allerdings . . ." — „. . . . . auf etwas andere Weise, als wir vorher dachten, wollen Sie sagen. Na, die Hauptsache: Ende gut, alles gut. Und nun — leben Sie dort drüben Ihre beiden Bundesgenossen, die Sie" — der Kommissar lächelte — „vorhin so schändlich beklaut haben. Die zucken sich schon die Tugen nach uns aus. Den dicken Herrn und die elegante Dame brauchen sie heute nicht mehr zu spielen. Die Jagd ist aus!"

Am rauhen Ed.

Skizze

von

Wolfgang Kemter.

Schon vor Jahren hatten Ingenieure den alten Beraboier auf die Gefahr aufmerksam gemacht, die seinem Hofe und dessen Bewohnern von dem nahe hinter dem Hause empor ragenden, zerklüfteten Felskare ständig drohte. Einmal müßte sich naturnotwendig nach der Schneeschmelze im Frühjahre oder schweren Gewitterregen von dem brüchigen und verwitterten Gestein, das heute schon unheimliche Risse und Sprünge zeigte, eine größere Partie loslösen und niederstürzen. Dann aber wäre der Beraboi verloren. Und man gab dem alten Bauern den dringenden Rat, seinen Hof, den die Vorfahren offenbar in Unkenntnis der Gefahren nur wegen der guten Quelle, die hier entsprang, an diesem gefährdeten Ort gebaut hatten, abzubrechen und ihn an einer anderen, vollkommen sicheren Stelle des großen Besitzes wieder aufzubauen. Der Bruckner Kaz, ein alter Junggeselle, der ganz allein auf dem einzigen Nachbarhofe

Die Nordsee wird trockengelegt!

Ein phantastisches Riesenprojekt. — Neuland für Millionen.

Von Dr. Ing. W. Heymeran.

Deutsche Gelehrte und Ingenieure arbeiten seit Monaten in aller Stille an der Ausarbeitung eines phantastischen Projektes, durch das die ganze südliche Nordsee trockengelegt werden soll. Durch ihre Arbeit — von der die deutsche Oeffentlichkeit bisher noch nichts gehört hat — sollen 300 000 Quadratkilometer Neuland gewonnen werden, die Millionen von Menschen Raum, Arbeit und Heimat geben könnten. Dank besonderer Umstände sind wir in der Lage, heute schon eine Stellungnahme und ausführliche Würdigung des Planes aus berufener Feder zu veröffentlichen.

Vor mir liegt eine riesige, fast zimmergroße Karte der Nordsee und ihrer Küsten. Quer über die blaue Fläche des Meeres zieht sich von der Spitze Jütlands nach Westen eine Kette bunter Fähnchen bis zur Doggerbank und biegt dort nach Südwesten ab, um nördlich der Themsemündung an der Küste Englands zu enden. Eine zweite Kette bunter Fähnchen zieht sich quer durch den englischen Kanal von Dover nach Calais. Und der ganze Raum zwischen diesen Ketten und den Küsten im Süden und Osten ist durchzogen von zahllosen gelben, grünen und roten Strichen, die sich kreuzen, parallel zueinander verlaufen und zusammenfinden zu dicken Strängen, die ihr Ende im Kaiser-Wilhelm-Kanal finden.

Die Fähnchen markieren — sehr anschaulich und leicht überschlüssig — einen

Riesendamm von 725 Kilometer Länge,

den deutsche Ingenieure auf den angegebenen Linien quer durch die Nordsee legen wollen, um den südlich von ihm liegenden Teil des Meeres trockenzulegen. Ein gigantischer Plan! Der vielleicht wie ein Fastnachtsscherz anmuten würde, wenn unter den dicken Entwürfen und Berechnungen nicht die Namen der bekanntesten deutschen Wasserbauingenieure ständen, die alles andere sind als Phantasten. Sie haben erkannt, daß es unsere große Aufgabe ist, dem Meere wieder zu entreißen, was es in Jahrtausenden verschluckte in immer wacher Gier. Sie wollen Raum und Heimat schaffen für Millionen von Menschen, denen die Erde zu eng geworden. Und — — sie wollen die unermeßlichen Schätze heben, die auch dort tief im Schoße der Erde ruhen, wo heute noch die graugrünen Wogen der Nordsee rollen . . .

Es ist ein Plan für morgen . . . Ein Projekt, das wir mit unseren augenblicklichen technischen und finanziellen Möglichkeiten vielleicht beginnen, nicht aber zu Ende führen können! In den Plänen der Bearbeiter werden Leistungen von den einzelnen Maschinen verlangt, die heute noch unerfüllbar, in zehn Jahren aber vielleicht schon Selbstverständlichkeit sind. In ihren Berechnungen operieren sie mit Summen, die bei den heutigen Verhältnissen nicht einmal Amerika in ihre gigantische Arbeit stecken könnte, die nur aufgebracht werden können, wenn alle beteiligten Länder (Deutschland, England, Dänemark und Holland) sich zusammentun würden zu friedlicher und wirklich fruchtbringender Arbeit.

Angeregt wurde der Plan, die Nordsee einzudeichen und auszutrocknen durch die langsam fortschreitende Trockenlegung der Zuidersee, durch die der holländische Staat fruchtbares, gesundes Ackerland schafft. Was hier im Kleinen möglich ist, warum sollte es nicht auch in so gigantischem Ausmaß für die ganze Nordsee möglich sein? Es muß möglich werden, denn der Plan ist — darüber werden wir uns sehr bald klar sein — nicht eine Sache des Könnens oder des Wollens, sondern eine Sache des Müssens!

Das europäische Bevölkerungsproblem

wird schon in Kürze so gebieterisch eine Lösung verlangen, daß man einfach daran gehen muß, Neuland zu schaffen, ohne Rücksicht auf die Kosten. Und da stellt sich nun auf Grund sorgfältigster Berechnungen heraus, daß die Trockenlegung der Nordsee tatsächlich die billigste Neuland-Beschaffung ist, weit billiger jedenfalls, als die Trockenlegung der Ostsee, des Mittelmeeres und ähnliche Projekte.

Erleichtert wird der Kampf gegen das Meer, den deutsche Wissenschaftler einleiten wollen, durch die geringe Tiefe des Wassers in dem Becken zwischen England und Dänemark. Die ganze Nordsee ist ja nur „ein flaches Bassin", dessen Boden von Norden nach Süden langsam ansteigt. Während nördlich der Doggerbank noch Tiefen von 200 Meter und mehr gemessen werden, ist die größte Tiefe in dem zur Trockenlegung vorgesehenen Becken 60 Meter, der Durchschnitt aber nur 13 bis 15 Meter. Und in der Nähe der Küsten ist das Wasser im sogenannten Wattenmeer durchschnittlich so flach, daß bei Ebbe der Meeresboden freiliegt. Diese letzten Teile werden bei der großen Trockenlegung zuerst an die Reihe kommen, und zwar nach genau dem gleichen Prinzip wie bei der Zuidersee, dem Dollart und an der friesischen Küste. Die ganze Fläche wird eingeteilt werden in zahllose, durch Teiche geschützte Karrees, die schließlich gegen Ende der Arbeit eingefaßt werden von dem Riesendamm, der das Meer von den — stellenweise erheblich tiefer liegenden — neuen Bodenflächen trennen wird. Die Durchschnittshöhe dieses Einfassungsdammes soll nach dem Projekt

28 bis 30 Meter über dem Meeresspiegel

betragen, seine Breite etwa 50 Meter, gemessen an der Sohle. Weser und Elbe werden nicht mehr in die Nordsee fließen, sondern in den Kaiser-Wilhelm-Kanal geleitet und so der Ostsee zugeführt werden. Alle anderen Flüsse bekommen gleichfalls künstliche Becken, werden aber in den Rest des Aermelkanals westlich Calais münden.

Die Leute, die sich in sehr mühevoller Arbeit seit Monaten mit der Ausarbeitung und Berechnung dieses gewaltigen Werkes beschäftigen, geben heute ganz offen zu, daß es noch ein sehr, sehr weiter Weg bis zur Verwirklichung ihrer Idee und daß noch ungeheure Schwierigkeiten zu überwältigen sein werden, bis der erste Spatenstich getan werden kann. Sie glauben aber alle fest an die Durchführbarkeit und sind überzeugt, daß ihr Plan über kurz oder lang in die Tat umgesetzt werden wird. Sie glauben nämlich durchaus mit Recht, daß neben dem Landgewinn die verschiedenen Etatsten am ersten angereizt werden durch die Aussicht auf die Erschließung riesiger Mineriallager, die nach Ansicht der Fachgelehrten in dem Meeresboden ruhen. Man wird nicht nur die Dörfer und Städte an den Küsten freilegen, die einst das Meer verschlang, sondern man wird

ausgedehnte Oel- und Kohlefelder

finden, man wird die unermeßlichen Schätze der untergesunkenen Schiffe heben und dort, wo einst das Meer und der Wind ihr ewiges Lied sangen, Eisenwerke, Hütten und Raffinerien erstehen lassen können. Auch die Wissenschaft wird stärkstes Interesse an den Trockenlegungsarbeiten bezeigen, hat sie doch dann erst die Möglichkeit, den Boden der Nordsee intensiv zu bearbeiten.

Auf der mir vorliegenden phantastischen Riesenkarte haben die Väter des Planes auch bereits die Verkehrs- und Handelsverhältnisse von heute verbessert. Fünfzig Riesenstädte, die inmitten des Neulandes erstehen sollen, sind bereits eingezeichnet. Neunzehn große Eisenbahnlinien sind vorgesehen mit Anschlußlinien und Nebenbahnhöfen, ferner acht Flughäfen für den Nord-Süd- und Ost-Westverkehr.

Der gesamte Handelsverkehr Hamburgs, Bremens, Londons usw. wird nach der Vollendung des Projektes natürlich völlig verlagert werden. An dem zwischen Dover und Calais endenden westlichen Zipfel des Neulandes wird Handel und Verkehr mit dem gesamten Westen sich konzentrieren, und hier wird eine gigantische Stadt entstehen, ein neues, ungeheures Neuyork, für die der Name

Neu-Hamburg

vorgesehen ist. Neu-Hamburg: dieser Name ist Symbol für den ganzen Plan: eine neue, gewaltige Stadt auf neuem, mühsam erkämpften Lande. Und beides — Stadt und Land — beherrscht von wahrem Hanseatengeist! Vor sich den Westen, hinter sich 300 000 Quadratmeter Neuland, wird Neu-Hamburg völlig den Handel Europas mit der Neuen Welt beherrschen und die reichste und arbeitsamste Stadt der Alten Welt werden.

Die Medizin kommt „auf den Hund"

Vierbeinige Diagnostiker.

Es klingt zwar wie ein Witz, aber wissenschaftliche Kreise, die sich damit befassen, erklären, es handle sich um eine durchaus ernstzunehmende Sache, der schon jetzt mit großer Wahrscheinlichkeit Erfolg prophezeit werden kann. Es handelt sich allen Ernstes bei diesen sonderbaren Dressurversuchen, die jetzt an einer ersten medizinischen Klinik in Wien durchgeführt werden, darum, Hunde zu Diagnostikern abzurichten. Die Grundlage dieser Versuche ist die wahrhaft geniale



Idee, den oft wunderbaren Geruchssinn und den feinen Instinkt der Hunde zur Feststellung ganz bestimmter Krankheitserscheinungen auszunützen.

Man weiß, daß bestimmte Krankheitserscheinungen von körperlichen Ausscheidungen begleitet sind, die einen ganz bestimmt unterscheidbaren Geruch haben. Dieser Geruch ist allerdings oft so fein, daß er mit menschlichen Sinnen nicht aufzunehmen ist.

Der berühmte Wiener Chirurg Hofrat Professor Hochenegg ist durch einen seltsamen Zufall auf die Idee gekommen, diese spezifischen Krankheits-Gerüche durch Hunde feststellen zu lassen. Während eines Jagdausflugs ging er hinter einem Treiber einher und bemerkte dabei einen eigenartigen Geruch, der offenbar von dem Manne ausging. Hochenegg, dessen Geruchssinn besonders ausgeprägt ist, erinnerte sich, diesen Geruch an Krebsgeschwüren wahrgenommen zu haben. Er fragte den Treiber, ob er an einer Krankheit leide und als der Mann nur von geringen Beschwerden sprach, bestellte er ihn zu sich in die Klinik. Hier stellte er dann tatsächlich ein vorhandenes schweres Krebsleiden fest, so daß seine Geruchsdiagnostik ihre Bestätigung fand.

Der Weg von dieser Wahrnehmung bis zu der Idee, Hunde, die ja selbst eine mehrere Tage alte Spur zu riechen vermögen, zur Feststellung von Krankheitserscheinungen zu benützen, war ja nicht weit. Unter der Leitung Hocheneggs ging man in Wien daran, zunächst sechs Dachshund-Pintscher auf ihren künftigen „ärztlichen" Beruf vorzubereiten.

Man stelle sich diese Hunde-Diagnostik nun nicht etwa so vor, daß die Hunde etwa auf die Frage, ob der Patient an Zuckerkrankheit leide, bejahend oder verneinend den Kopf schütteln. Ihre Dressur entspricht vielmehr jener der Polizeihunde, das heißt, sie müssen einen bestimmten Geruch — also eine bestimmte Krankheit verbellen, und zwar nur jene Krankheit, auf die sie dressiert wurden. Man dressiert also beispielsweise Tuberkulose-Hunde, Krebshunde, Diabetis-Hunde. Sie werden nacheinander zu dem Patienten geführt und geben dann, je nachdem, an welcher Krankheit der Betreffende leidet, Laut. Der Tuberkulose-Hund wird also den Lungenkranken verbellen, während der Krebs-Hund, da er „seinen" Geruch nicht feststellen kann, nichts unternimmt.

Selbstverständlich werden sich auf diese Weise Fehldiagnosen nicht vermeiden lassen — schließlich ist das ja auch bedeutenden Aerzten schon passiert — aber der Arzt hat eben ein Hilfsmittel bei der Hand, das seine eigene Diagnose kontrollieren oder ihn bei der Auffindung verborgener Krankheiten gewissermaßen richtunggebend unterstützen kann. Die große Bedeutung dieser Versuche liegt ja eben darin, daß sie eine Möglichkeit erschließen, eine Krankheit vorzeitig zu erkennen, noch ehe der Patient und ehe der Arzt sie festzustellen vermochten.

Die Versuche sind bisher günstig verlaufen. Die anfängliche Phantastik dieser Idee, die so leicht zu scherzhaften Uebertreibungen verleiten kann, wird dadurch ad absurdum geführt. Dem vierbeinigen Freunde des Menschen, dem Hund, erschließt sich damit ein neuer Wirkungskreis, der ihn mehr noch als bisher zum unersetzlichen Gefährten machen wird.

Dr. Hans Werder.



Wenn man ein Faß Heringe geschenkt bekommt.

Es gibt auch dankbare Radiohörer, obgleich das zu den Ausnahmen gehört. Und der Beruf eines Ansagers im Rundfunk hat zuweilen seine Annehmlichkeiten. Das hat sich kürzlich in London gezeigt. Da hielt eines Nachmittags vor dem Funkhaus ein Rollkutscher und meldete sich beim Portier.

„Ich soll hier ein Faß abgeben für den Ansager," meinte er.

Und als der Portier erstaunt aufblickte, setzte er hinzu:

„Es ist für den Mann, der das Wetter ansagt."

Der Rundfunkbeamte, der die Wetternachrichten weitergibt, wurde gerufen. Jawohl, das Faß sei für ihn bestimmt. Es war, man brauchte dazu gar keine besondere Nase zu haben, ein Faß mit Heringen. Der Begleitbrief löste das Rätsel.

Ein Fischer an der Westküste von Irland war gerade im Begriff gewesen mit seinem Fahrzeug in See zu stechen, als er die warnende Stimme des Londoner Senders hörte, das Wetter sei sehr schlecht, für die nächsten Tage müsse man mit gefährlichen Stürmen rechnen. Das bestimmte den Fischer, zu Hause zu bleiben. Bald darauf setzte der Orkan ein, der für so viele Schiffe verhängnisvoll werden sollte. Auch das Fischerboot wäre wohl ein Opfer des Sturmes geworden.

Nun bezeugte der glückliche Fischer seine Dankbarkeit dadurch, daß er dem Ansager, dessen Warnung ihn gerettet hatte, ein ganzes Faß Heringe zum Geschenk machte. Was sicherlich gut gemeint war, aber dem Ansager schlecht bekommen ist. Er soll in all den nächsten Tagen nie mehr so recht nüchtern gewesen sein.



Erdal für alle Schuhe

Einführung von Miguel nach deines Vaters Art erfolgen. Nachher — —."

Milagro trat ans Fenster und sah hinaus: dort unten stiegen sie beide aus, ihr Vater — ihr Liebster — o, er war gekommen! Sie preßte die Hände zusammen und wußte, daß ihr jetzt jede Sekunde einer konventionellen Lattung schwer werden würde.

Die Marquise aber dachte an ihre eigene Verlobung. Wie romantisch und eigenartig war es auch damals gewesen, als der Marquis ihr Schwanken nach seinem Antrag durch seine tapfere Ritterlichkeit kurzerhand bezwang und sie mit eigener Lebensgefahr aus der Erdbeben-Katastrophe rettete — —.

Jetzt sah sie Miguel neben ihrem Gatten über den Innenhof herankommen. Wie wahrhaft schön und männlich und feurig wirkte er jetzt in seiner Glückserwartung! Wenn sie jetzt zurückdachte, wußte sie, trotzdem sie Miguel schon seit seiner Knabenzeit kannte, nicht ein einziges Wort, nicht eine Handlung, nicht einen Moment, in der er nicht eine vornehme Haltung, als Beweis einer Herkunft aus gutem Hause, bewahrt hätte!

Der Marquis geleitete den Gast zuerst zu Veronica: „Hier bringe ich dir unsern künftigen Schwiegersohn, Veronica."

Ein Handkuß über Veronicas Rechte, ein Handkuß für Milagro.

„Sei mir sehr willkommen, Miguel, ich wüßte keinen Mann für unsere Tochter, der mir teurer wäre, als du! Aber ich bin nicht sehr überrascht über deine Bewerbung, nein Lieber — —."

Er lächelte sie mit seinen schönen, feurigen dunklen Augen freimütig an: „Ich habe immer nur ein Ziel vor mir gesehen, seit ich heranwuchs, Milagro! Es war das Streben meines Lebens, mich emporzuarbeiten, weil ich als einfacher Sohn der „Cuna" nicht meine Augen zu der einzigen Tochter des Marquis von Romilla erheben durfte —"

Als die Marquise jetzt einen unwillkürlichen Blick mit ihrem Gatten tauschte, hielt er inne. Aber da nichts Hinderndes zu bestehen schien, setzte er hinzu: „Jetzt, wo mir durch die Gnade des Königs eine standesgemäße Tätigkeit geboten wurde, habe ich es gewagt, Sie und Don Ramon zu bitten — —."

Die Marquise meinte nun in heiterster Laune: „Jetzt aber grüße Milagro, Miguel! Sie hat dich mit brennender Ungeduld erwartet!" Dann führte sie ohne weiteres ihren Gatten aus dem Empfangszimmer und ergriff nun als Deutsche die Initiative. Denn nach dem immer noch herrschenden prüden Sitten-Kodex der Andalusier durfte eigentlich ein Brautpaar nicht einmal fünf Minuten ohne Zeugen zusammen sein, und beileibe keinen Kuß, keine Zärtlichkeiten tauschen! Eine Braut sah ihren Gatten zum erstenmal unter vier Augen nach — der Hochzeitsmesse.

Milagro aber bewies, daß sie auch deutsches Blut in sich trug. Denn jetzt flog sie ihrem Liebsten in die Arme und ließ sich unter einem einzigen aufjubelnden Laut von ihm umschlingen, als solle keine Macht der Welt sie nun noch trennen.

Sie hatten sich seit jener Stunde im Eskorial nicht mehr wiedergesehen, als Milagro mit ihrer Mutter Balthasar zur Flucht verhalf.

Was alles gab es jetzt in diesen ersten Augenblicken zu erzählen.

Sie standen nah dem Fenster, das noch nach dem köstlich lonnigen Winternachmittage offen war. Musik drang plötzlich herein, die sich deutlich näherte, zugleich kam Lärm, bewegte Unruhe. Als Milagro sich aus dem Fenster neigte, zogen an der nahen Querstraße große bunte Lampions vorbei und stachen farbenfreudig in die beginnende Dämmerung. In ihrem Schein sah man eine lange Kavalkade von Reitern in glänzender mittelalterlicher Kleidung. Dazwischen zierliche Maulesel mit hochgefüllten Satteltaschen, — und feuerrote Fez und weiße Turbane — — —.

Hei, das war ja der festliche Einzug der drei Könige aus dem Morgenlande!

Miguel hielt die Hand von Milagro in der seinen und umschlang sie:

„Heute ist wieder Dreikönigstag, Milagro, und wieder ein glücklicher Wendepunkt in meinem Leben! Weißt du noch, Liebste, als du damals am Dreikönigstage —, wie viele Jahre sind inzwischen verflossen? — draußen im Findelhaus zu mir ans Krankenbettchen kamst und gleich so lieb und gut zu mir warst? Dem armen Cunaknaben! Ja, du bist damals wie das rosa Wölkchen eines neuen Morgentages für mein Leben ins Krankenzimmer zu mir gehuscht!"

„Liebe auf den ersten Blick!" lächelte sie glücklich, „du gefielst mir unter all den Cunakindern gleich am besten."

„Ich bin mir immer bewußt gewesen, daß ich dir, Milagro, den Aufstieg meines Lebens zu danken habe, durch deine Initiative, durch deine Fürsprache bei deinem Vater, mit eine Erziehung und Bildung zu geben, als ich in der Prozessionsnacht bis vor euer Haus geirrt kam, und ich zum ersten Male unter eurem gastlichen Dache schlafen durfte!"

Der Marquis war eingetreten. Seine Schritte verloren sich unter dem Klang der vorüberziehenden Musik auf den großen Marokkoteppichen, so daß das Brautpaar ihn erst unmittelbar vor sich gewahrte: „Meine Lieben, wenn der Zug vorüber ist, wollen wir ins Palais zu Altamiras fahren! Wir werden dort erwartet!"

Miguel war im stillen etwas enttäuscht. Er hatte sich auf der zwölfstündigen Herfahrt ausgemalt, wie er mit Milagro gleich heute so vieles besprechen, und auch von ihren Erlebnissen inzwischen hören wollte. Aber er wagte keine Widerrede, da er annahm, bei den engen verwandschaftlichen Beziehungen zwischen beiden Häusern solle er jetzt dort zuerst als Schwiegersohn vorgestellt werden.

Letzten Endes war der Herzog ihm seit langen Jahren ein wohlwollender Protektor gewesen. Auf seinen großen Weiden und Züchtereien konnte er seine Reitkunst bis zu dieser Höhe ausbilden und die prächtigsten Kampfstiere, die edelsten Pferde hatten ihm zum Training auf den Züchtereien des Herzogs zur Verfügung gestanden.

Zu Miguels Erstaunen kam ihnen Don Primus bereits auf der Treppe zum großen Innenhof entgegen, als habe er ihr Kommen mit Ungeduld erwartet. Und droben stand Dona Rufina, ihre zarte, vornehme Frauenschönheit strahlte heute so entzückend, wie Miguel sie nie bisher an ihr gesehen. Auch an der Begrüßung der andern untereinander, an der Herzlichkeit, an der freudigen Unruhe sah Miguel etwas Ungewöhnliches. Hatte man bereits von seinem Verlöbnis mit Milagro — —?

Milagro sah sich um. Man befand sich gerade im selben Gemach zur Rechten der Treppe, in dem damals Balthasar ihr sein erschütterndes Geständnis gemacht. Der Raum war so still, und in sich geschlossen, — wie geeignet zu Besprechungen gewichtiger Art.

„Lieber Miguel!" sagte Don Primus, „es ist heute wieder Dreikönigstag. Entsinnst du dich, als ich als einer der drei Könige zu euch in die „Cuna" kam, um euch zu beschenken? Damals hast du die Bitte ausgesprochen, dir, — anstatt der Spielsachen, — eine Mutter zu bringen! Eine Mutter! Und ich mußte dir, erschüttert über meine menschliche Machtlosigkeit, sagen: „Das vermag ich nicht! Aber bitte die Schutzpatronin eures Findelhauses, bitte zur Madonna la Milagrosa, — vielleicht kann sie dich zu deiner Mutter zurückführen!"

Miguel sah ihm still in die Augen. Auch er dachte an jene Momente, da die Könige mit ihrem strahlenden Gefolge wieder davonzogen und er im dunkelnden Krankenzimmer die Hände zur Schutzpatronin mit dem Gebete faltete: „Heilige Mutter Gottes! Gib mir auch eine Mutter!"

Da machte Dona Rufina eine unwillkürliche Bewegung. Er sah Tränen in ihren schönen Augen. Und auch Don Primus, den er stets nur als den immer sich gleichbleibenden, jede Gefühlsregung vornehm verbergenden Cabalero kannte, schien erschüttert und bewegt.

„Sieh, Miguel — nicht umsonst verehrt das Findelhaus in seiner Schutzpatronin die Madonna la Milagrosa — d. h. die Wundertätige! Sie hat auch an dir ein Wunder vollzogen! Sie gab dich deinen Eltern, sie gab dich uns zurück!"

Er begriff den Zusammenhang noch nicht völlig. Aber er ahnte die Wahrheit, denn die schöne Rufina streckte ihm jetzt wortlos beide Arme entgegen. Einst hatte sie sich in erbarmender Fürsorge über den Cunaknaben geneigt — —.

Jetzt aber neigte sich Miguel zu ihr herab und ließ sich von ihr in die Arme ziehen — — von seiner Mutter — —.

— Ende. —

Als Vater hat er uns eine gute Lebensbahn geebnet; in der Bibel heißt's: ein treuer Mann wird viel gesegnet. Und nun vertauschte er sein Erdenkleid mit ew'ger Herrlichkeit.

1. Mose 49, 18: Herr, ich warte auf dein Heil.



Nach Gottes unerforschlichem Ratschluß entschlief sanft und gottergeben am 17 Februar, 13.45 Uhr, nach kurzem, schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden, mein guter Gatte, unser treusorgender Vater, Schwiegervater, Großvater, Onkel und Schwager, der wohlachtbare

Herr Karl Kühnemundt

im gesegneten Alter von 74 Jahren.

In tiefem Schmerz:

Familie Karl Kühnemundt
nebst Anverwandten.

Gelsenkirchen, Silkerode a. Harz, Pöhlde a. Harz, Solingen, Remscheid, Buer-Scholven und Dinslaken, den 17. Februar 1930.

Die Beerdigung findet Freitag, 21. Februar, um 16.15 Uhr vom Trauerhause, Schonnebeckerstraße 93, aus statt.

Hausandacht eine halbe Stunde vorher.

Allen, denen aus Versehen keine besondere Nachricht zugehen sollte, diene dieses als solche.

„Sei getreu bis an den Tod, so will ich dir die Krone des Lebens geben". Offenb. 2, 10.



Gott dem Allmächtigen, dem Herrn über Leben und Tod, hat es in seinem unerforschlichen Ratschlusse gefallen, heute morgen um 3½ Uhr, unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwägerin und Tante

Frau Wwe. Karl Dulz

Justine, geb. **Peitsch,**

im Alter von beinahe 76 Jahren, zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

In tiefer Trauer.

August Gödicke und Frau, Auguste, geb. Dulz.
Rudolf Dulz und Frau, Auguste, geb Knoch
und 2 Enkelkinder nebst Verwandten.

Gelsenkirchen, den 18 Februar 1930.

Die Beerdigung findet Freitag, den 21 Februar 1930, 3¼ Uhr nachmittags, vom Trauerhause, Vohwinkelstraße 75, aus statt.

Hausandacht ½ Stunde vorher

Allen, denen aus Versehen keine besondere Nachricht zuging, diene dieses als solche.

Ein treues Vaterherz hat aufgehört zu schlagen,
Du liebe, gute Vater du
Enthoben bist du aller Erdenplagen.
Nun schlummere sanft in stiller Ruh.

Heute morgen 12.30 Uhr entschlief sanft und gottergeben mein lieber, unvergeßlicher Gatte, unser treusorgender Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel

Gottfried Knorr

im Alter von 59½ Jahren. Sein Leben war aufopfernde Arbeit für die Seinen.

In tiefem Schmerz:

Die trauernden Hinterbliebenen.

Gelsenkirchen, Düsseldorf, Braunschweig, Harburg, Essen, Ostpreußen, den 18. Februar 1930.

Die Beerdigung findet am Freitag, den 21. Februar 1930, nachmittags 3 Uhr, vom Sterbehause, Karolinenstraße 19, aus statt. Trauerfeier eine halbe Stunde vorher.

Allen, denen aus Versehen keine besondere Nachricht zugehen sollte, diene dieses als solche.



Heute morgen 2.30 Uhr entschlief nach langem, schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden unser lieber Sohn, mein einziger Bruder, Schwager, Onkel, Neffe und Vetter

Maschinenbauschüler

Otto Lehnert

im fast vollendeten 28. Lebensjahre.

In tiefer Trauer:

Eduard Lehnert und Frau Berta, geb. Seidel
Ernst Lehnert und Frau Emilie, geb. Ahlmann

Gelsenkirchen, den 18 Februar 1930.

Die Beerdigung findet am Freitag, den 21. Februar 1930, nachmittags 3 Uhr, vom Trauerhause, Osterfeldstr. 6, aus statt. Hausandacht eine halbe Stunde vorher.

Nur Ringstr. 12-14
Ruf 24528 **Sargmagazin** Ruf 24528
Franz Schürk
Übernahme ganzer Beerdigungen
zu billigen Preisen.
Lieferant verschiedener Sterbekassen

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgange meiner lieben Frau unserer guten Mutter, sagen wir allen, auch der Frauenhilfe Schalke, Bez. III, dem Eisenbahner-Verein Gelsenk.-Schalke-Süd und dem deutschen Frauen-Missionsgebetsbund unseren

aufrichtigen Dank.

Familie Wilh. Prüßner.

Gelsenkirchen, den 17. Februar 1930.

Ev. Arbeiter- u. Bürgerverein
Gelsenk.-Neustadt.

Dem Herrn über Leben und Tod hat es gefallen, unser liebes Mitglied, Herrn

Alfred Kluge

zu sich in ein besseres Jenseits zu holen. Wir werden dem Verstorbenen ein ehrendes Gedenken bewahren.

Zum letzten Geleit treten wir am Donnerstag um 2 Uhr im Vereinsh. Theiß zum Abmarsch nach dem Knappschaftskrankenhaus an.

Zahlreiche Beteiligung erwartet

Der Vorstand.

Versteigerung.

Donnerstag, den 20. Febr., morgens 10 Uhr, werde ich im Lokale Eickelkamp, Arminstr. 8:

1 Büfett, 1 Kredenz (mod. Eiche), 1 Vertiko, 1 Sofatisch, 1 Kommode, 4 Stühle, 1 Spiegel, 2 Bettstellen mit Matratzen, 1 Küche (Büfett, Anrichte, 1 Tisch, 2 Stühle), 1 Geldkassette, 1 Ofen usw.

öffentl. meistbietend gegen Barzahlung versteigern.

Paul Pforbte,
Auktion. u. Taxator. gerichtlich beeidigter Sachverständiger,
Bochumerstraße 223, Ruf 221 13.

Zuckerkranke
Wie Sie ohne das nutzlose Hungern zuckerfrei werden sagt jedem unentgeltl.
Ph. Hergert, Wiesbaden, Rückertstraße 38a

Sicheres Einkommen

Aussichten

bietet Großunternehmen arbeitsfreudigen verkaufstüchtigen Herren mit guten Umgangsformen.

Bei Eignung und Verkaufserfolge Anstellung als Verkaufsleiter u. hohe Bezüge.

Schriftliche Angebote mit Angabe der bisherigen Tätigkeit unter **A. Z. 136** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung erbeten.

Wirtschaftsübernahme

Jung. Ehepaar zur Führung einer Wirtschaft gegen Prozentvergütung gesucht. Geeignete Bewerber, die üb. Kaution verfügen, wollen sich meld. Eintritt sofort. Angeb. u. O. A. 560 an die Allgem. Zeitung.

Am Stadtgarten, Ecke Wittekindstraße und Zeppelinallee, noch zwei hochherrschaftliche

8 räumige Etagen

u. 1 hochherrschaftl. 6räumige Etage

mit Zubehör und fließend Wasser, Zentralheizung etc., sowie heizbarer Autogarage, zu sofort oder später zu vermieten.

Wilhelm Stallmann,
Gelsenkirchen Wittekindstraße 27

Schöne Besitzung

Haus (8 Zimmer) 1 Morgen Land, davon ½ Morg. f. Geflüg. eingez., in einer Siedlg. bei Münster gel., zu verkaufen. (4 Zimm. sind frei.) Anzahl. 4000,— M, Rest kann stehen bl. oder mit 50,— M monatlich abbezahlt werden.

Ang. u. R. B. 557 an die Allg. Ztg.

Gutgehende 6401
Bäckerei u. Konditorei
(Dampfofen) in gut. Lage von Fachmann zu mieten gesucht.

Off. u. R. U. 556 an die Allg. Ztg.

Aelteres Ehepaar sucht für Monat März in gut. Hause
2 Einzel- oder Doppelschlafz.
mit elektr. Licht und mögl. Zentralheizg. Lage: Stadtmitte.

Ang. u. R. S. 554 an die Allg. Ztg.

Ladenlokal

für feines Spezialgeschäft, in bester Geschäftslage Bahnhofstraße, zu mieten gesucht. 26233

Ang. u. R. P. 552 an die Allg.-Ztg.

Heller trockener
Kellerraum
od. ähnlicher Raum in Gelsenk. sof. ges.

Ang. u. O. E. 564 an die Allg. Ztg.

Unmittelbar am Güterbahnhof Gelsenkirch.-Schalke-Süd ist ein eingefriedigt.
Lagerplatz
in Größe von 1000 qm, evtl. bis zu 1500 qm zu verm. Anfr. u. B. C. 387 an die Allg. Ztg.

Bessere, abgeschloss.
4Zimmerwohn.
mit Bad und Nebenräumen im Neubau, in ruhiger Lage im Zentrum der Stadt zu verm. Zu erfrag. in d. Allg. Ztg. 1852

---

3 Zimmerwohn.
(Neubau) zu mieten gesucht. Ang. u. A. B. 452 an die A. Z.

Hading

empfiehlt heute als ganz besonders preiswert u. gut:

Feinste frische Molkerei-
Süßrahmbutter im Faß o. Salz . Pfd. **1.85**
Echter vollfetter
Gauda-Käse . . . . . Pfd. **0.98**
Echter vollfetter
Edamer Käse . . . . . Pfd. **0.98**
Echte
Hannoversche Weißwurst Pfd. **1.10**
Echter Braunschweiger
Schwartemagen mit Kümmel . Pfd. **0.88**
Prima junge
Schnittbohnen 2 Pfd. Dose . . . nur **0.59**
Prima junge
Erbsen 2 Pfd. Dose . . . . . nur **0.69**

Hading

Bahnhofstr. 31 u. bekannte Filialen.

Wir bitten die Vormittags- und frühen Nachmittagsstunden zum Einkauf zu benutzen, da es wegen des großen Andranges in den Abendstunden nur dann möglich ist, unsere verehrte Kundschaft so zu bedienen, daß sie in jeder Weise zufrieden gestellt wird.



4teil. Matratze
zu jedem Bett pass., 22,— Mark.
Möbelhaus Herder, Berlinerstraße 4 (am Stadtgarten).

VOKI
das
Eierlegemittel
Alleinverkauf
Göbel, Alt Markt 26

Hypotheken in jed. Höhe
Neubau-Etagen.
Wohnhäuser
in guten Wohnlagen sofort zu verkaufen.
Hugo Abraham
Schalkerstraße 167, Telephon 254 64.

Größeres Geschäft sucht z. Vergrößerung
einige 1000 Mark
auch einzeln. Vermittler erhält 10 %. Vielfache Sicherheit. Off. u. E. S. 734 an Ala. Haasenstein & Vogler, Essen.

Geld
Abzahldarlehn auf 6 bis 12 Mon. schnell u. verschwieg. durch
A. Zaage, Hevfestr. 1
Ecke Augustastraße.
Telefon 22897.

Jg. Mann, 28 J., evangl., Kaufmann, wünscht die Bekanntschaft einer gebild., geschäftstücht. Dame im Alter von 21 bis 25 Jahr. zw. sp.
Heirat.
Briefe mögl. mit Bild, welch. zurückgesch. wird, u. N. Z. 559 an d. Allg. Ztg.

Frl., 33 Jahre alt, vermögend, wünscht die Bekanntsch. ein. Herrn in sicherer Lebensstellung zw.
Heirat.
Ang. an d. Agentur Diethoff Buer-Erle Bismarckstraße 141.

Jg. Frau, 31 Jahre schuldlos gesch., 2 Kind., sucht die Bekanntsch. eines arbeitsf. christl. gesinnt. Herrn gleich. A. zw.
Heirat.
Off. u. O. C. 562 an die Allg. Ztg.

Sie heiraten
auch einheirat. schnell und gut durch meine größte konkurrenzlose 11jährige Vermittlg.
Frau A. Derendorf, Essen, Hindenb. 85, Fernr. 23116
Filialen in Köln, Bonn, Duisburg, Elberfeld u. Hagen.
Bin auch Sonntags zu sprechen.

Führungszeugnisse und Heimatschein von Georgstr. durch Ringstraße bis zum kath. Krankenhaus
verloren.
Abzug. geg. Belohn. bei Rosemann Georgstraße 22 a.

Großer Hund
zugelaufen.
Rück. schwarz Brust und Pfoten braun. Hüttenstr. 35 1. Et.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen die im Grundbuch von Ueckendorf, Band 2, Blatt Nr. 88, eingetragenen, nachstehend beschriebenen Grundstücke am 28. Februar 1930, vormittags 10 Uhr, an der Gerichtsstelle Overwegstraße 35, Zimmer 52, versteigert werden:

Nr. 11, Gemarkung Ueckendorf, Flur Nr. 16, Parzelle Nr. 1408/212 etc., Gebäudesteuerrolle Nr. 581, Hofraum usw. Friedrichstr. Nr. 19 (siehe Gebäude hinter Nr. 10), 8,77 Ar groß;

Nr. 12, Gemarkung Ueckendorf, Flur Nr. 16, Parzelle Nr. 1409/212, desgl. Nr. 19, 0,45 Ar groß;

Nr. 15, Gemarkung Ueckendorf, Flur Nr. 16, Parzelle 1715/224, Grundsteuermutterrolle Nr. 357, Gebäudesteuerrolle 581, Hofraum Friedrichstr., 8,45 Ar groß;

Gebäudesteuernutzungswert insgesamt 4187 Mk. Gebäude auf Nr. 11,15 pp.

Der Versteigerungsvermerk ist am 25. November 1929 in das Grundbuch eingetragen. Als Eigentümer waren damals die

Eheleute Bauunternehmer Julius Michel und Auguste geb. Stemke in Gelsenkirchen, je zur Hälfte

eingetragen.

Rechte, die zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks aus dem Grundbuch nicht ersichtlich waren, sind spätestens im Versteigerungstermin vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, wenn der Gläubiger widerspricht glaubhaft zu machen, widrigenfalls sie bei der Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt und bei der Verteilung des Versteigerungserlöses dem Anspruch des Gläubigers und den übrigen Rechten nachgesetzt werden.

Gelsenkirchen, 17. Dez. 1929.
Das Amtsgericht.

Achtung!

Konkurs Gelsenkirchener Dampfkesselfabrik und Eisenhochbau Dipl.-Ing. F. Zürn.

Diejenigen Lohnempfänger, welche die Quote auf die von ihnen angemeldeten Lohnforderungen noch nicht erhalten haben, werden gebeten, ihre Adressen umgehend dem Unterzeichneten mitzuteilen. Die Auszahlung erfolgt nur durch die Post.

Der Konkursverwalter:
Otto Christiansen, Ringstr. 93, I.

Evangel. Jugendverein
Gelsenk.-Ueckendorf.

Unser liebes Mitglied

Otto Lehnert

ist nach langem, schwerem Leiden, im Alter von 28 Jahren, aus unserer Mitte geschieden. Wir werden ihm stets ein gutes Andenken bewahren.

Zur Beerdigung finden wir uns Freitag, um 2.30 Uhr, im Gemeindehaus ein.

Der Vorstand

Eine größere Braunschweiger Konservenfabrik sucht für Gelsenkirchen und Umg. einen gut eingeführten
Vertreter
Es wollen sich aber nur Herren melden, die wirklich seit mehreren Jahren schon eingeführt sind.
Offerten unt. N. R. 553 an die Allgemeine Zeitung. 26 230

Damen u. Herren
mit guter Garderobe redegewandt aber wahrheitsgetreu arbeitend, können Geld verdienen für noch nie gepflegte konkurrenzlose Sache. Meldungen täglich bis 19 Uhr. **„Spar-Ring Allwohl",** Stolzestraße 2, am Moltkeplatz.

Fleißiges
Mädchen
gesucht.
Restaurant Meyer, Bochumerstr. 68.

Ladenlokal
mit dahinter liegen em Wohn- od Lagerraum für jedes Geschäft geeignet, in verkehrsreicher Gegend sofort billig zu verm. etw. **Sei erwarben - Industrie, Schalkerstr. 89, Telefon 27134.**

Jg. Kraft
mit guter Schulbildung bis zu 18 Jahren, die teilweise Arbeit eines Laufburschen übernimmt für einige Stunden in der Woche ges. (Schulfrei nicht Bedingung.). Ang. u. O. D. 563 an d. Allg. Z.

Arbeitsjunge
u. über 15 Jahren, für leichte Arbeit gesucht. Näheres in der Allg. Ztg. 6404

Suche per sofort od. 1. März ordentliches und ehrliches
Lehrmädchen
das radfahren kann. Zeugnisse mitbring. Zu melden 26244
Bismarckstraße 116 (Fischgeschäft).

Suche zum 1. März saub. gut empfohl.
Mädchen
nicht u. 18 Jahren.
Kriel
Steinmetzstr. 63, 1.

Jüngeres 26238
Mädchen
o. zu Hause schlafen kann, für kinderlos. Haushalt gesucht.
Otto Günther, Bismarckstraße 54.

Aelteres tüchtiges
Mädchen
für alle Hausarbeit sofort gesucht.
Bäckerei H. Schwarz (vormals Schneider), Bismarckstraße 93.

Aelteres 6417
Morgenmädch.
sehr sauber und zuverlässig, möglichst ohne Bubikopf, für sofort gesucht. Zu melden nur v. 2—4 Uhr, Mo. sagt die Allgemeine Zeitung.

Suche f. sof. saub.
Mädchen
für ½ Tag.
Heinr. Schwartz, Wannerstraße 30.

Sauberes 6399
Mädchen
für alle Hausarbeit z. 1. März gesucht. Wannerstraße 217.

Jg. Mädchen
von 15 Jahr., das sich f. Geschäft eignet, gesucht.
Krichbaum
Kg.-Wilhelmstr. 40.

Sauberes junges
Mädchen
mit best. Empfehlg. f. vorm. bis 11 Uhr gesucht. Zu erfr. in der Allg. Zeitung.

Sauberes
Hausmädchen
für sofort gesucht.
Hotel Berliner Hof

Mädchen
Ostpr., 23 Jahre alt mit guten Zeugniss. sucht Stellung.
Zu erfrag. in der Allg. Ztg. 6416

Teppichkunststopfer
aus dem Orient sucht Kundsch. in u. auß Hause. Ang. u. R. R. 308 an die Allg. Z.

Gastwirtschaft
vom ersttlichen Reflektanten zu kaufen gesucht.
Beranzahlung vorhanden.
Angebote unter **N. W. 563** an die Geschäftsstelle der Allg. Ztg.

Herrschaftlich schöne
5, 4 und 3 Zimmer-Wohn.
in der Altstadt gelegen zu vermieten.
Gebr. Stahl, Hindenburgstraße 51

Junges Ehepaar, kinderlos, sucht
2-3 beschlagnahmefreie Zimmer
evtl. Untermieter, Gelsenk., Rotthausen oder Katernberg.
Off. u. P. S. 290 an die Allg. Ztg.

---

1 evtl. 2
möbl. Zimmer
zu vermieten. Näh. Sedanstraße 61 III., Ecke Grenzstraße.

Freundlich 26234
möbl. Zimmer
in Stadtmitte an Herrn oder Dame zu verm. Winter, Hochstraße 25, 1. Et.

Hübsch möbl. Zimm.
zu vermieten. Nähe Stadtgarten. Ecke Bonifer- und Karolinenstr. prt. links.

Freundlich
möbl. Zimmer
heizbar, u. mit Licht zu vermieten.
Metzerstr. 1 part.

Sellers-Mangel
mit Motor billig zu verkaufen. P. Badermann, Essen-West, Körnerstraße 7.

---

2 möbl. Zimmer
nebst ein. groß. Garage für einen Lieferwagen sofort im Zentrum der Stadt gesucht.
Ang. u. O. B. 561 an die Allg. Ztg.

Modernes, wuchtiges, neues Herrenzimmer
fortzugshalber aus Privath. sehr günst. zu verkaufen.
Ang. u. R. T. 555 an die Allg. Ztg.

Gutes Schrank-Grammophon
evtl. mit Platten, preiswert zu kaufen ges. Ang. u. O. F. 565 an die Allg. Z.

Schlammkohlen
ab Lager und frei Haus billig abzugeb.
Kohlenhandlung Gerwiner
Liborinusstraße 116. Telefon 267 85.

Naturküche
preisw. zu verkauf. Bismarckstraße 100.

Radio
mit vier Kopfhörern billig zu verkaufen.
A. Miechalski, Rottstraße 135.

Motorrad
NSU., Ponny, fahrbereit, zu verkaufen Spichernstr. 12, 4. I.

Guterhaltene
Küche
preisw. zu verkauf. Sedanstraße 38 II.

Wachsamer
Schäferhund
zu verkaufen.
Olberg
Wilhelminenstr. 73.

Geschäftseinrichtung
auch mit Ladenlokal billig zu verkaufen. Zu erfrag. in der Allg. Zeitg. 25413, Hüttenstr. 35 1. Et.

Glänzende Existenz.
Wer mit einer wirklich guten, reellen Sache dauernd viel Geld verdienen will, schreibe sofort an: Schließfach 108, Gladbeck in Westf.

Tücht., nicht zu junge
Verkäuferin
gesucht. Zu melden von 11—1 Uhr.
C. u. H. Kiel
Achternbergstr. 38.

Ofen KAMPHAUS Herde
G.m.b.H.
größte Auswahl — billigste Preise
Zahlungs-Erleichterung



Ein Donauboot gesunken.

Elf Rumänen ertrunken. – Nur der Bootsführer gerettet.

Bei Calarasi (Rumänien) kenterte auf der Donau eine zu schwer beladene Fähre. Von den Insassen konnte sich nur der Bootsführer retten. Die elf Fahrgäste, meist Bauern aus der Umgegend, ertranken.

Noch eine Schiffskatastrophe.

Fünf Todesopfer in Marokko.

Ein Schiffsunglück, das fünf Menschen das Leben kostete, ereignete sich in Französisch-Marokko an der Mündung des Sebu. Acht Marokkaner hatten in einer Barke Platz genommen, um sich zu dem im Bau befindlichen Hafenabschnitt von Medhya zu begeben. Ein heftiger Sturm trieb sie jedoch gegen die Ankerkette eines Schleppers und brachte das Boot zum Kentern. Drei der Insassen konnten im letzten Augenblick gerettet werden, während die übrigen fünf ertranken.

Vier Mann erfroren.

Auf einem Kohlenprahm.

Seit Sonntag wurde die vierköpfige Besatzung des Kohlenprahms „Merrill" am Cape May New Jersey vermißt. Am Montag fanden in den frühen Morgenstunden Schiffer, die auf die Suche gefahren waren, die vier Mann erfroren auf dem Prahm.

Geständige Räuber.

Der Postraub von Triebel aufgeklärt.

Der am 7. Februar ausgeführte Raubüberfall auf zwei Postbeamte in Triebel, wobei den Tätern 10 000 Mark in die Hände fielen, hat jetzt seine Aufklärung gefunden. Als Täter sind der Handformer Fritz Schmidt und sein Bruder Albert, sowie deren Mutter verhaftet worden. Fritz Schmidt legte ein Geständnis ab und erklärte, daß alle Beschuldigungen falsch seien, die er gegen den Brunnenbauer Bergel und den Weber Behnisch, die als die vermutlichen Täter verhaftet worden waren, ausgesprochen habe. Bei der Gegenüberstellung mit seinem Bruder Albert legte auch dieser ein Geständnis ab und erklärte, daß er und sein Bruder die alleinigen Täter seien. Von dem geraubten Gelde konnten bereits 5000 Mark wieder herbeigeschafft werden.

Auto vom Zuge erfaßt.

Drei Opfer.

Am Montag abend um 10.30 Uhr wurde beim Bahnübergang Hechingen—Boll (am Fuße des Hohenzollern) ein mit drei Personen besetztes Automobil von einem aus Sigmaringen kommenden Personenzuge erfaßt und fast ganz zertrümmert. Der Autolenker war sofort tot; die zwei anderen Insassen erlitten sehr schwere Verletzungen.

*

In der Nähe von Ferrara (Italien) stürzte infolge Platzens eines Gummireifens ein mit fünf Personen besetztes Lastauto um. Alle fünf Personen sind mehr oder weniger schwer verletzt ins Krankenhaus gebracht worden.

Großfeuer

im Hafen von Genua.

Im Hauptlager des Hafens von Genua brach ein Großfeuer aus, das bis in die Nacht hinein dauerte. Von dem Brande wurden die Baumwoll- und Holzstapel ergriffen. Der Schaden wird auf 3 Millionen Lire geschätzt.

In den Flugzeugwerken von Meudon (Seine-Oise) brach ein Brand aus, der sich sehr schnell ausbreitete. Die Flugzeugfabrik mit ihren sämtlichen Werkstätten wurde ein Raub der Flammen. Mehrere in der Nähe liegende Wohnhäuser sind durch den Brand mehr oder weniger beschädigt worden. Die Brandursache konnte noch nicht festgestellt werden.

Zwei Meter tief im Eis begraben.

Die Begleiter Eielsons tot aufgefunden.

Wie aus Alaska gemeldet wird, wurde die Leiche des vermißten Nordpolfliegers Borland, des Begleiters von Eielson, unter einer zwei Meter starken Schneedecke in Sibirien gefunden.

Neuer Fund im Nemi-See.

Ein vergoldeter Bronzepfeiler.

Bei den Arbeiten für die Freilegung des zweiten Kaiserschiffes auf dem Nemi-See, das bereits über dem abgesenkten Wasserspiegel herausragt, wurde ein vergoldeter Bronzepfeiler von über 1 Meter Höhe vorgefunden. Er gehörte zur Innenausstattung des Schiffes und endet in einen künstlerisch gearbeiteten Doppelkopf mit zwei Faunsgesichtern, der eine Faun ist jung, der zweite alt und bärtig. Die Arbeit ist von außergewöhnlicher Präzision und erinnert an die Meisterwerke des Renaissancekünstlers Cellini. Das zu Tage geförderte Kunstwerk gehört nach den Blättern zu den vollkommensten künstlerischen Bronzen des römischen Altertums. Daneben wurde ein vergoldeter Dachziegel aus Kupfer gefunden. Das zweite Schiff liegt noch zur Hälfte im Schlamm. Man hofft, bei der Freilegung auf weitere Funde dieser Art zu stoßen.

*

Eine Ehrung des deutschen Kapitäns Dreyer. Wie aus Montevideo gemeldet wird, hat die Stadtverwaltung beschlossen, eine neue Straße zu Ehren des mit dem deutschen Dampfer „Monte Cervantes" untergegangenen Kapitäns „Theodor Dreyer-Straße" zu benennen

Ein Bräutigam von 108 Jahren. Wie die „Prawda" meldet, ist der 108jährige Schlächter Ibrahim Gojan in der Gemeinde Diakovica (Südslawien) eine neue Ehe eingegangen. Seine Frau ist 30 Jahre alt. Gojan ist trotz seines hohen Alters kerngesund. Aus seiner ersten Ehe, die er vor 82 Jahren schloß, hatte er zehn Kinder.

Die falschen Dollarnoten.

Die Fälscher sehen sich vor. — Genaue Feststellungen der Polizei.

Das Auftauchen der falschen Hunderttausendollarnoten in Berlin, deren Erscheinen in Bankkreisen erhebliche Beunruhigung hineingetragen hat, veranlaßte die Falschgeldzentrale sämtlicher europäischer und amerikanischer Staaten, mit Hilfe der Großbanken festzustellen, wie viele falsche Hunderttausend-Noten sich eigentlich insgesamt im Umlauf befinden, ob es sich bei diesen Fälschungen um eine private Werkstatt handelt, oder ob, wie mehrfach vermutet wurde, möglicherweise sogar ein Staat (Rußland) hinter den Fälschungen stecken könnte. Wohl nahezu alle nennenswerten Vorräte an Hunderttausendnoten wurden im Laufe der letzten Woche eingehend geprüft, und es hat sich dabei herausgestellt, daß wohl einige Fälschungen darunter waren, daß deren Zahl aber im Verhältnis zu den vorhandenen Mengen an echten Scheinen so gering ist, daß man von einer großangelegten Fälschung nicht sprechen kann. Aehnlich sind auch die Untersuchungen in den anderen Staaten verlaufen; auch dort hat man verhältnismäßig nur wenige falsche Scheine feststellen können. Seit der Aufdeckung der in Berlin in Zahlung gegebenen falschen Dollarnoten sind übrigens von diesen falschen Dollarnoten in ganz Europa keine Scheine mehr auf den Markt gekommen. Es scheint, daß die Fälscher gewarnt sind und gar nicht mehr erst den Versuch unternehmen, die als Fälschungen erkannten Hunderttausend-Noten an den Mann zu bringen.

Kurze Tagesneuigkeiten.

Der Herausgeber der „Deutschen Medizinischen Wochenschrift, Geh. Sanitätsrat Professor Dr. Julius Schwalbe, ist in Berlin im Alter von 66 Jahren gestorben.

*

Die Staatsanwaltschaft in Insterburg hat gegen das Urteil im Bietschkaitis-Prozeß Berufung eingelegt, so daß die Möglichkeit besteht, daß der ganze Prozeß noch einmal vor dem Reichsgericht in Leipzig aufgerollt wird.

*

Der britische Zeitungsbesitzer Lord Beaverbrook kündigt die Bildung einer neuen politischen Partei an, die den Namen „Partei des vereinigten Imperiums" führen wird. Der Hauptprogrammpunkt der neuen Partei soll der freie Güteraustausch innerhalb des gesamten britischen Imperiums sein.

Rheinland-Westfalen.

Blutiger Ausgang einer Karnevalsfeier.

Ueberführung des Täters bei der Leiche seines Opfers.

Henrichenburg, 18. Febr.

In den Morgenstunden des Dienstag wurde die Mordkommission des Recklinghäuser Polizeipräsidiums wiederum von einem Kapitalverbrechen verständigt, das sich früh morgens gegen 5 Uhr im Hofe der Gastwirtschaft Darider ereignet hatte. In diesem Lokale fand am Montag eine karnevalistische Veranstaltung statt, an der sich auch der ehemalige Jazzschläger des Lokals, der Bergmann Franz Lang und der Bergmann Ladislaus Boranowski, der den Tanzbär markierte, beteiligt hatten. Schon nachts war es zwischen beiden zu kleinen Streitigkeiten gekommen; als die Feier zu Ende war, gingen sie, wie auf Verabredung, in den Hof und balgten sich zunächst herum. Der Bruder des Lang hatte den Vorfall mit angesehen und ging hinterdrein, um den Streit zu schlichten. Er kam aber zu spät: sein Bruder lag stöhnend auf dem Boden und vermochte nur noch zu sagen:

„Ich bin gestochen!"

Man brachte den Blutüberströmten zu einem Arzt, der nur noch den Tod feststellen konnte. Der Tod war durch mehrere, tiefe Stiche in den Hals und die Schultern herbeigeführt worden. Der Täter machte sich auf den Heimweg. Bald darauf wurde er aus dem Bett geholt. Der Vernehmung gegenüber verhielt er sich stundenlang seelenruhig und betonte, ein über das andere Mal, daß er nicht gestochen habe, und nicht einmal ein Messer bei sich geführt habe. Da der Tatbestand aber so gut wie feststand, wurden alle modernen Hilfsmittel angewendet, um ihn zu einem Geständnis zu bringen. Da auch wiederholtes gütiges Zureden nichts half, wurde Boranowski schließlich zur Leichenhalle gebracht, wo man den Erstochenen aufgebahrt hatte.

Boranowski wehrte sich mit Händen und Füßen, das Totenhaus zu betreten.

Nachdem er aber den Toten gesehen hatte, wandte er sich schaudernd ab und bat darum, mit einem einzelnen Beamten sprechen zu können, dem er dann ein volles Geständnis ablegte. Danach hat er mit einem Taschenmesser, das er später in den Kanal geworfen hat, in blinder Wut auf Lang eingestochen, bis dieser zu Boden sank. Der Täter ist 22 Jahre alt, 7 Jahre jünger als der Erstochene, der verheiratet ist und Frau und Kind hinterläßt.



bei Sinn

Gelsenkirchen Bahnhofstraße

Für die kalten Tage die richtige Kinder-Kleidung

Kinder-Gamaschen reine Wolle, verschiedene Farben . 0.75	**0.45**	**Kinder-Röckchen** dicke warme Qual. weiß u. farb. Lg. 45	**1.50**
Kinder-Schlüpfer angerauht, warme Qualität . Größe 1	**0.38**	**Rodel-Garnituren** Mütze und Schal, reine Wolle	**1.45**
Kinder-Schlüpfer mit Seidendecke angerauht . Größe 1	**0.80**	**Kinder-Pullover** reine Wolle, besonders preiswert Gr. 5	**3.95**
Kinder-Unteranzüge wollgemischt . . . . . Größe 60	**0.95**	**Kinder-Schotten** besonders schöne Ausmusterung, gute Qualitäten . . . Meter 1.30, 1.10	**0.95**
Kinder-Unteranzüge dicke Futter Qualitäten . Größe 60	**1.45**	**Kinder-Kleider** einfarb. u. bunt gute Stoffe u. Verarbeit.	**1.95**
Kinder-Höschen schwarz reine Wolle und Wolle plat. Gr. 3 1.95	**1.45**	**Kinder-Mäntel** Plauch, mit Plüsch garniert	**3.95**

Kinder-Strümpfe farbig, solide Qualitäten, besonders preiswert

Größe 1	2	3	4	5	6	7	8	9	10
0.25	**0.32**	**0.40**	**0.48**	**0.55**	**0.62**	**0.70**	**0.78**	**0.85**	**0.92**

Trotz der billigen Preise beim Einkauf von Mark 3.00 an 1 Luftballon gratis!

Im Erfrischungsraum: Die bekannte Mittwochs-Spezialität!

Die „Anahyga" verbrannt.

Die Ausstellung „Der Mensch", die auch in Gelsenkirchen gezeigt wurde, in Dortmund ein Raub der Flammen geworden. – Bis auf ein kleines Häuflein Asche verbrannt.

Unersetzliche Präparate verloren.

Der Schaden nur teilweise gedeckt.

Dortmund, 18. Febr.

Heute morgen kurz nach 3 Uhr brach in der zurzeit hier veranstalteten Ausstellung „Der Mensch" aus bisher noch unbekannter Ursache Feuer aus, das sich schnell ausbreitete und die gesamte Ausstellung vernichtete. Die Berufsfeuerwehr rückte sofort mit vier Löschzügen zur Brandstelle und nahm mit acht Schlauchleitungen die Bekämpfung des Feuers auf. Nach einstündiger Tätigkeit war der Brand gelöscht, und die Wehr konnte wieder abrücken. Der Umfang des Schadens ist noch nicht bekannt. Von dem Ausstellungsmaterial, den wertvollen Präparaten und Modellen, ist garnichts übrig geblieben. Die aus einem großen Raum bestehende Holzhalle, die anläßlich der Handwerks- und Gewerbeausstellung zu Restaurationszwecken errichtet worden war, ist nicht wiederzufinden. Es ragen von ihr nur noch einige verkohlte Holzstreben aus dem Boden. Wie schnell das Feuer an den Wachs- und Spirituspräparaten Nahrung gefunden haben muß, geht daraus hervor, daß die Feuerwehr nach 1 Stunde den Brand gelöscht hatte und daß trotzdem von der ganzen Ausstellung nur eine dünne Schicht Asche da war.

Wie wir weiter erfahren, beträgt der Gesamtschaden etwa 600 000 Mark. Hiervon ist nur ein Viertel durch Versicherung gedeckt. Hierin sind nicht eingeschlossen die in Dortmund entstandenen Unkosten für Reklame usw., die ebenfalls einen Betrag von 20 bis 30 000 Mark ausmachen dürften. Die Ausstellung war in mehr als 40 Jahren durch den Münchener Bildhauer und Universitätsplastiker Prof. Emil Eduard Hammer zusammengetragen worden und enthielt etwa 2000 anatomische Modelle, Präparate, Bildtafeln usw.; darunter waren viele für die Wissenschaft unersetzliche Modelle, z. B. das zerlegbare Demonstrationsmodell des menschlichen Körpers, das viele Jahre mühevoller Studien erforderte, bis es fertiggestellt werden konnte. Ueber die Entstehungsursache ist man immer noch im unklaren. Es ist möglich, daß durch den Funkenflug der vorbeifahrenden Züge der Strecke Dortmund—Hamm die Halle Feuer gefangen hat. Die Halle selbst war vor vier Jahren gelegentlich der Handwerker- und Kunstgewerbeschau des Westfälisch-Lippischen Handwerkerbundes in Holzkonstruktion errichtet worden und hatte ungefähr einen Flächenraum von 50 mal 100 Meter. Die Ausstellung sollte eigentlich nur bis zum 15. Februar in Dortmund bleiben, war aber wegen des guten Besuches bis zum 23. Februar verlängert worden.

Besonders tragisch bei dem Verlust ist, daß die Ausstellung fast so gut wie verkauft war. Lediglich die Uebergabebedingungen waren noch zu regeln. Zu diesem Zwecke sollte eine Kommission aus Amerika, wohin die Präparate gehen sollten, nach Deutschland kommen. Es wird vermutet, daß sich diese Kommission bereits auf dem Schiff unterwegs nach Deutschland befindet. In mehreren großen Städten Deutschlands hatte die Ausstellung schon gastiert.

Evangelischer Elternbund Westfalen.

Dortmund, 18. Febr.

Der evangelische Elternbund Westfalen hielt hier seine Provinzialtagung ab, die sehr gut besucht war. Dr. Windler-Witten gab eine Uebersicht über die schulpolitische Lage. Dr. jur. Piutti von der Provinzialgeschäftsstelle des Elternbundes erstattete den Geschäfts- und Jahresbericht, aus dem eine emsige Arbeit des Bundes zu entnehmen ist. Er erklärte, daß die schulpolitische Frage für die Elternschaft im Vordergrunde stehe und befürwortete den Zusammenschluß aller evangelischen Verbände der Provinz zur Bildung einer christlichen Elternfront. Der Wechsel im Kultusministerium erfordere gerade auch bei der Elternschaft starkes Interesse.

Köln, 18. Febr. (Seine Haushälterin durchs Fenster geworfen.) Heute morgen stellte sich ein Arbeiter aus der Blindgasse mit der Selbstbezichtigung, seine Haushälterin aus dem Fenster der im dritten Stockwerk gelegenen Wohnung geworfen zu haben. Die Nachprüfung ergab die Richtigkeit der Angabe. Der Arbeiter, der von seiner Frau getrennt lebt, wohnte mit der Haushälterin seit November zusammen. Als diese gestern abend nach einer Auseinandersetzung die Wohnung verlassen wollte, wurde sie von dem Arbeiter angegriffen und durch das Fenster in den Hof geworfen. Die Frau liegt mit schweren Verletzungen im Krankenhaus. Der Täter wurde festgenommen.

Rundfunk

Mittwoch, den 19. Februar.

6.45—7.00 Leibesübungen
7.00—8.00 Morgenkonzert
1. Toccata und Fuge d-moll — Bach
Walter Fischer (Orgel)
2. La Folia — Corelli
Georg Kulenkampff (Violine)
3. Aus der Oper „Eugen Onegin" — Tschaikowsky
„Wohin seid ihr entschwunden"
Julius Patzak (Tenor)
4. Carmen-Fantasie — Bizet
Sinfonisches Orchester. Leitung: Schindler
5. Norwegische Tänze 1—4 — Grieg
Londoner Sinfonie-Orchester,
Leitung: Tscherepnin
6. Aus der Operette
„Der Zigeunerbaron" — Strauß
„Wer uns getraut"
Duett: Elisabeth v. Endert, Emilie Beaud'art
7. a) Nachtigall, hüte dich — Grieg
b) Die Post im Walde — Schüsser
Kramer-Sextett
10.15—11.10 Schallplattenkonzert
11.20—12.00 (auch über die Sender der Norag, Hamburg) Musikalischer Schulfunk für die Mittelstufe höherer Lehranstalten
Leitung: Professor Erdmund Josef Müller
Schöpferischer Musikunterricht „Musik und Melodie"
12.10 Mechanische Musik
13.05—14.30 Mittagskonzert, Leitung: Eysoldt
1. Ouvertüre zur Oper „Nero" — Reißiger
2. Fürstenkind-Walzer — Lehar
3. Melodien aus der Oper „Faust" — Gounod
4. a) Schmetterling, Intermezzo — Schlenk
b) Rotziffus — Nevin
5. Aegyptisches Ballett — Lutgini
6. a) Der Schubert, der Tanner, der Strauß, Wiener Walzerlied — Ettinger
b) Käthchen von Rolandseck — Ettinger
7. Potpourri aus der Operette „Polenblut" — Nedbal
14.30 Kurzwerbung: Ratschläge für Haus
15.00—15.30 Anni Böcker: Handarbeitsstunde für junge Mädchen, Tülldurchzug. (2). Material: Tüll und Seidenzwist
15.50—16.10 Frauenstunde. Clär Hoffmann: Ein Gedenkwort zum Todestage Dr. Carl Sonnenscheins
16.10—16.30 Anton Lübke: Elefantenjagd
16.30—16.50 Reichstagsabgeordneter Dr. Linnatz: Die Schulraumnot der nächsten Jahre — ihre Gründe und Vorschläge zu ihrer Beseitigung
16.50—17.30 Funkpädagogische Arbeitsgemeinschaft für Volksschulen. Heimatkunde (für Stadtschulen). Lehrender: Dr. Herrmann
17.30—18.30 Vesperkonzert
Aus der deutschen romantischen Oper
1. Ouvertüre zur Oper „Der Freischütz" — Weber
Kapelle der Staatsoper Berlin,
Leitung: Pfitzner
2. Aus der Oper „Der Freischütz" — Weber
a) Wolfsschlucht
b) Agathens Stübchen
Solisten, Chor und Orchester der Staatsoper Berlin, Leitung: Weigert
3. a) Jägerchor aus der Oper „Der Freischütz" — Weber
Chor der Staatsoper Berlin,
Leitung: Fried
b) Spinnchor aus der Oper „Der fliegende Holländer" — Wagner
4. a) Aus der Oper „Martha":
„Letzte Rose" — Flotow
b) Aus der Oper „Alessandro Stradella" — Flotow
„Alles teile unser Glück"
Felice Hont-Mihacsek (Sopran)
5. a) Aus der Oper „Hans Heiling" — Marschner
„An jenem Tag"
b) Aus der Oper „Undine" — Lortzing
„Es wohnt am Seegestade"
Theodor Scheidl (Bariton)
6. Bacchanal aus der Oper „Tannhäuser" — Wagner
Kapelle der Staatsoper Berlin,
Leitung: Klemperer
18.30—18.50 Aus Recht und Praxis der Wohlfahrtspflege. Reichstagsabgeordneter Sollmann: Der Kampf gegen den Alkoholismus
19.15—19.40 Die Stunde des Arbeiters: Intendant Ernst Hardt: Vorlesung
19.40—20.00 Aus Theorie und Praxis der Wirtschaft: Direktor Dr. Michalke: Entwicklung und Stand des Arbeitsnachweiswesens
20.00—20.55 Abendmusik
des Kleinen Orchesters des Westdeutschen Rundfunks,
Leitung: Eysoldt
Märsche und Walzer
1. Spanischer Marsch — Dreyer
2. Ich liebe dich, Walzer — Waldteufel
3. Attila, ungarischer Marsch — Zucki
4. Lotosblumen-Walzer — Ohlsen
5. Zwei Armeemärsche
6. Frauenliebe und Frauenleben, Walzer — Blon
7. Einzug der Gladiatoren, Marsch — Zucki
8. Am Wörther See, Walzer — Koschat
9. Deutschmeister-Regimentsmarsch — Zurek
21.00 Sinfoniekonzert
Das Orchester des Westdeutschen Rundfunks,
Leitung: Buschkötter
Solist: Groie (Cello)
1. Konzert D-dur für Violoncello — Haydn
Robert Groie
2. Dritte Sinfonie Es-dur (Eroica) — Beethoven
Anschließend: Letzte Meldungen, Bericht über das gestrige Leben, Sportbericht
Anschließend bis 24.00 Uhr: Nachtmusik und Tanz,
Leitung: Eysoldt

Betten

kaufen ist Vertrauenssache! Davids Betten bürgen für Qualität!

Inlett 80 cm breit, echtfarb. 2.25 1.75 **1.45**

Inlett 130 cm breit, solide Qualitäten . . . 3.50 2.95 **2.45**

Inlett 160 cm breit, solide Ware . . . 5.25 4.50 **3.50**

Federn halbweiß, füllkräftig . . 4.50 **3.50**

Federn weiße, füllkräftige Qualität . . 6.50 **5.25**

Unsere Spezialfeder weiße Gänsehalbdaunen **7.90**

Fertige **Oberbetten- und Kissen** in allen Größen zu billigen Preisen!

Gebr. David
G. m. b. G.
Bahnhofstraße



Ringpinsel, Deckenbürsten, Weißquasten, Teerquasten etc., sowie Bürsten jeder Art.
Vorteilhafte Bezugsquelle für die Industrie, Bergbau und Grossisten.
Alters- und Invalidenwerk
G. m. b. H.
Gelsenkirchen
Wasserstraße 306
Telefon 20441

Lebertran
bei engl. Krankheit, Magerkeit, Appetitlosigkeit, Skrofeln, Drüsen, Flechten, Geschwüren, Brust- und Lungenleiden. Reiner Medizinal-Lebertran, Marke: Hawee-Dorsch . . . Probeflasche 80 Pfg
Hennes & Witkop
Groß-Drogerie, Bahnhofstr. 77

Sextaner
Knaben und Mädchen, die die Grundschule besucht haben, werden auf Grund des Grundschulzeugnisses ohne besondere Prüfung aufgenommen. Kleine Klassen.
Anmeldung täglich vormittags in der
Priv. Höh. Lehranstalt Hartmann,
Amt 23604 Alter Markt 2

1880 Katholische Oberrealschule 1930
Aufn. i. all. Klass. Sorgf. Beaufs. u. Förder. i. Internat. Zeugnisse mit Berechtigung. Prüfung a. d. Anstalt. Prospekt. Direktor Dr. Heer
Oberkassel - Bonn

Husten Sie?
Nehmen Sie mit bestem Erfolg unseren berühmten Spitzwegerich-Saft
Flasche 1.50 Mk. Spitzwegerich-Bonbons unübertroffen. Dose 0.70 Mk.
Beim Einkauf achte man auf die Schutzmarke „Riforma"
Nur echt im
Wörishofen. Kräuterhaus
Hochstr. 24, Ecke Neustraße.

Kaimer's Konzerthaus
Bochumerstraße 40 Haus der guten Küche
Täglich die für ganz Gelsenkirchen unübertroffene
karnevalist. Hochstimmung.
Heute Mittwoch großer SONDER-ABEND:
„Der Graf von Luxemburg"
Ein tollkomischer Lach- und Publikumschlager von Direktor Paul Goldberg. Preisverteilung!
Außerdem weitere musikalische und kabarettistische Attraktionen der beliebten
Original Lippsianer.
Prachtvolle Stimmungsdekorationen in allen Räumen
Punkt 11 Uhr:
Große Papier-Schlangenschlacht.
Es ladet ein H. Kaimer.

Krankenweine
Orig. Tokayer, alte abgelagerte Rote u. Weiße Bordeaux und Burgunder, Sherry, Douro Port, Madeira, Malaga, Tarragona, Orig.-Abfüllung von Mosel und Rhein, Marken-Sekte und Spirituosen empfiehlt
Luitpoldstr. 2 Fernruf 2570
Forster's Weinstuben Weingroßhandlung

Gasthof Waltersheid
Bochumerstr. 13-15 Telefon 21820
Während der Karnevalszeit

jeden Mittwoch und Samstag:
Großer Karnevalstrubel
mit kleinen Ueberraschungen.

. . . . . und heute nachmittag zum
5-UHR-TEE im
PALAST-CAFÉ BUER
ab 8 Uhr abends
TANZ-REUNION!
Vornehme Prachtdekorationen.

Restaurant Stadtkeller
am Alten Markt
Jeden Mittwoch Samstag und Sonntag
TANZ

Beinleiden
auch in veralteten Fällen. Nach dem ersten Verband lassen die Schmerzen nach. Viele Danksagungen. J. Bellefleur, Wanne Overhofstr. 8, Gelsenkirchen, Waldstr. 13 v. 9—12 u. 3½—7

GELD
gegen Sicherheiten auch Möbel), Beamten-Kredite ohne Vorkosten, auch erste Hypotheken, schnell d. p. Köchling, Overhofstraße 77, Ecke Herdst.

Heute Kindertag

Spielwaren
Kinder-Perlketten . . . 0.10
Knicker mit Sack 0.10
Kinderbesen 0.25
Trompeten extra groß . . . 0.25
Sandeimer 0.25
„Der kl. Trommler" Neuheit 0.50

Kinder-Schuhe
Kinder-Hausschuhe hübsche Farben, m. Lederr., 20/26 **0.95**
M.-Box-Kinderstiefel schwarz, gute Qualität, Gr. 21/26 **3.90**
Leder-I-Spangen schwarz, solid. Vorarbeit., 27/30 **4.80**
R'-Box-Oesenstiefel und Agraffenstiefel, schwarz, für Knaben und Mädchen, Gr. 27/30 **5.90**

Kinder-Schürzen
Mädchen-Schürzen aus gestreiftem Siamosen, Lg. 40 jede weitere Größe 10 Pfg. mehr **0.85**
Mädchen-Schürzen aus bedrucktem Zephir, Länge 40 Jede weitere Größe 15 Pfg. mehr **1.35**
Mädchen-Schürzen aus bedruckten Siamosen, Länge 40 Jede weitere Größe 20 Pfg. mehr **1.80**

Kinder-Mützen
Knab.-Jockeimützen in diversen hell. Dess., allen Größ. **0.65**
Knab.-Sportmützen mod. Form, in schwarz, Nr. 1, 1.45 **0.95**
Knaben-Fliegermützen echt blau Tuch, gute tragfähige Qualität **2.25**
Filz-Baskenmützen für Knaben, marine-blau **2.25**

Taschentücher
Kind.-Taschentücher mit bunter Kante Stück **0.14**
Kind.-Taschentücher mit bunten Hindustichen Stück **0.18**
Kind.-Taschentücher in blau weiß bedruckt Stück **0.20**
Kind.-Taschentücher mit bunten Ecken Stück **0.25**



In unserem
Erfrischungsraum
Nur heute!
1 großes Stück Marzipanstollen u. 1 Tasse Schokolade **0.20**
1 Würstchen mit Brötchen . . **0.20**
1 Obsttörtchen m. Sahne, 1 Spritzkuchen u. 1 Tasse Schokolade . . **0.35**



Kinder-Kleider
Kinderkleider a. Wollstoff mit weißem Kragen und Schleife **2.95**
Kinderkleider mit Falten u. Schleife garniert, reizende Farben . . **3.90**
Kinderkleider aus Crêpe Caid, mit hübscher Stickerei, aparte Neuheit **5.90**
Kinderkleider aus bestem Wollstoffen, besonders schön verarbeitet, mit reicher Falten-Garnitur **8.50**

Kinder-Wäsche
Kind.-Nachthemden mit farbigem Kragen, Gr. 55—60 **0.75**
Trägerhemdchen mit Feston reich garniert, Gr. 55 **0.65**
Mädchen-Röckchen Trägert. m. K. u. Hohlsaum, Gr. 6 Jede weitere Größe 15 Pfg. mehr **1.80**
Froschanzug reine Wolle in verschiedenen Farben . . . **3.95**

Wollwaren
Kind.-Westen u. Sweater ein mittelfeine Qualität m. Kr., Gr. 1 **2.75**
Kinder-Kleider reine Wolle, mit Kragen und Gürtel Gr. 1 **2.95**
Knaben-Hosen reine Wolle, mit Leibchen, Wolle plattiert Gr. 1 **2.75**
Anknöpf-Anzüge sehr strapazierfähig, mit Kragen, in praktischen Farben . . Gr. 1 **4.25**

Kinder-Strümpfe
Kinderstrümpfe gr. u. beige, vorzügl. Fabr. m. Spitze Gr. 1 Jede weitere Größe 5 Pfennig mehr **0.35**
Kinderstrümpfe reine Wolle, 1+1 gestr., in hübsch. ernste lang Gr. 1 Jede weitere Größe 5 Pfennig mehr **0.58**
Kinderstrümpfe gewebt u. gestr., in viel Farben, bei guter Qual. Paar **0.95**
Ski-Söckchen reine Wolle Paar 0.95

Kind.-Handschuhe
Strick-Handschuhe für Kinder, gute Qualität Paar **0.75**
Nappa-Handschuhe für Kinder, gefüttert Paar **3.50**
Kinderschirme f. Knaben u. Mädchen, solide Qualität, mit hübsch. Griffen **1.95**
Kinderschirme Mädch. 12-teilig, durchgestreift, mit schön. Rauch. **2.95**

Alsberg
Gelsenkirchen Akt. Ges.

Städtische Bühnen Essen.
Opernhaus.
Mittwoch, 19. Febr., 19,30 bis gegen 22 Uhr: Oedipus Rex (Opera Oratorio) — Petruschka (Ballett).
Donnerst. 20. Febr. 19,30 bis 22,30 Uhr: Die Fledermaus.
Freitag, 21. Febr., 19,30 bis 23 Uhr: Rigoletto.
Samstag, 22. Febr. 19,30 bis 22,30 Uhr: Die Fledermaus.
Sonntag, 23. Febr., 19,30 bis 23 Uhr: Carmen.
In Vorbereitung: Weill: Mahagonny Verdi: Simone Boccanegra.
Schauspielhaus:
Mittwoch, 19. Febr. 20 bis 22,30 Uhr: Gyges und sein Ring.
Donnerst., 20. Febr. 20 bis geg. 23 Uhr Volpone.
Freitag, 21. Febr., 20 bis 22,30 Uhr: Mann ist Mann.
Samstag, 22. Febr. 20 bis 22,30 Uhr: „. . . Vater sein dagegen sehr!"

Stadttheater Bochum.
Mittwoch, 19. Febr., 16,30 bis geg. 18 Uhr Schülervorstellung für die Bochumer Volksschulen: „Hänsel und Gretel" — 20 bis geg. 23 Uhr D. 19: „Mignon"
Donnerst., 20. Febr. 20 bis gegen 23 Uhr: C. 19 und Bühnenvolksbund Serie C: „Bonaparte".
Freitag, 21. Febr., 20 bis gegen 23 Uhr: Volksbühne Serie 1: „Bonaparte".
Samstag, 22. Febr. 20 bis gegen 23 Uhr: Außer Vormiete und Bühnenvolksbd. Serie B Nr. 450—1000 „Der Vogelhändler".
Sonntag, 23. Febr., 15 bis 17,45 Uhr: Volksvorst.: „Die andere Seite" 20 bis geg. 22,15 Uhr: Außer Vormiete: „Die fünf Frankfurter".

Städtische Veranstaltung
Mittwoch, 19. Febr., 19,30 bis 21,45 Uhr Stadthalle, Gastspiel des Düsseldorfer Schauspielhauses: „Die Frau, die jeder sucht"
Lustspiel von Ludwig Hirschfeld. Vormietegruppe weiß. Tageskarten zu 1, 2, 3, 4 ℳ im städtisch. Bildungsamt (Hans-Sachs-Haus, Zimmer 228), Rathaus Buer (Zimmer 17), in den Verkaufsnebenstellen und an der Abendkasse.

Stadttheater Duisburg
Mittwoch, 19. Febr. 20 bis geg. 22,30 Uhr: Des Meeres und der Liebe Wellen.
Donnerst., 20. Febr. 19,30 bis gegen 22,45 Uhr: Der Vogelhändler.
Freitag, 21. Febr., 20 bis geg. 22,45 Uhr: Der polnische Jude.
Samstag, 22. Febr., 20 bis geg. 22,30 Uhr: Die selige Exzellenz.
Sonntag, 23. Febr., 19,30 bis gegen 22,30 Uhr: Samson und Dalila.
Montag, 24. Febr., Geschlossen.
Dienstag, 25. Febr. 20 bis 23,15 Uhr: Der Vogelhändler.

Zahle hohe Preise f. getr. Herrenkleid. u. Schuhe. Matussat Wilhelminenstr. 13.

Hotel Hans Sachs
Heute Mittwoch nachmittag 4 Uhr
Konzert-Kaffee

Bekanntmachungen der Stadt Gelsenkirchen-Buer.

Der Entwurf zum Nachtragsetat der Stadt Gelsenkirchen-Buer für das Rechnungsjahr 1929 liegt gemäß § 66 der Städteordnung für die Provinz Westfalen von heute ab 8 Tage lang im Rathaus Gelsenkirchen, Zimmer 11, im Rathaus Buer, Zimmer 41, im neuen Amtshaus Horst, Zimmer 11, zur Einsicht offen.
Gelsenkirchen-Buer, 19. Febr. 1930.
Der Oberbürgermeister.

Saatkartoffelversorgung.
Die Firmen, die bereit sind, auch in diesem Jahre die hiesige Bevölkerung mit krebsfestem Kartoffelsaatgut zu beliefern, werden gebeten, am Freitag, den 21. dieses Monats, 17 Uhr, im Rathause des Stadtteils Gelsenkirchen, Zimmer 39, zu einer Besprechung zu erscheinen.
Berichterstatter: Landwirtschaftsrat Dr. Walter von der Bezirksstelle für Pflanzenschutz in Bochum.
Gelsenkirchen-Buer, 17. Febr. 1930.
Der Oberbürgermeister.

Bekanntmachung des Amtes Westerholt.

Oeffentliche Mahnung!
An die Zahlung der zum 15. ds. Mts. fälligen Hauszinssteuern und Steuern vom Grundvermögen für den Monat Februar wird hiermit erinnert.
Die Säumigen werden hiermit aufgefordert, innerhalb 3 Tagen nach Veröffentlichung dieser Bekanntmachung bei der unterzeichneten Kasse Zahlung zu leisten. Nach Ablauf dieses Zeitpunktes erfolgt die kostenpflichtige Beitreibung im Wege des Verwaltungszwangsverfahrens.
Westerholt, den 17. Februar 1930.
Die Gemeindekasse als Vollstreckungsbehörde.

Berliner Bierstube
Inh. H. Dorenkamp, Vereinsstraße.
Täglich Ia. Mittagessen v. 90 Pfg. an.
Reichhaltige Abendkarte.
Ausschank Thier-Bier.

Zuschneide- u. Nähkursus
Unterricht im Zuschneiden und Anfertigung von Mänteln, Kostümen, Kleidern und Blusen für Beruf und Eigenbedarf. Ausbildung zur Gesellen- und Meisterprüfung
Telefon 27570 **Frau J. Peters** Kaiserplatz 1
— Abendkurse werden gegeben —

Horst-Emscher **Schloß Horst** Ruf 1200
Heute Mittwoch, den 19. Februar
PREIS-TANZTURNIER
Samstag, den 22. Februar
PREIS-MASKENBALL
Sonntag, den 23. Februar, ab 4 Uhr: Großes
KAFFEE-KONZERT
anschließend letzte Karnevalistische Sitzung mit Ernst van Senden, Willy Eberts und anderen Stimmungskanonen.
An allen Tagen Eintritt frei! Samstag, den 1. März Kostümfest des „MGV. FROHSINN" in sämtlichen Räumen

Plakate ein- u. mehrfarbig liefert **Plakatdruckerei Carl Bertenburg**
Waldenbrechstr. 27
Fernsprecher 21641

Kaufe **Korb- und Bürstenwaren** beim Blindenverein
Weidmarkt 2 Fern. 23337

I. Etage **Café Hoppe** I. Etage
Heute Mittwoch, den 19. Februar
Großes Tanzturnier
Die erstklassige neue Tanzkapelle
Vier wertvolle Preise — zwei Trostpreise
Leitung: Tanzmeister Groß
Kein Weinzwang Kein Weinzwang

Das bestsortierteste
Original-FORD-Ersatzteillager
im ganz. Ruhrgebiet finden Sie bei L. Mols, autorisierte Ford-Verkaufsstelle, Gelsenkirchen, Ringstraße 80/85, Ruf 20461—20464. Gegr. 1873.
Merken Sie sich bitte für späteren Bedarf meine Firma vor!